

Die Lage  
der  
Arbeitenden Klasse  
in  
England.

Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen

von

Friedrich Engels.

Zweite durchgesehene Auflage.



Stuttgart  
Verlag von J. B. W. Dietz  
1892.

HL 0300  
.E47

Druck von J. G. W. Diez in Stuttgart.

# Inhalt.

	Seite
Vorwort, 1892 . . . . .	VII
To the working Class of Great-Britain, 1845 . . . . .	XXVII
Vorwort, 1845 . . . . .	XXX

## Einleitung:

Zustand der Arbeiter vor der industriellen Revolution. — Die Jenny. — Entstehung des industriellen, des Ackerbau-Proletariats. — Die Throstle, die Mule, der mechanische Webstuhl, die Dampfmaschine. — Sieg der Maschinen über die Handarbeit. — Entwicklung der industriellen Macht. — Baumwollen-Industrie. — Strumpfwirkerei. — Spitzenfabrikation. — Bleicherei, Druckerei, Färberei. — Wollenindustrie. — Leinenindustrie. — Seidenindustrie. — Eisenproduktion und Verarbeitung. — Kohlenbergwerke. — Löpfereien. — Ackerbau. — Straßen, Kanäle, Eisenbahnen, Dampfschiffe. — Zusammenfassung. — Entwicklung des Proletariats zu nationaler Bedeutung. — Ansicht der Bourgeoisie vom Proletariat . . .	1
---	---

## Das industrielle Proletariat:

Klassifikation der Arbeiter. — Centralisation des Besitzes. — Die Hebel der modernen Industrie. — Centralisation der Bevölkerung . . . . .	9
--	---

## Die großen Städte:

Unmittelbarer Eindruck von London. — Sozialer Krieg und univervelles Plünderungssystem. — Loos der Armen dabei. — Die schlechten Viertel im Allgemeinen. — Von London: St. Giles und Umgegend. — Whitechapel. — Das Innere der Proletarierwohnungen. — Obdachlose in den Parks. — Nachtasyle. — Dublin. — Edinburgh. — Liverpool. — Die Fabrikstädte: Nottingham, Birmingham, Glasgow, Leeds, Bradford, Huddersfield. — Lancashire: Allgemeine Bemerkungen. — Bolton. — Stockport. —	
--	--

98933

Ash-ton-under-Lyne. — Stalybridge. — Detaillirte Schilderung von Manchester: Allgemeine Bauart. — Die Altstadt. — Die Neustadt. — Bauart der Arbeiterviertel. — Höfe und Hintergassen. — Ancoats. — Klein-Irland. — Hulme. — Salford. — Résumé. — Logirhäuser. — Gedrängtheit der Bevölkerung. — Kellerwohnungen. — Kleidung der Arbeiter. — Nahrung. — Schlechtes Fleisch. — Waarenfälschungen. — Falsche Maße zc. — Zusammenfassung. . . . .

Seite  
23

### Die Konkurrenz:

Konkurrenz der Arbeiter unter sich, die das Minimum, Konkurrenz der Besitzenden unter sich, die das Maximum des Lohns feststellt. — Der Arbeiter, Sklave der Bourgeoisie, muß sich täglich und stündlich selbst verkaufen. — Ueberflüssige Bevölkerung. — Handelskrisen. — Reserve von Arbeitern. — Die Schicksale dieser Reserve in der Krisis von 1842. . . . .

77

### Die irische Einwanderung:

Ursachen und Anzahl. — Schilderung nach Carlyle. — Unreinlichkeit, Roheit, Trunksucht der Irländer. — Wirkung der irischen Konkurrenz und Nachbarschaft auf den englischen Arbeiter. . . . .

92

### Resultate:

Einleitende Bemerkungen. — Wirkung der obigen Umstände auf die körperliche Lage der Arbeiter. — Einfluß der großen Städte, der Wohnungen, der Unreinlichkeit zc. — Stand der Thatsachen. — Schwindsucht. — Typhus, besonders in London, Schottland und Irland. — Unterleibsbeschwerden. — Folgen der Trunksucht. — Quacksalber. — Godfrey's Cordial. — Sterblichkeit im Proletariat, speziell unter kleinen Kindern. — Anklage des sozialen Mordes gegen die Bourgeoisie. — Folgen für die intellektuelle und moralische Lage. — Mangel an Bildungsmitteln. — Unzulänglichkeit von Abend- und Sonntagsschulen. — Unwissenheit. — Ersatz für den Arbeiter in seinen Lebensverhältnissen. — Sittliche Vernachlässigung der Arbeiter. — Das Gesetz der einzige Sittenlehrer. — Veranlassung für den Arbeiter in seiner Lage, sich über Gesetz und Sitte hinwegzusetzen. — Einfluß der Armuth. — Des Proletariats und der Unsicherheit der Stellung. — Der Verdammung zur Zwangsarbeit. — Der Centralisation der Bevölkerung. — Der irischen Einwanderung. — Unterschied zwischen dem Charakter des Bourgeois und des Proletariers. —

Borzüge des Proletariats vor dem Bourgeois. — Nachtheilige Seiten des proletarischen Charakters. — Trunksucht. — Zügellosigkeit des Geschlechtsverkehrs. — Auflösung der Familie. — Nichtachtung der sozialen Ordnung. — Verbrechen. — Schilderung des sozialen Kriegs . . . . . 97

**Die einzelnen Arbeitszweige. Die Fabrikarbeiter im engeren Sinne:**

Wirkung der Maschinerie. — Handweber. — Verdrängung von Männern. — Arbeit der Weiber, Auflösung der Familie. — Umkehrung aller Familienverhältnisse. — Moralische Folgen der Zusammendrängung vieler Weiber in Fabriken. — Jus primae noctis. — Arbeit der Kinder. — Lehrlingsystem. — Spätere Einrichtung. — Schilderung nach dem Fabrikbericht. — Lange Arbeitszeit. — Nachtarbeit. — Verkrüppelung. — Kleinere äußere Uebel. — Charakter der Arbeit. — Allgemeine Schwächung der Konstitution. — Spezielle Uebel. — Zeugnisse. — Frühes Alter. — Spezielle Folgen für die weibliche Konstitution. — Einzelne, besonders schädliche Arbeitszweige. — Unglücksfälle. — Urtheil der Bourgeoisie über das Fabrikssystem. — Fabrikgesetzgebung und Zehnstunden-Agitation. — Geisttödtender und abstumpfender Charakter der Arbeit. — Sklaverei. — Fabrikregeln. — Trucksystem. — Cottagesystem. — Parallele zwischen dem Leibeignen von 1145 und dem freien Arbeiter von 1845 137

**Die übrigen Arbeitszweige:**

Die Strumpfwirker. — Spitzensabrikation. — Rattundrucker. — Sammtscherer. — Seidenweber. — Metallwaaren. — Birmingham. — Staffordshire. — Sheffield. — Maschinenfabriken. — Die Töpfereien von Nord-Staffordshire. — Glasfabriken. — Die Sandwerker. — Die Londoner Putzmacherinnen und Nähterinnen . . . . . 191

**Arbeiterbewegungen:**

Einleitendes. — Verbrechen. — Aufstände gegen Maschinerie. — Verbindungen, Arbeitseinstellung. — Wirkung der Verbindungen und Turnouts. — Verbrechen in Folge derselben. — Charakter der Kämpfe des englischen Proletariats gegen die Bourgeoisie. — Gefecht in Manchester, Mai 1843. Die Achtung vor dem Gesetz dem Proletariat fremd. — Chartismus. — Geschichte der Chartistenbewegung. — Insurrektion von 1842. — Entschiedne Trennung des proletarischen Chartismus vom Radikalismus der Bourgeoisie. — Soziale Tendenz des Chartismus. — Sozialismus. — Allgemeiner Standpunkt der Arbeiter . 215

**Das Bergwerks-Proletariat:**

Seite

Die Bergleute von Cornwall. — Alston Moor. — Eisen- und Kohlenbergwerke. — Die Arbeit der Männer, Weiber und Kinder. — Eigenthümliche Krankheiten. — Arbeit in niedrigen Stollen. — Unglücksfälle, Explosionen zc. — Stand der Bildung. — Der Moralität. — Bergwerksgesetze. — Systematische Ausbeutung der Grubenarbeiter. — Bewegungen unter ihnen. — Die „Union.“ — Der große Feldzug von 1844 im Norden von England. — Roberts und der Feldzug gegen die Friedensrichter und das Trucksystem. — Resultate des Kampfes . . . 244

**Das Ackerbau-Proletariat:**

Historisches. — Pauperismus auf dem Lande. — Lage der Ackerbau- tagelöhner. — Brandstiftungen. — Gleichgültigkeit gegen die Korngesetzfrage. — Irreligiosität. — Wales: Die kleinen Pächter. — Rebekka-Unruhen. — Irland: Die Parzellirung des Grundbesitzes. — Pauperisirung der Nation. — Verbrechen. — Repeal-Agitation . . . . . 263

**Die Stellung der Bourgeoisie zum Proletariat:**

Sittliche Verderbtheit der englischen Bourgeoisie. — Geldsucht. — Dekonomie und freie Konkurrenz. — Heuchelei der Wohlthätigkeit. — Der Dekonomie und Politik in der Korngesetzfrage. — Die Gesetzgebung und Justiz der Bourgeoisie. — Die Bourgeoisie im Parlament. — Masters- und Servants-Bill. — Malthus'sche Theorie. — Das alte Armengesetz. — Das neue Armengesetz. — Beispiele von Arbeitshaus-Brutalität. — Aus- sichten Englands für die Zukunft . . . . . 278

Das Buch, das hiemit dem deutschen Publikum aufs neue zugänglich gemacht wird, erschien zuerst im Sommer 1845. Im guten wie im schlechten trägt es den Stempel der Jugend des Verfassers. Damals hatte ich vierundzwanzig Jahre; heute bin ich dreimal so alt, und wie ich diese Jugendarbeit wieder durchlese, finde ich, daß ich mich ihrer keineswegs zu schämen brauche. Ich denke also nicht daran, diesen Stempel der Jugendarbeit irgendwie zu verwischen. Ich lege sie dem Leser unverändert wieder vor. Nur einige nicht ganz klare Stellen habe ich schärfer gefaßt, und hier und da eine neue, mit der Jahreszahl (1892) bezeichnete, kurze Fußnote hinzugesetzt.

Von den Schicksalen dieses Buches erwähne ich nur, daß es 1885 in New-York in englischer Uebersetzung (von Frau Florence Kelley-Wischnewetzky) erschien, und daß diese Uebersetzung 1892 in London bei Swan Sonnenschein & Co. neu aufgelegt wurde. Die Vorrede zur amerikanischen Ausgabe liegt der zur englischen, und diese wieder dem gegenwärtigen deutschen Vorwort zu Grund. Die moderne große Industrie gleicht die ökonomischen Verhältnisse aller von ihr ergriffnen Länder in so riesigem Maße aus, daß ich dem deutschen Leser kaum etwas andres zu sagen habe, als dem amerikanischen und englischen.

Der in diesem Buch beschriebne Stand der Dinge gehört heute — wenigstens was England angeht — größtentheils der Vergangenheit an. Obwohl nicht ausdrücklich in den anerkannten Lehrbüchern mit aufgezählt, ist es doch ein Gesetz der modernen politischen Oekonomie, daß, je mehr die kapitalistische Produktion

sich ausbildet, desto weniger sie bestehen kann bei den kleinen Praktiken der Prellerei und Mogelei, die ihre früheren Stufen kennzeichnen. Die kleinlichen Schlaumeiereien des polnischen Juden, des Repräsentanten des europäischen Handels auf seiner niedrigsten Stufe, diese selben Pfiffe, die ihm in seiner eignen Heimath so vortreffliche Dienste leisten und dort allgemein angewandt werden, lassen ihn im Stich, sobald er nach Hamburg oder Berlin kommt. Desgleichen der Kommissionär, Jude oder Christ, der von Berlin oder Hamburg auf die Börse von Manchester kommt, fand wenigstens noch vor nicht zu langer Zeit dies eine aus: wollte er Garn oder Gewebe wohlfeil kaufen, so mußte er vor allem sich jener, um ein geringes verfeinerten, aber immer noch jammervollen Manöver und Kniffe entledigen, die in seiner Heimath für die Spitze aller Geschäftsklugheit galten. Allerdings soll mit dem Fortschritt der großen Industrie auch in Deutschland sich manches geändert haben, und namentlich seit dem industriellen Sena von Philadelphia sogar der altdeutsche Biebermannsgrundsatz in Verruf kommen: es kann den Leuten ja nur angenehm sein, wenn wir ihnen erst gute Muster schicken, und nachher schlechte Waare! Und in der That, diese Kniffe und Pfiffe bezahlen sich nicht mehr in einem großen Markt, wo Zeit Geld ist, und wo eine gewisse Höhe der kommerziellen Moralität sich entwickelt, nicht aus Tugend-schwärmerei, sondern einfach um Zeit und Mühe nicht nutzlos zu verlieren. Und genau so ist es in England gegangen im Verhältnis des Fabrikanten zu seinen Arbeitern.

Die Wiederbelebung des Geschäfts nach der Krisis von 1847 war der Anbruch einer neuen industriellen Epoche. Die Abschaffung der Korngesetze und die daraus nothwendig sich ergebenden weiteren finanziellen Reformen schufen der Industrie und dem Handel Englands allen erwünschten Ellbogenraum. Gleich darauf kam die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldfelder. Die Kolonialmärkte entwickelten in steigendem Maß ihre Absorptionsfähigkeit für englische Industrieprodukte. Der mechanische Web-



stuhl von Lancashire schaffte ein für alle Mal Millionen indischer Handweber aus der Welt. China wurde mehr und mehr eröffnet. Vor allen andern aber entwickelte sich Amerika mit einer selbst für dies Land des Riesenschritts unerhörten Schnelligkeit; und Amerika, vergessen wir es nicht, war damals eben nur ein Kolonialmarkt, und zwar der größte von allen, d. h. ein Land, das Rohprodukte lieferte und Industrieprodukte von außen — hier von England — bezog.

Zu alledem kam aber noch, daß die neuen, am Schluß der vorigen Periode eingeführten Verkehrsmittel — Eisenbahnen und oceanische Dampfschiffe — jetzt auf internationalem Maßstab verwirklicht wurden und damit das thatsächlich herstellten, was bisher nur der Anlage nach bestanden hatte: den Weltmarkt. Dieser Weltmarkt bestand damals noch aus einer Anzahl von hauptsächlich oder ausschließlich ackerbauenden Ländern, gruppiert um ein großes Industriezentrum: England. England verbrauchte den größten Theil ihrer überschüssigen Rohprodukte und versorgte sie dafür mit dem größten Theil ihres Bedarfs an Industrieerzeugnissen. Kein Wunder also, daß Englands industrieller Fortschritt kolossal und unerhört war, so sehr, daß der Stand von 1844 uns heute als vergleichsweise unbedeutend und fast waldursprünglich erscheint.

In demselben Grad aber, worin dieser Fortschritt sich darstellte, in demselben Grad wurde auch die große Industrie, dem äußeren Schein nach, moralisch. Die Konkurrenz von Fabrikant gegen Fabrikant, vermittelst kleiner Diebstähle an den Arbeitern, zahlte sich nicht mehr. Das Geschäft war solchen miserablen Mitteln des Geldverdienens entwachsen; der fabrizierende Millionär hatte bessres zu thun, als seine Zeit zu verlieren mit derlei kleinlichen Kniffen. So etwas war gut genug höchstens für kleine geldbedürftige Leute, die jeden Groschen aufschnappen mußten, wollten sie nicht der Konkurrenz erliegen. So verschwand das Trucksystem aus den Fabrikbezirken; die Zehnstundenbill und eine

ganze Reihe kleinerer Reformen ging durch — alles Dinge, die dem Geist des Freihandels und der zügellosen Konkurrenz direkt ins Gesicht schlugen, die aber ebenso sehr die Konkurrenz des Riesenkapitalisten gegen seine weniger begünstigten Geschäftskollegen noch überlegner machten.

Ferner. Je größer eine industrielle Anlage, je zahlreicher ihre Arbeiter, um so größer war der Schaden und der Geschäftsverdruß bei jedem Konflikt mit den Arbeitern. Daher kam mit der Zeit ein neuer Geist über die Fabrikanten, namentlich über die größten. Sie lernten unnötige Streitereien vermeiden, sich mit dem Bestand und der Macht der Trades Unions abfinden, und schließlich sogar, in Strikes — wenn nur zur richtigen Zeit eingeleitet — ein wirksames Mittel entdecken zur Durchführung ihrer eignen Zwecke. So kam es, daß die größten Fabrikanten, früher die Heerführer im Kampf gegen die Arbeiterklasse, jetzt die ersten waren im Aufruf zu Frieden und Harmonie. Und aus sehr guten Gründen.

Alle diese Konzessionen an die Gerechtigkeit und Menschenliebe waren eben in Wirklichkeit nur Mittel, die Konzentration des Kapitals in den Händen Weniger zu beschleunigen, und die kleineren Konkurrenten zu erdrücken, die ohne solchen Extraverdienst nicht leben konnten. In den Händen dieser Wenigen hatten die kleinen Nebenerpressungen früherer Jahre nicht nur alle Wichtigkeit verloren, sie waren jetzt dem Geschäft auf großem Fuß geradezu im Weg. Und so hat die Entwicklung der kapitalistischen Produktion allein hingereicht, wenigstens in den leitenden Industriezweigen — denn in den weniger wichtigen ist dies keineswegs der Fall — alle jene kleineren Beschwerden zu beseitigen, die in frühern Jahren das Loos des Arbeiters verschlimmerten. Und so tritt mehr und mehr in den Vordergrund die große Hauptthatsache, daß die Ursache des Elends der Arbeiterklasse zu suchen ist, nicht in jenen kleinern Uebelständen, sondern im kapitalistischen System selbst. Der Arbeiter verkauft

dem Kapitalisten seine Arbeitskraft für eine gewisse tägliche Summe. Nach der Arbeit weniger Stunden hat er den Werth jener Summe reproduzirt. Aber sein Arbeitsvertrag lautet dahin, daß er nun noch eine weitere Reihe von Stunden fortschranzen muß, um seinen Arbeitstag voll zu machen. Der Werth nun, den er in diesen zusätzlichen Stunden der Mehrarbeit produziert, ist ~~Mehrwert~~, der dem Kapitalisten nichts kostet, trotzdem aber in seine Tasche fließt. ~~Dies ist die Grundlage des Systems~~, das mehr und mehr die civilisirte Gesellschaft spaltet, einerseits in einige wenige Rothschilde und Vanderbilt's, die Signer aller Produktions- und Unterhaltungsmittel, und andererseits in eine ungeheure Menge von Lohnarbeitern, Signer von nichts als ihrer Arbeitskraft. Und daß dies Ergebnis geschuldet ist, nicht diesem oder jenem untergeordneten Beschwerdepunkt, sondern einzig dem System selbst — diese Thatsache ist durch die Entwicklung des Kapitalismus in England heute ins grellste Licht gestellt.

Ferner. Die wiederholten Heimsuchungen durch Cholera, Typhus, Pocken und andre Epidemien haben dem britischen Bourgeois die dringende Nothwendigkeit eingetrichtert, seine Städte gesund zu machen, falls er nicht mit Familie diesen Seuchen zum Opfer fallen will. Demgemäß sind die in diesem Buch beschriebenen schrecklichsten Mißstände heute beseitigt oder doch weniger auffällig gemacht. Die Kanalisation ist eingeführt oder verbessert, breite Straßenzüge sind quer durch viele der schlechtesten unter den „schlechten Vierteln“ angelegt. „Klein-Irland“ ist verschwunden, die „Seven Dials“ kommen demnächst an die Reihe. Aber was heißt das? Ganze Bezirke, die ich 1844 noch als fast idyllisch schildern konnte, sind jetzt, mit dem Anwachsen der Städte, herabgefallen in denselben Stand des Verfalls, der Unwohnlichkeit, des Glends. Die Schweine und die Abfallhaufen duldet man freilich nicht mehr. Die Bourgeoisie hat weitere Fortschritte gemacht in der Kunst, das Unglück der Arbeiterklasse zu verbergen. Daß aber, was die Arbeiterwohnungen angeht, kein wesentlicher

Fortschritt stattgefunden hat, beweist vollauf der Bericht der königlichen Kommission „on the Housing of the Poor,“ 1885. Und ebenso in allem andern. Polizeiverordnungen sind so häufig geworden wie Brombeeren; sie können aber nur das Elend der Arbeiter einhegen, beseitigen können sie es nicht.

Während aber England dem von mir geschilderten Jugendstand der kapitalistischen Ausbeutung entwachsen ist, haben andere Länder ihn eben erst erreicht. Frankreich, Deutschland und vor allem Amerika sind die drohenden Rivalen, die, wie ich 1844 vorherseh, mehr und mehr Englands industrielles Monopol brechen. Ihre Industrie ist jung gegen die englische, aber sie wächst mit weit größerer Geschwindigkeit als diese, und ist heute so ziemlich auf derselben Entwicklungsstufe angekommen, worauf die englische 1844 stand. Mit Beziehung auf Amerika ist die Parallele besonders frappant. Allerdings sind die äußern Umgebungen für die amerikanische Arbeiterklasse sehr verschieden, aber dieselben ökonomischen Gesetze sind an der Arbeit, und die Ergebnisse, wenn nicht in jeder Beziehung identisch, müssen doch derselben Ordnung angehören. Daher finden wir in Amerika dieselben Kämpfe für einen kürzeren, gesetzlich festzustellenden Arbeitstag, besonders für Frauen und Kinder in Fabriken; wir finden das Trucksystem in voller Blüthe und das Cottagehsystem, in ländlichen Gegenden, von den „bosses,“ den Kapitalisten und ihren Vertretern, ausgebeutet als Mittel der Arbeiterbeherrschung. Als ich 1886 die amerikanischen Zeitungen erhielt mit den Berichten über den großen Strike der pennsylvanischen Bergleute im Distrikt von Connellsville, kam es mir vor als läse ich meine eigne Schilderung des Ausstands der Kohlengräber in Nordengland 1844. Dieselbe Prellerei der Arbeiter durch falsches Maß; dasselbe Trucksystem; derselbe Versuch, den Widerstand der Grubenleute zu brechen durch das letzte zermalmende Mittel des Kapitalisten: die Ausweisung der Arbeiter aus ihren Wohnungen, die der Bechenverwaltung gehören.

Ich habe weder hier noch in den englischen Ausgaben versucht das Buch dem heutigen Stand der Dinge anzupassen, d. h. die seit 1844 eingetretenen Aenderungen im einzelnen aufzuzählen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens hätte ich den Umfang des Buches verdoppeln müssen. Und zweitens gibt der erste Band des Marx'schen „Kapital“ eine ausführliche Darstellung der Lage der britischen Arbeiterklasse für die Zeit von etwa 1865, d. h. die Zeit, wo die britische industrielle Prosperität ihren Höhepunkt erreichte. Ich hätte also das von Marx Gesagte wiederholen müssen.

Es wird wohl kaum nöthig sein zu bemerken, daß der allgemein theoretische Standpunkt dieses Buchs — in philosophischer, ökonomischer und politischer Beziehung — sich keineswegs genau deckt mit meinem heutigen Standpunkt. Im Jahr 1844 existirte der moderne internationale Sozialismus noch nicht, der seitdem, vor allem und fast ausschließlich durch die Leistungen von Marx, zu einer Wissenschaft ausgebildet worden. Mein Buch repräsentirt nur eine der Phasen seiner embryonalen Entwicklung. Und wie der menschliche Embryo in seinen frühesten Entwicklungsstufen die Kiemenbögen unserer Vorfahren, der Fische, noch immer reproduzirt, so verräth dies Buch überall die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren — der deutschen klassischen Philosophie. So wird großes Gewicht gelegt — namentlich am Schluß — auf die Behauptung, daß der Kommunismus nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse ist, sondern eine Theorie, deren Endziel ist die Befreiung der gesammten Gesellschaft, mit Einschluß der Kapitalisten, aus den gegenwärtigen einengenden Verhältnissen. Dies ist in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos. Solange die besitzenden Klassen nicht nur kein Bedürfniß verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genöthigt sein, die

soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen. Die französischen Bourgeois von 1789 erklärten auch die Befreiung der Bourgeoisie für die Emanzipation des **gesamten** Menschengeschlechts; Adel und Geistlichkeit wollten das aber nicht einsehen; die Behauptung — obwohl **damals**, soweit der Feudalismus dabei in Betracht kam, eine **unläugbare**, abstrakte, historische Wahrheit — artete **balb** aus in pure sentimentale Redensart und verduftete **gänzlich** im Feuer des revolutionären Kampfs. Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassen-gegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen. Aber sie sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz.

Im Text wird die Kreislaufperiode der großen industriellen Krisen auf fünf Jahre angegeben. Dies war die Zeitbestimmung, die sich aus dem Gang der Ereignisse von 1825 bis 1842 scheinbar ergab. Die Geschichte der Industrie von 1842 bis 1868 hat aber bewiesen, daß die wirkliche Periode eine zehnjährige ist, daß die Zwischenkrisen sekundärer Natur waren, und seit 1842 mehr und mehr verschwunden sind. Seit 1868 hat sich die Sachlage wieder verändert; darüber weiter unten.

Ich habe mir nicht einfallen lassen, aus dem Text die vielen Prophezeiungen zu streichen, namentlich nicht die einer nahe bevorstehenden sozialen Revolution in England, wie meine jugendliche Hitze sie mir damals eingab. Ich habe keinen Anlaß, meine Arbeit und mich selbst besser darzustellen als wir beide damals waren. Das Wunderbare ist, nicht daß so viele dieser Prophezeiungen fehlgingen, sondern daß so viele eingetroffen sind, und daß die kritische Lage der englischen Industrie, in Folge kontinentaler und namentlich amerikanischer Konkurrenz, die ich damals in einer allerdings viel zu nahen Zukunft voraussah, seitdem wirklich eingetreten ist. In Beziehung auf diesen Punkt

bin ich verpflichtet, das Buch mit dem heutigen Stand der Dinge in Einklang zu bringen. Ich thue es, indem ich hier einen Artikel reproduziere, der in der Londoner Commonweal vom 1. März 1885 englisch und in der „Neuen Zeit“ vom Juni desselben Jahres (Heft 6) deutsch erschien.

„Vor vierzig Jahren stand England vor einer Krisis, die zu lösen allem Anschein nach nur die Gewalt berufen war. Die ungeheure und rasche Entwicklung der Industrie hatte die Ausdehnung der auswärtigen Märkte und die Zunahme der Nachfrage weit überholt. Alle zehn Jahre wurde der Gang der Produktion gewaltsam unterbrochen durch eine allgemeine Handelskrisis, der, nach einer langen Periode chronischer Abspannung, wenige kurze Jahre der Prosperität folgten, um stets wieder zu enden in fieberhafter Ueberproduktion und schließlich in neuem Zusammenbruch. Die Kapitalistenklasse verlangte laut nach Freihandel in Korn und drohte, ihn zu erzwingen durch Rücksendung der hungernden Städtebevölkerung in die Landbezirke, woher sie kamen; aber, wie John Bright sagte: „nicht wie Bedürftige, die um Brod betteln, sondern wie eine Armee, die sich auf feindlichem Gebiete einquartirt.“ Die Arbeitermassen der Städte verlangten ihren Antheil an der politischen Macht — die Volkscharte; sie wurden unterstützt von der Mehrzahl der Kleinbürger, und der einzige Unterschied zwischen beiden war, ob die Charte gewaltsam oder gefeglich durchgeführt werden sollte. Da kam die Handelskrisis von 1847 und die irische Hungerstnoth, und mit beiden die Aussicht auf Revolution.

„Die französische Revolution von 1848 rettete die englische Bourgeoisie. Die sozialistischen Proklamationen der siegreichen französischen Arbeiter erschreckten das englische Kleinbürgerthum und desorganisirten die Bewegung der englischen Arbeiter, die innerhalb engerer, aber mehr unmittelbar praktischer Grenzen vor sich ging. Gerade in demselben Augenblick, wo der Chartismus seine volle Kraft entwickeln sollte, brach er in sich selbst zusammen,

schon ehe er am 10. April 1848 äußerlich zusammenbrach. Die politische Thätigkeit der Arbeiterklasse wurde in den Hintergrund gedrängt. Die Kapitalistenklasse hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

„Die Parlamentsreform von 1831 war der Sieg der gesamten Kapitalistenklasse über die grundbesitzende Aristokratie. Die Abschaffung der Kornzölle war der Sieg der industriellen Kapitalisten nicht nur über den großen Grundbesitz, sondern auch über die Fraktionen von Kapitalisten, deren Interessen mehr oder weniger mit denen des Grundbesitzes identisch oder verkettet waren: Bankiers, Börsenleute, Rentiers u. s. w. Freihandel bedeutete die Umgestaltung der gesamten inneren und äußeren Finanz- und Handelspolitik Englands im Einklang mit den Interessen der industriellen Kapitalisten, der Klasse, die jetzt die Nation vertrat. Und diese Klasse machte sich ernstlich an's Werk. Jedes Hemmnis der industriellen Produktion wurde unbarmherzig entfernt. Der Zolltarif und das ganze Steuersystem wurden umgewälzt. Alles wurde einem einzigen Zweck untergeordnet, aber einem Zweck von der äußersten Wichtigkeit für den industriellen Kapitalisten: der Verwohlfeilerung aller Rohstoffe und besonders aller Lebensmittel für die Arbeiterklasse; der Produktion der Rohstoffe und der Niederhaltung, wenn auch noch nicht der Herunterbringung des Arbeitslohns. England sollte „die Werkstatt der Welt werden;“ alle andren Länder sollten für England werden, was Irland schon war — Märkte für seine Industrieprodukte, Bezugsquellen seiner Rohstoffe und Nahrungsmittel. England, der große industrielle Mittelpunkt einer ackerbauenden Welt, mit einer stets wachsenden Zahl Korn und Baumwolle produzierender Trabanten, die sich um die industrielle Sonne drehen. Welch herrliche Aussicht!

„Die industriellen Kapitalisten gingen an die Durchführung dieses ihres großen Ziels mit dem kräftigen, gesunden Menschenverstand und der Berachtung überkommener Grundsätze, durch die sie sich immer ausgezeichnet haben vor ihren philisterhafteren



Konkurrenten auf dem Kontinent. Der Chartismus war im Aussterben. Die Wiederkehr der Geschäftsblüte, natürlich und fast selbstverständlich, nachdem der Krach von 1847 sich erschöpft hatte, wurde ausschließlich auf Rechnung des Freihandels geschrieben. In Folge beider Umstände war die englische Arbeiterklasse politisch der Schwanz der „großen liberalen Partei“ geworden, der von den Fabrikanten angeführten Partei. Diesen einmal gewonnenen Vortheil galt es zu verewigen. Und aus der heftigen Opposition der Chartisten, nicht gegen den Freihandel, sondern gegen die Verwandlung des Freihandels in die einzige Lebensfrage der Nation, hatten die Fabrikanten begriffen, und begriffen täglich mehr, daß die Bourgeoisie nie volle soziale und politische Herrschaft über die Nation erringen kann, außer mit Hilfe der Arbeiterklasse. So veränderte sich allmählig die gegenseitige Haltung der beiden Klassen. Die Fabrikgesetze, einst der Popanz aller Fabrikanten, wurden jetzt nicht nur willig von ihnen befolgt, sondern mehr oder minder auf die ganze Industrie ausgedehnt. Die Trades Unions, vor Kurzem noch als Teufelswerk verrufen, wurden jetzt von den Fabrikanten kajoziert und protegirt, als äußerst wohlberichtigte Einrichtungen und als ein nützliches Mittel, gesunde ökonomische Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten. Selbst Strikes, die vor 1848 in die Acht erklärt worden waren, wurden jetzt gelegentlich recht nützlich befunden, besonders, wenn die Herren Fabrikanten zu gelegener Zeit sie selbst hervorgerufen hatten. Von den Gesetzen, die dem Arbeiter gleiches Recht gegenüber seinem Beschäftiger geraubt hatten, wurden wenigstens die empörendsten abgeschafft. Und die einst so fürchterliche Volksscharte wurde nun der Hauptsache nach das politische Programm derselben Fabrikanten, die ihr bis zuletzt opponirt hatten. Die Abschaffung des Wählbarkeitszensus und die geheime Abstimmung sind durch Gesetz eingeführt. Die Parlamentsreformen von 1867 und 1884 nähern sich schon stark dem allgemeinen Stimmrecht, wenigstens wie es jetzt

B

in Deutschland besteht; die Wahlkreisvorlage, die das Parlament jetzt beräth, schafft gleiche Wahlkreise, im Ganzen wenigstens nicht ungleicher, als die in Frankreich oder Deutschland. Diäten und kürzere Mandatsdauer, wenn auch nicht gerade jährlich gewählte Parlamente kommen in Sicht, als unzweifelhafte Errungenschaften der nächsten Zukunft; und dennoch sagen einige Leute, der Chartismus sei todt.

„Die Revolution' von 1848, wie manche ihrer Vorgänger, hat seltsame Geschehnisse gehabt. Dieselben Leute, die sie niederwarfen, sind, wie Karl Marx zu sagen pflegte, ihre Testamentsvollstrecker geworden. Louis Napoleon war gezwungen, ein einigü und unabhängiges Italien zu schaffen, Bismarck war gezwungen, Deutschland in seiner Art umzuwälzen und Ungarn eine gewisse Unabhängigkeit wiederzugeben, und die englischen Fabrikanten haben nichts Besseres zu thun, als der Volksharte Gesetzeskraft zu geben.

„Die Wirkungen dieser Herrschaft der industriellen Kapitalisten für England war anfangs staunenerregend. Das Geschäft lebte wieder auf und dehnte sich aus in einem Grade, unerhört selbst in dieser Wiege der modernen Industrie. Alle frühern gewaltigen Schöpfungen des Dampfes und der Maschinerie verschwanden in nichts, verglichen mit dem gewaltigen Aufschwung der Produktion in den zwanzig Jahren von 1850 bis 1870, mit den erdrückenden Ziffern der Ausfuhr und Einfuhr, des in den Händen der Kapitalisten sich aufhäufenden Reichthums und der sich in Riesenstädten konzentrirenden menschlichen Arbeitskraft. Der Fortschritt wurde freilich unterbrochen, wie vorher durch die Wiederkehr einer Krisis alle zehn Jahre; 1857 so gut wie 1866; aber diese Rückschläge galten nun als natürliche unvermeidliche Ereignisse, die man eben durchmachen muß, und die schließlich doch auch wieder ins Gleise kommen.

„Und die Lage der Arbeiterklasse während dieser Periode? Zeitweilig gab es Besserung, selbst für die große Masse. Aber

diese Besserung wurde immer wieder auf das alte Niveau herabgebracht durch den Zustrom der großen Menge der ~~unbeschäftigten Reserve~~, durch die fortwährende Verdrängung von Arbeitern durch neue Maschinerie und durch die Einwanderung der Ackerbauarbeiter, die jetzt auch mehr und mehr durch Maschinen verdrängt wurden.

„Eine dauernde Hebung findet sich nur bei zwei beschützten Abtheilungen der Arbeiterklasse. Davon sind die erste die Fabrikarbeiter. Die gesetzliche Feststellung eines, wenigstens verhältnißmäßig rationellen, Normalarbeitstages zu ihren Gunsten hat ihre Körperkonstitution relativ wieder hergestellt und ihnen eine, noch durch ihre lokale Konzentration verstärkte, moralische Ueberlegenheit gegeben. Ihre Lage ist unzweifelhaft besser als vor 1848. Der beste Beweis dafür ist, daß von zehn Strikes, die sie machen, neun hervorgerufen sind durch die Fabrikanten selbst, und in ihrem eignen Interesse als einziges Mittel, die Produktion einzuschränken. Ihr werdet die Fabrikanten nie dahin bringen, daß sie sich alle dazu verstehn, kurze Zeit zu arbeiten, mögen ihre Fabrikate noch so unverkäuflich sein. Aber bringt die Arbeiter zum Striken, und die Kapitalisten schließen ihre Fabriken bis auf den letzten Mann.

„Zweitens die großen Trades Unions. Sie sind die Organisationen der Arbeitszweige, in denen die Arbeit erwachsener Männer allein anwendbar ist, oder doch vorherrscht. Hier ist die Konkurrenz weder der Weiber- und der Kinderarbeit, noch der Maschinerie bisher im Stande gewesen, ihre organisirte Stärke zu brechen. Die Maschinenschlosser, Zimmerleute und Schreiner, Bauarbeiter, sind jede für sich eine Macht, so sehr, daß sie selbst, wie die Bauarbeiter thun, der Einführung der Maschinerie erfolgreich widerstehn können. Ihre Lage hat sich unzweifelhaft seit 1848 merkwürdig verbessert; der beste Beweis dafür ist, daß seit mehr als fünfzehn Jahren nicht nur ihre Beschäftigten mit ihnen, sondern auch sie mit ihren Beschäftigten äußerst zufrieden

gewesen sind. Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertig gebracht, sich eine verhältnißmäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage acceptiren sie als endgültig. Sie sind die Musterarbeiter der Herrn Leone Levi und Giffen (und auch des Biedermanns Lujo Brentano), und sie sind in der That sehr nette, tractable Leute für jeden verständigen Kapitalisten im besondern, und für die Kapitalistenklasse im allgemeinen.

„Aber was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Glends und der Existenzunsicherheit für sie heute eben so niedrig, wenn nicht niedriger als je. Das Ostende von London ist ein stets sich ausdehnender Sumpf von stockendem Glend und Verzweiflung, von Hungersnoth, wenn unbeschäftigt, von physischer und moralischer Erniedrigung, wenn beschäftigt. Und so in allen anderen Großstädten, mit Ausnahme nur der bevorrechteten Minderheit der Arbeiter; und so in den kleineren Städten und in den Landbezirken. Das Gesetz, das den Werth der Arbeitskraft auf den Preis der nothwendigen Lebensmittel beschränkt, und das andere Gesetz, das ihren Durchschnittspreis der Regel nach auf das Minimum dieser Lebensmittel herabdrückt, diese beiden Gesetze wirken auf sie mit der unwiderstehlichen Kraft einer automatischen Maschine, die sie zwischen ihren Rädern erdrückt.

„Das also war die Lage, geschaffen durch die Freihandelspolitik von 1847 und durch die zwanzigjährige Herrschaft der industriellen Kapitalisten. Aber dann kam eine Wendung. Der Krisis von 1866 folgte in der That ein kurzer und leichter Geschäftsaufschwung gegen 1873, aber er dauerte nicht. Wir haben in der That zu der Zeit, wo sie fällig war, 1877 oder 1876, keine volle Krisis durchgemacht, aber wir leben seit 1876 in einem chronischen Versumpfungszustand aller herrschenden Industriezweige. Weder will der vollständige Zusammenbruch kommen, noch die langersehnte Zeit der Geschäftsblüte, auf die wir ein

Recht zu haben glaubten, sowohl vor wie nach dem Krach. Ein tödtlicher Druck, eine chronische Ueberfüllung aller Märkte für alle Geschäfte, das ist der Zustand, den wir seit beinahe zehn Jahren durchmachen. Woher das?

„Die Freihandelstheorie hatte zum Grund die eine Annahme: daß England das einzige große Industriezentrum einer ackerbauenden Welt werden sollte, und die Thatfachen haben diese Annahme vollständig Lügen gestraft. Die Bedingungen der modernen Industrie, Dampfkraft und Maschinerie, sind überall herstellbar, wo es Brennstoff, namentlich Kohlen gibt, und andre Länder neben England haben Kohlen: Frankreich, Belgien, Deutschland, Amerika, selbst Rußland. Und die Leute da drüben waren nicht der Ansicht, daß es in ihrem Interesse sei, sich in irische Hungerpächter zu verwandeln, einzig zum größeren Ruhme und Reichthum der englischen Kapitalisten. Sie fingen an zu fabriciren, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die übrige Welt, und die Folge ist, daß das Industriemonopol, das England beinahe ein Jahrhundert besessen hat, jetzt unwiederbringlich gebrochen ist.

„Aber das Industriemonopol Englands ist der Angelpunkt des bestehenden englischen Gesellschaftssystems. Selbst während dies Monopol dauerte, konnten die Märkte nicht Schritt halten mit der wachsenden Produktivität der englischen Industrie; die zehnjährigen Krisen waren die Folge. Und jetzt werden neue Märkte täglich feltner, so sehr, daß selbst den Negern am Kongo die Civilisation aufgezwungen werden soll, die aus den Mattunen von Manchester, den Töpferwaaren von Staffordshire und den Metallartikeln von Birmingham fließt. Was wird die Folge sein, wenn kontinentale und besonders amerikanische Waaren in stets wachsender Masse hervorströmen, wenn der jetzt noch den englischen Fabriken zufallende Löwenantheil an der Versorgung der Welt von Jahr zu Jahr zusammenschrumpft? Antworte, Freihandel, du Universalmittel!

„Ich bin nicht der Erste, der darauf hinweist. Schon 1883, in der Versammlung der British Association in Southport, hat Herr Inglis Palgrave, Präsident der ökonomischen Sektion, geradezu gesagt, daß die Tage großer Geschäftsprofite in England vorbei seien, und eine Pause eingetreten sei in der Weiterentwicklung verschiedener großer Industriezweige. Man könne fast sagen, daß England im Begriffe sei, in einen nicht länger fortschreitenden Zustand überzugehen.

„Aber was wird das Ende von alledem sein? Die kapitalistische Produktion kann nicht stabil werden, sie muß wachsen und sich ausdehnen, oder sie muß sterben. Schon jetzt, die bloße Einschränkung von Englands Löwenantheil an der Versorgung des Weltmarkts, heißt Stockung, Glend, Uebermaß an Kapital hier, Uebermaß an unbeschäftigten Arbeitern dort. Was wird es erst sein, wenn der Zuwachs der jährlichen Produktion vollends zum Stillstand gebracht ist? Hier ist die verwundbare Achillesferse der kapitalistischen Produktion. Ihre Lebensbedingung ist die Nothwendigkeit fortwährender Ausdehnung, und diese fortwährende Ausdehnung wird jetzt unmöglich. Die kapitalistische Produktion läuft aus in eine Sackgasse. Jedes Jahr bringt England dichter vor die Frage: Entweder die Nation geht in Stücke, oder die kapitalistische Produktion. Welches von beiden muß dran glauben?

„Und die Arbeiterklasse? Wenn selbst unter der unerhörten Ausdehnung des Handels und der Industrie von 1848 bis 1868 sie solches Glend durchzumachen hatte, wenn selbst damals ihre große Masse im besten Fall nur eine vorübergehende Verbesserung ihrer Lage erfuhr, während nur eine kleine privilegierte, geschützte Minorität dauernden Vortheil hatte, wie wird es sein, wenn diese blendende Periode endgültig zum Abschluß kommt, wenn die gegenwärtige drückende Stagnation sich nicht nur noch steigert, sondern wenn dieser gesteigerte Zustand ertödtenden Druckes der dauernde, der Normalzustand der englischen Industrie wird?

„Die Wahrheit ist diese: So lange Englands Industrie-monopol dauerte, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grad Theil genommen an den Vortheilen dieses Monopols. Diese Vortheile wurden sehr ungleich unter sie vertheilt; die privilegierte Minderheit sackte den größten Theil ein, aber selbst die große Masse hatte wenigstens dann und wann vorübergehend ihr Theil. Und das ist der Grund, warum seit dem Aussterben des Owenismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemein — die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgeschlossen — eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen, wie die Arbeiter des Auslandes. Und das ist der Grund, warum es in England wieder Sozialismus geben wird.“

Soweit der Artikel von 1885. In der englischen Vorrede vom 11. Januar 1892 fuhr ich dann fort:

„Dieser Schilderung der Sachlage, wie sie mir 1885 vorfam, habe ich nur wenig zuzufügen. Es ist unnöthig zu sagen, daß es heute „wirklich wieder Sozialismus in England gibt;“ und das massenhaft: Sozialismus aller Schattirungen, Sozialismus bewußt und unbewußt, Sozialismus in Prosa und in Versen, Sozialismus der Arbeiterklasse und der Mittelklasse. Denn wahrlich, dieser Greuel aller Greuel, der Sozialismus, ist nicht nur respektabel geworden, sondern hat sich allbereits in Gesellschafts-toilette geworfen und lungert nachlässig herum auf Salonkauseusen. Das beweist wieder einmal, von welcher unheilbarer Unbeständigkeit jener schreckliche Despot der guten Gesellschaft ist: die öffentliche Meinung der Mittelklasse, und rechtfertigt wieder einmal die Verachtung, die wir Sozialisten einer vergangenen Generation stets für diese öffentliche Meinung hegten. Sonst aber haben wir keinen Grund, uns über dies neue Symptom zu beklagen.

„Was ich für weit wichtiger halte als diese augenblickliche Mode, in Bourgeoiszirkeln mit einer verwässerten Lösung von

Sozialismus groß zu thun, und selbst wichtiger als den Fortschritt, den der Sozialismus in England im allgemeinen gemacht, das ist das Wiedererwachen des Londoner Ostends. Dies unermessliche Lager des Glends ist nicht mehr die stagnirende Pfütze, die es vor sechs Jahren noch war. Das Ostend hat seine starre Verzweiflung abgeschüttelt; es ist dem Leben wiedergegeben und ist die Heimath des „Neuen Unionismus“ geworden, d. h. der Organisation der großen Masse „ungelernter“ Arbeiter. Diese Organisation mag in mancher Beziehung die Form der alten Unionen von „gelernten“ Arbeitern annehmen; sie ist dennoch wesentlich verschieden dem Charakter nach. Die alten Unionen bewahren die Traditionen der Zeit, wo sie gegründet wurden; sie sehn das Lohnsystem für eine, ein für alle Mal gegebne, endgültige Thatsache an, die sie im besten Fall im Interesse ihrer Mitglieder etwas mildern können. Die neuen Unionen dagegen wurden zu einer Zeit gegründet, wo der Glaube an die Ewigkeit des Lohnsystems schon gewaltig erschüttert war. Ihre Gründer und Beförderer waren entweder bewußte oder Gefühlssozialisten; die Massen, die ihnen zuströmten, und in denen ihre Stärke ruht, waren roh, vernachlässigt, von der Aristokratie der Arbeiterklasse über die Achsel angesehen. Aber sie haben diesen einen unermesslichen Vortheil: ihre Gemüther sind noch jungfräulicher Boden, gänzlich frei von den ererbten, „respektablen“ Bourgeois-Vorurtheilen, die die Köpfe der bessergestellten „alten Unionisten“ verwirren. Und so sehn wir jetzt, wie diese neuen Unionen die Führung der Arbeiterbewegung überhaupt ergreifen und mehr und mehr die reichen und stolzen „alten“ Unionen ins Schlepptau nehmen.

„Unzweifelhaft haben die Leute des Ostends kolossale Böde gemacht; das thaten aber ihre Vorgänger auch, das thun noch heute die doktrinären Sozialisten, die über jene die Nase rümpfen. Eine große Klasse wie eine große Nation lernt nie schneller als durch die Folgen ihrer eignen Irrthümer. Und trotz aller mög-



lichen Fehler in Vergangenheit, das Erwachen des Ostends vor fruchtbarsten Ereignisse dieses Jahres bin ich, daß ich es erlebte.“

Seit ich Vorstehendes vor sechs Monaten schrieb, hat die englische Arbeiterbewegung wieder einen guten Schritt vorwärts gethan. Die Parlamentswahlen, die seit einigen Tagen hinter uns liegen, haben den beiden offiziellen Parteien, den Konservativen wie den Liberalen, die Kundmachung in aller Form zugestellt, daß sie beide von nun an mit einer dritten Partei, der Arbeiterpartei, zu rechnen haben. Diese Arbeiterpartei ist erst in der Bildung begriffen; ihre Elemente sind noch damit beschäftigt, überkommene Vorurtheile aller Art — bürgerliche, alt-gewerkschaftliche, ja selbst schon doktrinär-sozialistische — abzuschütteln, damit sie sich endlich auf dem ihnen allen gemeinsamen Boden zusammenfinden können. Und doch war der sie zusammenführende Instinkt schon jetzt so groß, daß er Wahlresultate erzeugte, wie sie bisher in England unerhört. In London stellen sich zwei Arbeiter zur Wahl, und zwar offen als Sozialisten; die Liberalen wagen nicht, ihnen einen der Ihrigen entgegen zu stellen, und die zwei Sozialisten gehn mit überwältigender und unerwarteter Majorität durch. In Middlesbrough tritt ein Arbeiterkandidat auf gegen einen Liberalen und einen Konservativen, und wird trotz Beider gewählt; die neuen Arbeiterkandidaten dagegen, die mit den Liberalen ein Bündniß abgeschlossen, fallen mit Ausnahme eines einzigen rettungslos durch. Unter den bisherigen sogenannten Arbeitervertretern, d. h. den Leuten, denen man ihre Arbeiterqualität verzeiht, weil sie selbst sie gern im Ocean ihres Liberalismus ertränken möchten, ist der bedeutendste Vertreter des alten Unionismus, Henry Broadhurst, mit Glanz durchgefallen, weil er sich gegen den Achtstundentag erklärt hat. In zwei Wahlkreisen von Glasgow, in einem von Salford, und noch in mehreren anderen, traten unabhängige Arbeiterkandidaten auf

gegen Kandidaten beider alten Parteien; sie wurden geschlagen, aber die liberalen Kandidaten auch. Kurz, in einer Anzahl großstädtischer und industrieller Wahlkreise haben die Arbeiter sich entschieden von aller Verbindung mit den beiden alten Parteien losgesagt, und damit direkte oder indirekte Erfolge erreicht, wie bei keiner Wahl vorher. Und die Freude darüber unter den Arbeitern ist namenlos. Zum erstenmal haben sie gesehen und gefühlt, was sie können, wenn sie ihr Wahlrecht im Interesse ihrer Klasse ausnutzen. Der Aberglaube an die „große liberale Partei,“ der die englischen Arbeiter fast vierzig Jahre beherrscht hat, ist gebrochen. Sie haben an schlagenden Beispielen gesehen, daß sie, die Arbeiter, die entscheidende Macht in England sind, wenn sie nur wollen und wissen, was sie wollen; und die Wahlen von 1892 waren der Anfang des Wissens und des Willens. Für das übrige wird die kontinentale Arbeiterbewegung sorgen; die Deutschen und Franzosen, die in Parlamenten und Lokalräthen schon so reichliche Vertretung besitzen, werden durch weitere Erfolge den Wettstreit der Engländer schon genügend im Gang halten. Und wenn in nicht mehr ferner Zeit sich herausstellt, daß dies neue Parlament nichts mit Herrn Gladstone, und Herr Gladstone nichts mit diesem Parlament anfangen kann, dann wird die englische Arbeiterpartei auch wohl hinreichend konstituiert sein, um dem Schaukelspiel der beiden alten, einander an der Regierung ablösenden und eben dadurch die Bourgeoischerrschaft verewigenden Parteien demnächst ein Ende zu machen.

London, 21. Juli 1892.

**F. Engels.**

# TO THE WORKING CLASS.

OF

## GREAT BRITAIN.

Working Men!

To you I dedicate a work, in which I have tried to lay before my German Countrymen a faithful picture of your condition, of your sufferings and struggles, of your hopes and prospects. I have lived long enough amidst you to know something about your circumstances; I have devoted to their knowledge my most serious attention, I have studied the various official and non-official documents as far as I was able to get hold of them — I have not been satisfied with this, I wanted more than a mere abstract knowledge of my subject, I wanted to see you in your own homes, to observe you in your everyday life, to chat with you on your condition and grievances, to witness your struggles against the social and political power of your oppressors. I have done so: I forsook the company and the dinner-parties. the port-wine and champaign of the middle-classes, and devoted my leisure-hours almost exclusively to the intercourse with plain Working Men; I am both glad and proud of having done so. Glad, because thus I was induced to spend many a happy hour in obtaining a knowledge of the realities of life — many an hour, which else would have been wasted in fashionable talk and tiresome etiquette; proud,

because thus I got an opportunity of doing justice to an oppressed and calumniated class of men who with all their faults and under all the disadvantages of their situation, yet command the respect of every one but an English money-monger; proud, too, because thus I was placed in a position to save the English people from the growing contempt which on the Continent has been the necessary consequence of the brutally selfish policy and general behaviour of your ruling middle-class.

Having, at the same time, ample opportunity to watch the middle-classes, your opponents, I soon came to the conclusion that you are right, perfectly right in expecting no support whatever from them. Their interest is diametrically opposed to yours, though they always will try to maintain the contrary and to make you believe in their most hearty sympathy with your fates. Their doings give them the lie. I hope to have collected more than sufficient evidence of the fact, that — be their words what they please — the middle-classes intend in reality nothing else but to enrich themselves by your labour while they can sell its produce, and to abandon you to starvation as soon as they cannot make a profit by this indirect trade in human flesh. What have they done to prove their professed good-will towards you? Have they ever paid any serious attention to your grievances? Have they done more than paying the expenses of half-a-dozen commissions of inquiry, whose voluminous reports are damned to everlasting slumber among heaps of waste paper on the shelves of the Home-office? Have they even done as much as to compile from those rotting blue-books a single readable book from which everybody might easily get some information on the condition of the great majority of "free-born Britons"? Not they indeed, those are things they do not like to speak of — they have left it to a foreigner to inform the civilized world of the degrading situation you have to live in.

A Foreigner to them, not to you, I hope. Though my English may not be pure, yet, I hope, you will find it plain English. No working man in England — nor in France either, by-the-bye — ever treated me as a foreigner. With the greatest pleasure I observed you to be free from that blasting curse, national prejudice and national pride, which after all means nothing but wholesale selfishness — I observed you to sympathize with every one who earnestly applies his powers to human progress — may he be an Englishman or not — to admire every thing great and good, whether nursed on your native soil or not — I found you to be more than mere Englishmen, members of a single, isolated nation, I found you to be Men, members of the great and universal family of Mankind, who know their interest and that of all the human race to be the same. And as such, as members of this Family of "One and Indivisible" Mankind, as Human Beings in the most emphatical meaning of the word, as such I, and many others on the Continent, hail your progress in every direction and wish you speedy success. — Go on then, as you have done hitherto. Much remains to be undergone; be firm, be undaunted — your success is certain, and no step you will have to take in your onward march, will be lost to our common cause, the cause of Humanity!

Barmen (Rhenish Prussia)

March 15<sup>th</sup>, 1845.

Friedrich Engels.

## Vorwort.

Die nachfolgenden Bogen behandeln einen Gegenstand, den ich anfangs nur als einzelnes Kapitel einer umfassenderen Arbeit über die soziale Geschichte Englands darstellen wollte, dessen Wichtigkeit mich jedoch bald nöthigte, ihm eine selbständige Bearbeitung zu geben.

Die Lage der arbeitenden Klasse ist der thatsächliche Boden und Ausgangspunkt aller sozialen Bewegungen der Gegenwart, weil sie die höchste, unverhüllteste Spitze unsrer bestehenden sozialen Misere ist. Der französische und deutsche Arbeiterkommunismus sind direkt, der Fourierismus und der englische Sozialismus, sowie der Kommunismus der deutschen gebildeten Bourgeoisie sind indirekt durch sie erzeugt. Einerseits, um den sozialistischen Theorien, andererseits, um den Urtheilen über ihre Berechtigung einen festen Boden zu geben, um allen Schwärmereien und Phantastereien pro et contra ein Ende zu machen, ist die Erkenntniß der proletarischen Zustände deshalb eine unumgängliche Nothwendigkeit. Die proletarischen Zustände existiren aber in ihrer klassischen Form, in ihrer Vollendung nur im britischen Reich, namentlich im eigentlichen England; und zugleich ist nur in England das nöthige Material so vollständig zusammengetragen und durch offizielle Untersuchungen konstatiert, als es zu einer irgendwie erschöpfenden Darstellung des Gegenstandes nöthig ist.

Ich hatte während einundzwanzig Monaten Gelegenheit, das englische Proletariat, seine Bestrebungen, seine Leiden und Freuden in der Nähe aus persönlicher Anschauung und persönlichem Verkehr kennen zu lernen, und zugleich meine Anschauung durch den Gebrauch der nöthigen authentischen Quellen zu ergänzen. Was ich gesehen, gehört und gelesen habe, ist in vorliegender Schrift verarbeitet. Ich bin darauf vorbereitet, meinen Standpunkt nicht nur, sondern auch die gegebenen Thatsachen von vielen Seiten her angegriffen zu sehn, besonders wenn mein Buch in die Hände

von Engländern geräth; ich weiß ebenso gut, daß man mir hier und da eine unbedeutende Unrichtigkeit, wie sie bei dem umfassenden Gegenstande und seinen weitläufigen Voraussetzungen selbst von einem Engländer nicht zu vermeiden wäre, wird um so eher nachweisen können, als selbst in England noch kein einziges Werk existirt, das wie das meinige alle Arbeiter behandelt; aber ich stehe keinen Augenblick an, die englische Bourgeoisie herauszufordern: mir auch nur bei einer einzigen Thatfache, die irgendwie von Bedeutung für den Standpunkt des Ganzen ist, eine Unrichtigkeit nachzuweisen — nachzuweisen mit ebenso authentischen Belegen, wie ich sie angeführt habe.

Für Deutschland insbesondere hat die Darstellung der klassischen Proletariatszustände des britischen Reichs — und namentlich im gegenwärtigen Augenblick — große Bedeutung. Der deutsche Sozialismus und Kommunismus ist mehr als jeder andre von theoretischen Voraussetzungen ausgegangen; wir deutschen Theoretiker kannten von der wirklichen Welt noch viel zu wenig, als daß uns die wirklichen Verhältnisse unmittelbar zu Reformen dieser „schlechten Wirklichkeit“ hätten treiben sollen. Von den öffentlichen Vertretern solcher Reformen ist wenigstens fast kein einziger anders als durch die Feuerbach'sche Auflösung der Hegel'schen Spekulation zum Kommunismus gekommen. Die wirklichen Lebensumstände des Proletariats sind so wenig gekannt unter uns, daß selbst die wohlmeinenden „Vereine zur Hebung der arbeitenden Klassen,“ in denen jetzt unsre Bourgeoisie die soziale Frage mißhandelt, fortwährend von den lächerlichsten und abgeschmacktesten Meinungen über die Lage der Arbeiter ausgehn. Uns Deutschen vor allen thut eine Kenntniß der Thatfachen in dieser Frage noth. Und wenn auch die proletariischen Zustände Deutschlands nicht zu der Klassicität ausgebildet sind wie die englischen, so haben wir doch im Grunde dieselbe soziale Ordnung, die über kurz oder lang auf dieselbe Spitze getrieben werden muß, welche sie jenseits der Nordsee bereits erlangt hat — falls nicht bei Zeiten die Einsicht der Nation Maßregeln zu Stande bringt, die dem ganzen sozialen System eine neue Basis geben. Dieselben Grundursachen, welche in England das Elend und die Unterdrückung des Prole-

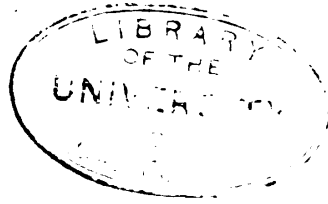
tariats bewirkt haben, sind in Deutschland ebenfalls vorhanden und müssen auf die Dauer dieselben Resultate erzeugen. Einsteilen wird aber das konstatierte englische Glend uns einen Anlaß bieten, auch unser deutsches Glend zu konstatiren und einen Maßstab, woran wir seine Ausdehnung und die Größe der — in den schlesischen und böhmischen Unruhen zu Tage gekommenen — Gefahr messen können, welche von dieser Seite der unmittelbaren Ruhe Deutschlands droht.

Schließlich habe ich noch zwei Bemerkungen zu machen. Erstens, daß ich das Wort Mittelklasse fortwährend im Sinne des englischen middle-class (oder wie fast immer gesagt wird: middle-classes) gebraucht habe, wo es gleich dem französischen bourgeoisie die besitzende Klasse, speciell die von der sogenannten Aristokratie unterschiedne besitzende Klasse bedeutet — die Klasse, welche in Frankreich und England direkt, und in Deutschland als „öffentliche Meinung“ indirekt im Besitze der Staatsmacht ist. So habe ich auch die Ausdrücke: Arbeiter (working men) und Proletarier, Arbeiterklasse, besitzlose Klasse und Proletariat fortwährend als gleichbedeutend gebraucht. — Zweitens, daß ich bei den meisten Citaten die Partei meiner Gewährsleute aus dem Grunde angeführt habe, weil fast durchgängig die Liberalen das Glend der Ackerbaudistrikte hervorzuheben, das der Fabrikdistrikte aber wegzuleugnen suchen, während umgekehrt die Konservativen die Noth der Fabrikdistrikte anerkennen, aber von der der Ackerbaugenden nichts wissen wollen. Aus dieser Ursache habe ich auch, wo mir offizielle Dokumente abgingen, in der Schilderung der Industrie-Arbeiter immer einen liberalen Beleg vorgezogen, um die liberale Bourgeoisie aus ihrem eignen Munde zu schlagen, und überhaupt mich nur dann auf Tories oder Chartisten berufen, wenn ich entweder die Richtigkeit der Sache aus eigener Anschauung kannte oder von der Wahrheit der Aussage durch den persönlichen oder literarischen Charakter meiner Autoritäten überzeugt sein konnte.

Barmen, den 15. März 1845.

**F. Engels.**





## Einleitung.

Die Geschichte der arbeitenden Klasse in England beginnt mit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Maschinen zur Verarbeitung der Baumwolle. Diese Erfindungen gaben bekanntlich den Anstoß zu einer industriellen Revolution, einer Revolution, die zugleich die ganze bürgerliche Gesellschaft umwandelte, und deren weltgeschichtliche Bedeutung erst jetzt anfängt erkannt zu werden. England ist der klassische Boden dieser Umwälzung, die um so gewaltiger war, je geräuschloser sie vor sich ging, und England ist darum auch das klassische Land für die Entwicklung ihres hauptsächlichsten Resultates, des Proletariats. Das Proletariat kann nur in England in allen seinen Verhältnissen und nach allen Seiten hin studirt werden.

Wir haben es hier einstweilen nicht mit der Geschichte dieser Revolution, nicht mit ihrer ungeheuren Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft zu thun. Diese Darstellung muß einer künftigen, umfassenderen Arbeit vorbehalten bleiben. Für den Augenblick müssen wir uns auf das Wenige beschränken, das zum Verständniß der nachfolgenden Thatsachen, zum Verständniß der gegenwärtigen Lage der englischen Proletarier nothwendig ist.

Vor der Einführung der Maschinen geschah dieerspinnung und Verwebung der Rohstoffe im Hause des Arbeiters. Frau und Töchter spannen das Garn, das der Mann verwebte oder das sie verkauften, wenn der Familienvater nicht selbst es verarbeitete. Diese Weberfamilien lebten meist auf dem Lande, in der Nähe der Städte, und konnten mit ihrem Lohn ganz gut auskommen, da der heimische Markt noch für die Nachfrage nach Stoffen entscheidend, ja fast der einzige Markt war, und die mit der Eroberung fremder Märkte

Engels, Lage der arbeitenden Klasse.

mit der Ausdehnung des Handels später hereinbrechende Uebermacht der Konkurrenz noch nicht fühlbar auf den Arbeitslohn drückte. Dazu kam eine dauernde Steigerung der Nachfrage im heimischen Markt, die mit der langsamen Vermehrung der Bevölkerung Schritt hielt und also sämtliche Arbeiter beschäftigte, und dann die Unmöglichkeit einer heftigen Konkurrenz der Arbeiter gegen einander, die aus der ländlichen Vereinzelung ihrer Wohnungen entstand. So kam es, daß der Weber meist im Stande war, etwas zurückzulegen und sich ein kleines Grundstück zu pachten, das er in seinen Mußestunden — und deren hatte er so viele als er wollte, da er weben konnte, wann und wie lange er Lust verspürte — bearbeitete. Freilich war er ein schlechter Bauer und betrieb seine Ackerwirthschaft nachlässig und ohne viel reellen Ertrag; aber er war doch wenigstens kein Proletarier, er hatte, wie die Engländer sagen, einen Pfahl in den Boden seines Vaterlandes eingeschlagen, er war ansässig und stand um eine Stufe höher in der Gesellschaft, als der jetzige englische Arbeiter.

Auf diese Weise vegetirten die Arbeiter in einer ganz behaglichen Existenz und führten ein rechtschaffenes und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, ihre materielle Stellung war bei weitem besser als die ihrer Nachfolger; sie brauchten sich nicht zu überarbeiten, sie machten nicht mehr, als sie Lust hatten, und verdienten doch, was sie brauchten, sie hatten Muße für gesunde Arbeit in ihrem Garten oder Felde, eine Arbeit, die ihnen selbst schon Erholung war, und konnten außerdem noch an den Erholungen und Spielen ihrer Nachbarn Theil nehmen; und alle diese Spiele, Regel, Ballspiel u. s. w., trugen zur Erhaltung der Gesundheit und zur Kräftigung ihres Körpers bei. Sie waren meist starke wohlgebaute Leute, in deren Körperbildung wenig oder gar kein Unterschied von ihren bäurischen Nachbarn zu entdecken war. Ihre Kinder wuchsen in der freien Landluft auf, und wenn sie ihren Eltern bei der Arbeit helfen konnten, so kam dies doch nur dann und wann vor, und von einer acht- oder zwölfstündigen täglichen Arbeitszeit war keine Rede.

Was der moralische und intellektuelle Charakter dieser Klasse war, läßt sich errathen. Abgeschlossen von den Städten, in die sie nie hineinkamen, da das Garn und Gewebe an reisende Agenten gegen Auszahlung des Lohns abgeliefert wurde; so abgeschlossen, daß alte Leute, die ganz in der Nähe von Städten wohnten, doch nie hingingen, bis sie endlich durch die Maschinen ihres Erwerbs beraubt und gezwungen wurden, in den Städten sich nach Arbeit

umzusehn, standen sie auf der moralischen und intellektuellen Stufe der Landleute, mit denen sie ohnehin noch durch ihre kleine Pachtung meistens unmittelbar verknüpft waren. Sie sahen ihren Squire — den bedeutendsten Grundherrn der Gegend — für ihren natürlichen Vorgesetzten an, sie frugen ihn um Rath — legten ihm ihre kleinen Zwiste zur Entscheidung vor, und gaben ihm alle Ehre, die dies patriarchalische Verhältniß mit sich brachte. Sie waren „respectable“ Leute und gute Familienväter, lebten moralisch, weil sie keine Veranlassung hatten unmoralisch zu sein, da keine Schenken und lüderlichen Häuser in ihrer Nähe waren, und weil der Wirth, bei dem sie dann und wann ihren Durst löschten, auch ein respectabler Mann und meist ein großer Pächter war, der auf gutes Bier, gute Ordnung und frühen Feierabend hielt. Sie hatten ihre Kinder den Tag über im Hause bei sich und erzogen sie in Gehorsam und der Gottesfurcht; das patriarchalische Familienverhältniß blieb ungestört, so lange die Kinder noch nicht selbst verheirathet waren; die jungen Leute wuchsen in idyllischer Einfalt und Vertraulichkeit mit ihren Gespielen heran, bis sie heiratheten, und wenn auch geschlechtlicher Verkehr vor der Ehe fast durchgängig vorkam, geschah dies doch nur, wo die moralische Verpflichtung zur Ehe von beiden Seiten anerkannt war, und die nachfolgende Heirath brachte alles wieder ins Gleiche. Kurz, die damaligen englischen Industriearbeiter lebten und dachten auf dieselbe Weise, wie man es in Deutschland noch hie und da findet, in Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit, ohne geistige Thätigkeit und ohne gewaltsame Schwankungen in ihrer Lebenslage. Sie konnten selten lesen und noch viel weniger schreiben, gingen regelmäßig in die Kirche, politisirten nicht, conspirirten nicht, dachten nicht, ergözten sich an körperlichen Uebungen, hörten die Bibel mit angestammter Andacht vorlesen, und vertrugen sich bei ihrer anspruchlosen Demuth mit den angesehenern Klassen der Gesellschaft ganz vortrefflich. Dafür aber waren sie auch geistig todt, lebten nur für ihre kleinlichen Privatinteressen, für ihren Webstuhl und ihr Gärtchen, und wußten nichts von der gewaltigen Bewegung, die draußen durch die Menschheit ging. Sie fühlten sich behaglich in ihrem stillen Pflanzenleben, und wären ohne die industrielle Revolution nie herausgetreten aus dieser allerdings sehr romantisch-gemüthlichen, aber doch eines Menschen unwürdigen Existenz. Sie waren eben keine Menschen, sondern bloß arbeitende Maschinen im Dienst der wenigen Aristokraten, die bis dahin die

1\*

Geschichte geleitet hatten; die industrielle Revolution hat auch nur die Konsequenz hiervon durchgesetzt, indem sie die Arbeiter vollends zu bloßen Maschinen machte und ihnen den letzten Rest selbständiger Thätigkeit unter den Händen wegnahm, sie aber eben dadurch zum Denken und zur Forderung einer menschlichen Stellung antrieb. Wie in Frankreich die Politik, so war es in England die Industrie und die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt, die die letzten in der Apathie gegen allgemein menschliche Interessen versunkenen Klassen in den Strudel der Geschichte hineinriß. —

Die erste Erfindung, die in der bisherigen Lage der englischen Arbeiter eine durchgreifende Veränderung hervorbrachte, war die Jenny des Webers James Hargreaves zu Standhill bei Blackburn in Nord-Lancashire (1764). Diese Maschine war der rohe Anfang der späteren Mule und wurde mit der Hand in Bewegung gesetzt, hatte aber statt einer Spindel, wie das gewöhnliche Handspinnrad, deren sechzehn bis achtzehn, die von einem einzigen Arbeiter getrieben wurden. Hierdurch wurde es möglich, bedeutend mehr Garn zu liefern als bisher; während früher, wo ein Weber immer drei Spinnerinnen beschäftigt hielt, nie genug Garn da gewesen war, und der Weber oft auf Garn hatte warten müssen, war jetzt mehr Garn da, als von den vorhandenen Arbeitern verwebt werden konnte. Die Nachfrage nach gewebten Zeugen, die ohnehin im Zuwachs war, stieg noch mehr durch den billigeren Preis dieser Zeuge, der aus den durch die neue Maschine erniedrigten Produktionskosten des Garns folgte; es waren mehr Weber nöthig, und der Weblohn stieg. Jetzt, da der Weber mehr an seinem Stuhl verdienen konnte, ließ er seine Ackerbaubeschäftigung allmählig fallen und legte sich ganz aufs Weben. Um diese Zeit konnte eine Familie von vier Erwachsenen und zwei Kindern, die zum Spulen angehalten wurden, bei täglich zehnstündiger Arbeit vier Pfund Sterling — acht und zwanzig Thaler Preussisch Courant — in der Woche verdienen, und oft noch mehr, wenn das Geschäft gut ging und die Arbeit drängte: es kam oft genug vor, daß ein einzelner Weber an seinem Stuhl wöchentlich zwei Pfund verdiente. Nach und nach verschwand so die Klasse der ackerbauenden Weber ganz und löste sich in die neuentstehende Klasse der bloßen Weber auf, die allein vom Arbeitslohn lebten, gar keinen Besitz, nicht einmal den Scheinbesitz einer Pachtung hatten und somit Proletarier (Working Men) wurden. Hierzu kam noch, daß auch das alte Verhältniß des Spinners

zum Weber aufgehoben wurde. Bisher war, soweit dies anging, unter Einem Dach das Garn gesponnen und verwoben worden. Jetzt, wo die Jenny eben so gut wie der Webstuhl eine kräftige Hand erforderte, fingen auch Männer an zu spinnen, und ganze Familien lebten von ihr allein, während Andre wiederum das jetzt veraltete und überflügelte Spinnrad bei Seite stellen, und wenn ihnen die Mittel zum Ankauf einer Jenny fehlten, allein von dem Webstuhl des Familienvaters leben mußten. Hiermit fing die in der späteren Industrie so unendlich ausgebildete Theilung der Arbeit beim Weben und Spinnen an.

Während so schon mit der ersten noch sehr unvollkommenen Maschine das industrielle Proletariat sich entwickelte, gab dieselbe Maschine Anlaß zur Entstehung auch des Ackerbauproletariats. Bisher hatte es eine große Menge kleiner Grundeigenthümer gegeben, die Yeomen genannt wurden und die in derselben Stille und Gedankenlosigkeit hinvegetirt hatten, wie ihre Nachbarn, die ackerbauenden Weber. Sie bebauten ihr Fleckchen Land ganz in der alten nachlässigen Weise ihrer Väter und widersetzten sich jeder Neuerung mit der Hartnäckigkeit, die solchen durch eine Reihe von Generationen stabil gebliebenen Gewohnheitsmenschen eigenthümlich ist. Unter ihnen gab es auch viele kleine Pächter, aber nicht Pächter im heutigen Sinne des Worts, sondern Leute, die entweder durch vertragsmäßige Erbpacht oder kraft alter Sitte ihr Fleckchen Land von ihren Vätern und Großvätern überkommen und darauf bisher so fest gefessen hatten, als ob es ihnen eigenthümlich gehöre. Jetzt wurden, da sich die Industriearbeiter vom Ackerbau zurückzogen, eine Menge Grundstücke frei, und auf ihnen nistete sich die neue Klasse der großen Pächter ein, die fünfzig, hundert, zweihundert und mehr Morgen zusammen in Pacht nahmen, tenants-at-will waren, d. h. Pächter, deren Pacht jedes Jahr gekündigt werden konnte, und die nun durch besseren Ackerbau und großartigere Wirthschaft den Ertrag der Grundstücke zu steigern mußten. Sie konnten ihre Produkte wohlfeiler verkaufen als der kleine Yeoman, und diesem blieb nun, da sein Grundstück ihn nicht mehr ernährte, nichts übrig, als es zu verkaufen und entweder eine Jenny oder einen Webstuhl anzuschaffen, oder sich als Tagelöhner, Ackerbauproletarier, bei dem großen Pächter zu verdingen. Seine angestammte Trägheit und die nachlässige Art der Bebauung seines Grundstücks, die er von seinen Vorfahren überkommen hatte und über die er sich nicht erheben

konnte, ließen ihm nichts andres übrig, als er in die Nothwendigkeit versetzt wurde, gegen Leute zu konkurriren, die ihre Pacht nach vernünftigeren Prinzipien und mit allen Vortheilen betrieben, die eine große Wirthschaft und die Anlage von Kapitalien in der Verbesserung des Bodens in die Hand geben.

Die Bewegung der Industrie blieb indeß hierbei nicht stehn. Einzelne Kapitalisten fingen an, Jenny's in großen Gebäuden aufzustellen und durch Wasserkraft zu treiben, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, die Arbeiterzahl zu verringern und ihr Garn wohlfeiler zu verkaufen, als die einzelnen Spinner, die bloß mit der Hand die Maschine bewegten. Es fielen fortwährend Verbesserungen der Jenny vor, so daß jeden Augenblick eine Maschine veraltet war und verändert oder gar bei Seite geworfen werden mußte; und wenn der Kapitalist durch Anwendung der Wasserkraft selbst mit älteren Maschinen noch bestehn konnte, so war dies dem einzelnen Spinner auf die Dauer unmöglich. Und wenn schon hierin der Anfang des Fabriksystems lag, so erhielt dies durch die Spinnmaschine, die Richard Arkwright, ein Barbier aus Preston in Nord-Lancashire 1767 erfand, eine neue Ausdehnung. Diese Maschine, im Deutschen gewöhnlich Kettenstuhl genannt, ist neben der Dampfmaschine die wichtigste mechanische Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts. Sie ist von vorn herein auf eine mechanische Triebkraft berechnet und auf ganz neuen Prinzipien basirt. Durch die Vereinigung der Eigenthümlichkeiten der Jenny und des Kettenstuhls brachte Samuel Crompton aus Firwood (Lancashire) 1785 die Mule zu Stande, und da Arkwright um dieselbe Zeit die Kardir- und Vorspinnmaschinen erfand, so war hierdurch für das Spinnen der Baumwolle das Fabrikssystem zum allein herrschenden geworden. Allmählig fing man an, diese Maschinen durch einige unbedeutende Veränderungen auf das Spinnen der Wolle und später (im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts) auch des Flachses anwendbar zu machen, und dadurch auch hier die Handarbeit zu verdrängen. Aber auch hierbei blieb es nicht; in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Dr. Cartwright, ein Landpfarrer, den mechanischen Webstuhl erfunden und gegen 1804 so weit gebracht, daß er erfolgreich gegen die Handweber konkurriren konnte; und alle diese Maschinen erhielten doppelte Wichtigkeit durch James Watt's Dampfmaschine, die um 1764 erfunden und seit 1785 zur Betreibung von Spinnmaschinen angewandt worden war.

Mit diesen Erfindungen, die seitdem noch jedes Jahr verbessert wurden, war der Sieg der Maschinenarbeit über die Handarbeit in den Hauptzweigen der englischen Industrie entschieden, und die ganze Geschichte dieser letzteren berichtet von nun an nur, wie die Handarbeiter aus einer Position nach der andern durch die Maschinen vertrieben wurden. Die Folgen hiervon waren auf der einen Seite rasches Fallen der Preise aller Manufakturwaaren, Aufblühen des Handels und der Industrie, Eroberung fast aller unbeschützten fremden Märkte, rasche Vermehrung der Kapitalien und des Nationalreichthums; auf der andern eine noch viel raschere Vermehrung des Proletariats, Zerstörung alles Besizes, aller Sicherheit des Erwerbs für die arbeitende Klasse, Demoralisation, politische Aufregung und alle die den besitzenden Engländern so höchst widerwärtigen Thatsachen, die wir in den nachfolgenden Bogen zu betrachten haben werden. Haben wir schon oben gesehen, welche Umwälzung in den gesellschaftlichen Verhältnissen der unteren Klassen eine einzige unbeholfene Maschine, wie die Jenny, hervorbrachte, so wird man sich nicht mehr über das wundern, was ein vollständig in einander greifendes System fein ausgearbeiteter Maschinerie bewirkt hat, welches das rohe Material von uns empfängt und uns fertig gewebten Stoff zurückgibt.

Verfolgen wir indeß die Entwicklung der englischen Industrie\*) etwas genauer und fangen wir mit ihrem Hauptzweige, der Baumwollenindustrie an. In den Jahren 1771—75 wurden im Durchschnitt jährlich weniger als fünf Millionen Pfund roher Baumwolle importirt; im Jahre 1841 fünfhundert acht und zwanzig Millionen, und die Einfuhr von 1844 wird mindestens sechshundert Millionen Pfund betragen. 1834 exportirte England 556 Millionen Yards gewebter Baumwollstoffe, 76½ Millionen Pfund Baumwollengarn und für 1 200 000 Pf. St. baumwollne Strumpfwaaen. In demselben Jahre arbeiteten über acht Millionen Mulespindeln, 110 000 mechanische und 250 000 Handwebstühle, ungerechnet die Kettenstuhlspindeln, im Dienst der Baumwollenindustrie, und nach

---

\*) Nach Porter's Progress of the Nation. London, 1836 I vol., 1838 II vol., 1843 III vol. (aus offiziellen Angaben) und anderen meist ebenfalls offiziellen Quellen. — (1892) Die obige geschichtliche Skizze der industriellen Umwälzung ist in Einzelheiten ungenau; es lag aber 1843—44 kein besseres Quellenmaterial vor.

Mac Culloch's Berechnung lebten damals direkt oder indirekt beinahe anderthalb Millionen Menschen in den drei Reichen von diesem Industriezweige, von denen 220 000 allein in den Fabriken arbeiteten; die Kraft, die von diesen Fabriken gebraucht wurde, war 33 000 Pferde Dampfkraft und 11 000 Pferde Wasserkraft. Jetzt reichen alle diese Zahlen bei weitem nicht mehr aus, und man wird ruhig annehmen können, daß im Jahre 1845 die Kraft und Zahl der Maschinen, sowie die Zahl der Arbeiter um die Hälfte größer sein wird als 1834. Der Hauptsitz dieser Industrie ist Lancashire, von wo sie auch ausging; sie hat diese Grafschaft durch und durch revolutionirt, aus einem obskuren, schlecht bebauten Sumpf in eine belebte, arbeitsame Gegend umgeschaffen, ihre Bevölkerung in achtzig Jahren verzehnfacht und Riesenstädte, wie Liverpool und Manchester, mit zusammen 700 000 Einwohnern, und ihre Nebenstädte Bolton (60 000 Einw.), Rochdale (75 000 Einw.), Oldham (50 000 Einw.), Preston (60 000 Einw.), Ashton und Stalybridge (40 000 Einw.) und eine ganze Masse andere Fabrikstädte wie mit einem Zauberschlage aus dem Boden wachsen lassen. Die Geschichte von Südlancashire weiß von den größten Wundern der neueren Zeit, und doch spricht kein Mensch von ihr, und alle diese Wunder hat die Baumwollenindustrie zu Wege gebracht. Außerdem bildet Glasgow ein zweites Zentrum für den Baumwollendistrikt Schottlands, Lanarkshire und Renfrewshire, und auch hier hat die Bevölkerung der Centralstadt sich seit der Einführung dieser Industrie von 30 000 auf 300 000 vermehrt. Die Strumpfwirkerei von Nottingham und Derby erhielt durch die erniedrigten Garnpreise ebenfalls einen neuen Anstoß, und einen zweiten durch eine Verbesserung des Strumpfstuhls, wodurch mit einem Stuhl zwei Strümpfe zu gleicher Zeit gewebt werden konnten; die Spitzenfabrikation wurde seit 1777, in welchem Jahre die Lace-Maschine erfunden wurde, ebenfalls ein bedeutender Industriezweig; bald darauf erfand Lindley die Point-net-Maschine und 1809 Heathcote die Bobbin-net-Maschine, wodurch die Verfertigung von Spitzen unendlich vereinfacht und der Verbrauch in Folge der billigen Preise eben so sehr gesteigert wurde, so daß jetzt mindestens 200,000 Menschen von dieser Fabrikation sich ernähren. Sie hat ihre Hauptsitze in Nottingham, Leicester und dem Westen von England (Wiltshire, Devonshire zc.). Dieselbe Ausdehnung haben die von der Baumwollenindustrie abhängigen Arbeitszweige, das Bleichen, Färben



und Drucken erfahren. Die Bleicherei erhielt durch die Anwendung von Chlor statt des Sauerstoffs in der Schnellbleiche, die Färberei und Druckerei durch die rasche Entwicklung der Chemie, und die Druckerei durch eine Reihe der glänzendsten mechanischen Erfindungen außerdem noch einen Aufschwung, der neben der durch die Zunahme der Baumwollenfabrikation bedingten Ausdehnung dieser Geschäftsbranchen sie zu einer vorher nie gekannten Blüthe erhob.

In der Verarbeitung der Wolle entwickelte sich dieselbe Thätigkeit. Sie war bisher der Hauptzweig der englischen Industrie gewesen, aber die Masse der Produktion in jenen Jahren ist nichts gegen das, was heute fabrizirt wird. 1782 lag die ganze Wollernte der vorhergehenden drei Jahre aus Mangel an Arbeitern noch unverarbeitet da, und hätte liegen bleiben müssen, wenn nicht die neuerfundne Maschinerie zu Hilfe gekommen wäre und sie versponnen hätte. Die Uebertragung dieser Maschinen auf die Wollspinnerei wurde mit dem besten Erfolg durchgeföhrt. Jetzt trat in den Wollbezirken dieselbe rasche Entwicklung ein, die wir in den Baumwoll-districten gesehen haben. 1738 waren im Westriding von York-shire 75 000 Stück wollne Tuche gemacht worden, 1817 wurden 490 000 gemacht, und so rasch war die Ausdehnung der Wollen-industrie, daß 1834 schon 450 000 Stück Tuche mehr ausgeführt wurden, als 1825. — 1801 wurden 101 Millionen Pfund Wolle (wovon 7 Millionen importirte) verarbeitet, 1835 180 Millionen Pfund (wovon 42 Millionen importirte). Der Hauptbezirk dieser Industrie ist das Westriding von Yorkshire, wo in Bradford namentlich die lange englische Wolle zu Strickgarnen zc., und in den übrigen Städten, Leeds, Halifax, Huddersfield zc. die kurze Wolle zu festgedrehten Garnen und zur Tuchweberei verarbeitet wird; dann der angrenzende Theil von Lancashire, die Gegend von Rochdale, wo neben der Baumwollverarbeitung viel Flanell gemacht wird, und der Westen von England, der die feinsten Tuche fabrizirt. Der Zuwachs der Bevölkerung ist hier ebenfalls bemerkenswerth:

		1801	1831	
Bradford	hatte	29 000	77 000	Einwohner
Halifax	"	63 000	110 000	"
Huddersfield	"	15 000	34 000	"
Leeds	"	53 000	123 000	"
und das ganze West-Riding	"	564 000	980 000	"

eine Bevölkerung, die sich seit 1831 noch um mindestens 20—25 Prozent vermehrt haben muß. Die Wollenspinnerei beschäftigte 1835 in den drei Reichen 1313 Fabriken mit 71 300 Arbeitern — letztere sind übrigens nur ein kleiner Theil der Menge, die direkt und indirekt von der Verarbeitung der Wolle leben, und schließen fast alle Weber aus.

Der Fortschritt entwickelte sich in der Leinenindustrie später, weil hier die natürliche Beschaffenheit des rohen Materials die Anwendung der Spinnmaschine sehr erschwerte. Zwar wurden schon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in Schottland derartige Versuche gemacht, indeß erst 1810 gelang es dem Franzosen Girard, die Flachsspinnerei auf eine praktische Weise einzurichten, und selbst Girard's Maschinen erlangten erst durch die Verbesserungen, die sie in England erfuhren und durch ihre allgemeine Anwendung in Leeds, Dundee und Belfast, auf britischem Boden die Bedeutung, die ihnen gebührte. Jetzt aber dehnte sich die englische Leinenindustrie rasch aus. 1814 wurden nach Dundee 3000 Tons Flachß importirt\*), 1833 an 19 000 Tons Flachß und 3400 Tons Hanf. Die Ausfuhr irischer Leinen nach Großbritannien stieg von 32 Millionen Yards (1800) auf 53 Millionen (1825), von denen ein großer Theil wieder exportirt wurde; die Ausfuhr englischer und schottischer Leinengewebe stieg von 24 Millionen Yards (1820) auf 51 Millionen (1833). Die Zahl der Flachsspinnereien belief sich 1835 auf 347 mit 33 000 Arbeitern; davon waren die Hälfte im südlichen Schottland, über 60 im Westriding von Yorkshires (Leeds und Umgegend), 25 in Belfast in Irland, und die übrigen in Dorsetshire und Lancashire. Die Weberei wird im südlichen Schottland und hier und da in England, besonders aber in Irland betrieben.

Mit gleichem Erfolge legten sich die Engländer auf die Verarbeitung der Seide. Hier bekamen sie das Material aus Südeuropa und Asien fertig gesponnen und die Hauptarbeit war das Zusammendrehen der feinen Fäden (Tramiren). Bis 1824 hinderte der schwere Zoll auf Rohseide (4 Schilling per Pfund) die englische Seidenindustrie sehr, und nur der Markt Englands und seiner Kolonien stand ihr durch Schutzzölle zu Gebote. Jetzt wurde der Eingangszoll auf einen Penny herabgesetzt und sogleich vermehrte

---

\*) Das englische Ton ist ein Gewicht von 2240 Pfund englisch, fast 1000 Kilogramm.

sich die Zahl der Fabriken bedeutend; in einem Jahre stieg die Anzahl der Doublirspindeln von 780 000 auf 1 180 000, und wenn auch die Handelskrisis von 1825 diesen Industriezweig für einen Augenblick lähmte, so wurde doch schon 1827 mehr fabrizirt als je, da das mechanische Geschick und die Erfahrung der Engländer ihren Tramirmaschinen den Vorrang vor den unbeholfenen Einrichtungen ihrer Konkurrenten sicherte. 1835 besaß das britische Reich 263 Tramirfabriken mit 30 000 Arbeitern, die meisten in Cheshire, (Macclesfield, Congleton und Umgegend), Manchester und Somersetshire angelegt waren. Außerdem gibt es noch viele Fabriken zur Bearbeitung des Seidenabfalls von den Cocons, aus denen ein eigener Artikel (Spunfilz) gemacht wird, und mit dem die Engländer selbst die Pariser und Lyoner Webereien versorgen. Das Verweben der so tramirten und gesponnenen Seide geschieht besonders in Schottland (Paisley etc.) und London (Spitalfields), dann aber auch in Manchester und anderswo.

Aber der riesenhafte Aufschwung, den die englische Industrie seit 1760 genommen hat, beschränkt sich nicht auf die Fabrikation der Kleidungsstoffe. Der Anstoß, der einmal gegeben war, verbreitete sich über alle Zweige der industriellen Thätigkeit, und eine Menge Erfindungen, die außer allem Zusammenhang mit den bisher erwähnten standen, erhielten durch ihre Gleichzeitigkeit mit der allgemeinen Bewegung doppelte Wichtigkeit. Zugleich aber wurde nun, nachdem die unermessliche Bedeutung der mechanischen Kraft in der Industrie einmal praktisch erwiesen war, auch Alles in Bewegung gesetzt; um diese Kraft nach allen Seiten hin zu benutzen und zum Vortheile der einzelnen Erfinder und Fabrikanten auszuheben; und überdies setzte die Frage nach Maschinerie, Brenn- und Verarbeitungsmaterial schon direkt eine Masse Arbeiter und Gewerbe in verdoppelte Thätigkeit. Die Dampfmaschine gab den weiten Kohlenlagern Englands erst Bedeutung; die Maschinenfabrikation entstand erst jetzt und mit ihr ein neues Interesse an den Eisenbergwerken, die das rohe Material für die Maschinen lieferten; die vermehrte Consumtion der Wolle hob die englische Schafzucht, und die zunehmende Einfuhr von Wolle, Flachs und Seide rief eine Vergrößerung der englischen Handelsmarine hervor. Vor allem hob sich die Eisenproduktion. Die eisenreichen Berge Englands waren bisher wenig ausgebeutet worden; man hatte das Eisenerz stets mit Holzkohlen geschmolzen, die mit der bessern Be-

bauung des Bodens und der Ausrottung der Wälder immer theurer und feltner wurden; im vorigen Jahrhundert erst fing man an, geschwefelte Steinkohlen (coke) hierzu anzuwenden, und seit 1780 entdeckte man eine neue Methode, das mit Coke geschmolzene Eisen, das bisher nur als Gußeisen zu gebrauchen gewesen war, auch in brauchbares Schmiedeeisen zu verwandeln. Diese Methode, die in der Entziehung des im Schmelzen dem Eisen sich beimischenden Kohlenstoffs besteht, nennen die Engländer puddling, und durch sie wurde der englischen Eisenproduktion ein ganz neues Feld eröffnet. Die Hochöfen wurden fünfzig Mal größer gemacht, als früher, man vereinfachte durch heiße Gebläse das Schmelzen des Erzes und konnte dadurch das Eisen so wohlfeil produziren, daß eine Masse Dinge, die früher von Holz oder Stein gemacht worden waren, jetzt von Eisen angefertigt wurden. 1788 errichtete Thomas Paine, der bekannte Demokrat, in Yorkshire die erste eiserne Brücke, der eine Unzahl folgten, so daß jetzt fast alle Brücken, namentlich auf Eisenbahnen, von Gußeisen gemacht werden, und in London sogar eine Brücke über die Themse, die Southwark-Brücke, von diesem Material konstruirt worden ist; eiserne Säulen, Gestelle der Maschinen u., sind allgemein, und seit der Einführung der Gasbeleuchtung und Eisenbahnen sind der englischen Eisengewinnung neue Abzugsquellen eröffnet. Nägel und Schrauben wurden allmählig auch mit Maschinen gemacht; Huntsman, ein Sheffielder, fand 1790 eine Methode, um Stahl zu gießen, wodurch viele Arbeit überflüssig gemacht und die Anfertigung ganz neuer, wohlfeiler Waaren ermöglicht wurde; und durch die größere Reinheit des ihr zu Gebote stehenden Materials, sowie durch vollkommnere Instrumente, neue Maschinerie und detaillirtere Theilung der Arbeit wurde erst jetzt die Metallwaarenfabrikation von England bedeutend. Die Bevölkerung von Birmingham wuchs von 73 000 (1801) auf 200 000 (1844), die von Sheffield von 46 000 (1801) auf 110 000 (1844) und der Kohlenverbrauch der letzteren Stadt allein belief sich 1836 auf 515 000 Tons. 1805 wurden 4300 Tons Eisenwaaren und 4600 Tons Roheisen, 1834 16 200 Tons Eisenwaaren und 107 000 Tons Roheisen exportirt, und die ganze Eisengewinnung, 1740 nur noch 17 000 Tons betragend, stieg 1834 auf beinahe 700 000 Tons. Die Schmelzung des Roheisens konsumirt allein jährlich über 3 Millionen Tons Kohlen, und welche Wichtigkeit überhaupt die Kohlenbergwerke im Laufe der letzten sechzig Jahre bekommen haben, davon kann man sich

keine Vorstellung machen. Alle englischen und schottischen Kohlenlager werden jetzt ausgebeutet, und die Gruben von Northumberland und Durham allein liefern jährlich über 5 Millionen Tons zur Verschiffung und beschäftigen 40—50 000 Arbeiter. Nach dem „Durham Chronicle“ waren in den beiden genannten Grafschaften

1753	14	Kohlengruben
1800	40	„
1836	76	„
und 1843	130	„

im Betrieb. Dabei werden alle Gruben jetzt mit viel mehr Thätigkeit ausgebeutet als früher. Eine ähnliche vermehrte Thätigkeit wurde in den Zinn-, Kupfer- und Bleibergwerken angewendet, und neben der Ausdehnung der Glasfabrikation entstand ein neuer Industriezweig in der Anfertigung der Töpferwaaren, die durch Josiah Wedgwood um 1763 Bedeutung erhielt. Dieser reduzirte die ganze Fabrikation des Steinguts auf wissenschaftliche Prinzipien, führte einen besseren Geschmack ein und gründete die Töpfereien (potteries) von Nordstafordshire, einen Bezirk von acht englischen Meilen im Quadrat, der, früher eine unfruchtbare Wüste, jetzt mit Fabriken und Wohnungen besät ist und über 60 000 Menschen ernährt.

In diesen allgemeinen Strudel der Bewegung wurde Alles hineingerissen. Der Ackerbau erlitt ebenfalls einen Umschwung. Und nicht nur, daß, wie wir oben sahen, das Grundeigenthum in die Hände anderer Besitzer und Bebauer überging, sondern auch auf andre Weise noch wurde der Ackerbau afficirt. Die großen Pächter wandten Kapital an die Verbesserung des Bodens, rissen unnöthige Scheidewände nieder, legten trocken, düngten, wandten bessere Instrumente an und führten eine systematische Abwechslung der Bebauung (cropping by rotation) ein. Auch ihnen half der Fortschritt der Wissenschaften; Sir H. Davy wandte die Chemie mit Erfolg auf den Ackerbau an, und die Entwicklung der Mechanik gab eine Menge Vortheile an die Hand. Dazu stieg in Folge der vermehrten Bevölkerung die Nachfrage nach Ackerbauprodukten so sehr, daß von 1760 bis 1834 6 840 540 engl. Morgen wüstes Land urbar gemacht wurden und trotzdem England aus einem fornausführenden Lande ein forneinführendes wurde.

Dieselbe Thätigkeit in der Herstellung der Kommunikationen. Von 1818 bis 1829 wurden in England und Wales 1000 engl. Meilen

Chaussees von der gesetzlichen Breite von 60 Fuß angelegt, und fast alle alten nach Mac Adam's Prinzip erneuert. In Schottland legte die Behörde der öffentlichen Arbeiten seit 1803 an neunhundert Meilen Chaussee und über tausend Brücken an, wodurch in den Hochlanden das Volk mit einem Male in die Nähe der Civilisation gebracht wurde. Die Hochländer waren bisher meist Wildddiebe und Schmuggler gewesen; jetzt wurden sie fleißige Ackerbauer und Handwerker, und obwohl gälische Schulen zur Erhaltung der Sprache errichtet worden sind, verschwindet gälisch-celtische Sitte und Sprache rasch vor dem Anrücken der englischen Civilisation. Ebenso in Irland. Zwischen den Grafschaften Cork, Limerick und Kerry lag bisher ein wüster Landstrich ohne alle fahrbaren Wege, der wegen seiner Unzugänglichkeit der Zufluchtsort aller Verbrecher und der Hauptschutz der celtisch-irischen Nationalität in Süd-Irland war; man durchschnitt ihn mit Landstraßen und eröffnete dadurch der Civilisation Zugänge auch in diese wilde Gegend. Das ganze britische Reich, namentlich aber England, das vor sechszig Jahren ebenso schlechte Wege besaß, wie damals Deutschland und Frankreich, ist jetzt mit einem Netze der schönsten Chaussees überzogen, und auch diese sind, wie fast Alles in England, das Werk der Privatindustrie, da der Staat wenig oder gar nichts dazu gethan hat.

Vor 1755 hatte England fast gar keine Kanäle. 1755 wurde in Lancashire der Kanal von Sanket Brook nach St. Helens angelegt; und 1759 baute James Brindley den ersten bedeutenden Kanal, den des Herzogs von Bridgewater, der von Manchester und den Kohlenbergwerken der Umgegend nach der Mündung des Mersey geht, und bei Barton in einem Aquadukt über den Fluß Irwell geführt wird. Von hier an datirt sich das englische Kanalwesen, dem erst Brindley Wichtigkeit gegeben hat. Jetzt wurden Kanäle nach allen Richtungen hin angelegt und Flüsse schiffbar gemacht. In England allein sind 2200 Meilen Kanal und 1800 Meilen schiffbarer Flüsse; in Schottland wurde der kaledonische Kanal, der das Land quer durchschneidet, und in Irland ebenfalls verschiedene Kanäle angelegt. Auch diese Anlagen sind, wie die Eisenbahnen und Chaussees, fast alle das Werk von Privatleuten und Kompagnien.

Die Eisenbahnen sind erst in der neuesten Zeit angelegt. Die erste größere war die von Liverpool nach Manchester (1825 eröffnet); seitdem sind alle großen Städte mit einander durch Schienen-

wege verbunden worden. London mit Southampton, Brighton, Dover, Colchester, Cambridge, Exeter (über Bristol) und Birmingham; Birmingham mit Gloucester, Liverpool, Lancaster (über Newton und Wigan, und über Manchester und Bolton), ferner mit Leeds (über Manchester und Halifax, und über Leicester, Derby und Sheffield); Leeds mit Hull und Newcastle (über York). Dazu die vielen kleineren, die im Bau begriffenen und projektirten Linien, die es bald möglich machen werden, von Edinburgh nach London in einem Tage zu reisen.

Wie der Dampf die Kommunikation zu Lande revolutionirt hatte, so gab er auch der zu Wasser ein neues Ansehen. Das erste Dampfschiff fuhr 1807 auf dem Hudson in Nordamerika; das erste im britischen Reich 1811 auf dem Clyde. Seitdem sind über sechshundert in England gebaut worden, und über fünfhundert waren 1836 in britischen Häfen in Thätigkeit. —

Das ist in Kurzem die Geschichte der englischen Industrie in den letzten sechszig Jahren, eine Geschichte, die ihres Gleichen nicht hat in den Annalen der Menschheit. Vor sechszig, achtzig Jahren ein Land wie alle andern, mit kleinen Städten, wenig und einfacher Industrie, und einer dünnen, aber verhältnißmäßig großen Ackerbaubevölkerung; und jetzt ein Land wie kein andres, mit einer Hauptstadt von drittelhalb Millionen Einwohnern, mit kolossalen Fabrikstädten, mit einer Industrie, die die ganze Welt versorgt und die fast Alles mit den komplizirtesten Maschinen macht, mit einer fleißigen, intelligenten, dichtgesäeten Bevölkerung, von der zwei Drittel durch die Industrie in Anspruch genommen werden, und die aus ganz andern Klassen besteht, ja, die eine ganz andre Nation mit andern Sitten und andern Bedürfnissen bildet, als damals. Die industrielle Revolution hat für England dieselbe Bedeutung wie die politische Revolution für Frankreich und die philosophische für Deutschland, und der Abstand zwischen dem England von 1760 und dem von 1844 ist mindestens eben so groß, wie der zwischen dem Frankreich des ancien régime und dem der Julirevolution. Die wichtigste Frucht aber dieser industriellen Umwälzung ist das englische Proletariat.

Wir haben oben gesehen, wie das Proletariat durch die Einführung der Maschinen ins Leben gerufen wurde. Die rasche Ausdehnung der Industrie erforderte Hände; der Arbeitslohn stieg, und in Folge dessen wanderten Schaaren von Arbeitern aus den Ackerbaubezirken nach den Städten. Die Bevölkerung vermehrte sich

reißend, und fast aller Zuwachs kam auf die Klasse der Proletarier. Dazu war in Irland erst seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ein geordneter Zustand eingetreten; auch hier vermehrte sich die in den früheren Unruhen durch englische Barbarei mehr als dezimirte Bevölkerung schnell, besonders seitdem der Aufschwung der Industrie anfang, eine Menge Irländer nach England herüberzuziehen. So entstanden die großen Fabrik- und Handelsstädte des britischen Reichs, in denen mindestens drei Viertel der Bevölkerung der Arbeiterklasse angehören, und die kleine Bourgeoisie nur aus Krämern und sehr, sehr wenigen Handwerkern besteht. Denn wie die neue Industrie erst dadurch bedeutend wurde, daß sie die Werkzeuge in Maschinen, die Werkstätten in Fabriken — und dadurch die arbeitende Mittelklasse in arbeitendes Proletariat, die bisherigen Großhändler in Fabrikanten verwandelte; wie also schon hier die kleine Mittelklasse verdrängt und die Bevölkerung auf den Gegensatz von Arbeitern und Kapitalisten reduziert wurde, so geschah dasselbe außer dem Gebiet der Industrie im engern Sinne, in den Handwerken und selbst im Handel. An die Stelle der ehemaligen Meister und Gesellen traten große Kapitalisten und Arbeiter, die nie Aussicht hatten, sich über ihre Klasse zu erheben; die Handwerke wurden fabrikmäßig betrieben, die Theilung der Arbeit streng durchgeführt und die kleinen Meister, die gegen die großen Stablissemens nicht konkurriren konnten, in die Klasse der Proletarier herabgedrängt. Zu gleicher Zeit aber wurde dem Arbeiter durch die Aufhebung des bisherigen Handwerksbetriebs, durch die Vernichtung der kleinen Bourgeoisie alle Möglichkeit genommen, selbst Bourgeois zu werden. Bisher hatte er immer die Aussicht gehabt, sich als ansässiger Meister irgendwo niederlassen, später vielleicht Gesellen annehmen zu können; jetzt aber, wo die Meister selbst durch die Fabrikanten verdrängt, wo zum selbständigen Betrieb einer Arbeit große Kapitalien nöthig wurden, wurde das Proletariat erst eine wirkliche, feste Klasse der Bevölkerung, während es früher oft nur ein Durchgang in die Bourgeoisie war. Wer jetzt als Arbeiter geboren wurde, hatte keine andre Aussicht, als lebenslang Proletarier zu bleiben. Jetzt also erst war das Proletariat im Stande, selbständige Bewegungen vorzunehmen.

Auf diese Weise wurde die ungeheure Masse von Arbeitern zusammen gebracht, die jetzt das ganze britische Reich erfüllt, und deren soziale Lage sich mit jedem Tage der Aufmerksamkeit der civilisirten Welt mehr und mehr aufdrängt.



Die Lage der arbeitenden Klasse, das heißt die Lage der ungeheuren Majorität des englischen Volks, die Frage: Was soll aus diesen beßiglosen Millionen werden, die heute das verzehren, was sie gestern verdient haben, die mit ihren Erfindungen und ihrer Arbeit Englands Größe geschaffen haben, die täglich ihrer Macht sich mehr und mehr bewußt werden und täglich dringender ihren Antheil an den Vortheilen der gesellschaftlichen Einrichtungen verlangen — diese Frage ist seit der Reformbill die nationale Frage geworden. Alle einigermaßen wichtigen Parlamentsdebatten lassen sich auf sie reduzieren; und wenn auch die englische Mittelklasse es sich bis jetzt nicht gestehn will, wenn sie dieser großen Frage auch auszuweichen und sich ihre besondern Interessen als die wahrhaft nationalen hinzustellen sucht, so hilft ihr das doch gar nichts. Mit jeder Parlamentssession gewinnt die arbeitende Klasse Terrain, verlieren die Interessen der Mittelklassen an Bedeutung, und obwohl die Mittelklasse die Hauptmacht, ja die einzige Macht des Parlaments ist, so war doch die letzte Session 1844 eine fortwährende Debatte über Arbeiterverhältnisse (die Armenbill, die Fabrikenbill, die Bill über das Verhältniß von Herren und Dienern) und Thomas Duncombe, der Vertreter der Arbeiterklasse im Unterhause, war der große Mann der Session; während die liberale Mittelklasse mit ihrer Motion wegen Abschaffung der Korngesetze und die radikale Mittelklasse mit ihrem Antrag auf Steuerverweigerung eine jämmerliche Rolle spielten. Selbst die Debatten über Irland waren im Grunde nur Debatten über die Lage des irischen Proletariats und die Mittel, ihm aufzuhelfen. Es ist aber auch hohe Zeit, daß die englische Mittelklasse den nicht bittenden, sondern drohenden und fordernden Arbeitern Konzessionen macht, denn in Kurzem möchte es zu spät sein.

Aber bei alledem will die englische Mittelklasse und namentlich die fabrizirende, die aus der Noth der Arbeiter sich direkt bereichert, nichts von dieser Noth wissen. Sie, die sich als die mächtige, die Nation repräsentirende Klasse fühlt, schämt sich, den wunden Fleck Englands den Augen der Welt bloß zu legen; sie will es sich nicht gestehn, daß die Arbeiter elend sind, weil sie, die besitzende, industrielle Klasse, die moralische Verantwortlichkeit für dieses Elend tragen müßte. Daher das spöttische Gesicht, das die gebildeten Engländer — und nur diese, das heißt die Mittelklasse, kennt man auf dem Kontinent —, das die gebildeten Engländer aufzusetzen pflegen, wenn man von der Lage der Arbeiter zu sprechen anfängt;

Engels, Lage der arbeitenden Klasse.

2

1903?

daher die totale Unwissenheit über Alles, was die Arbeiter angeht, bei der ganzen Mittelklasse; daher die lächerlichen Böcke, die diese Klasse in und außer dem Parlament schießt, wenn die Verhältnisse des Proletariats zur Sprache kommen; daher die lächelnde Sorglosigkeit, in der sie auf einem Boden lebt, der unter ihren Füßen ausgehöhlt ist und jeden Tag einstürzen kann, und dessen baldiger Einsturz so sicher ist, wie irgend ein mathematisches oder mechanisches Gesetz; daher das Wunder, daß die Engländer noch kein einziges vollständiges Buch über die Lage ihrer Arbeiter besitzen, obwohl sie nun schon seit wer weiß wie vielen Jahren daran herum untersuchen und herumflicken. Daher aber auch der tiefe Groll der ganzen Arbeiterklasse von Glasgow bis London gegen die Reichen, von denen sie systematisch ausgebeutet und dann gefühllos ihrem Schicksal überlassen wird — ein Groll, der über nicht gar zu lange — man kann sie fast berechnen — in einer Revolution ausbrechen muß, gegen die die erste französische und das Jahr 1794 ein Kinderspiel sein wird.

## Das industrielle Proletariat.

---

Die Reihenfolge, nach der wir die verschiedenen Sektionen des Proletariats zu betrachten haben, ergibt sich von selbst aus der vorhergehenden Geschichte seiner Entstehung. Die ersten Proletarier gehörten der Industrie an und wurden direkt durch sie erzeugt; die industriellen Arbeiter, diejenigen, die sich mit der Verarbeitung von Rohstoffen beschäftigen, werden also zunächst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Erzeugung des industriellen Materials, der Roh- und Brennstoffe selbst, wurde erst in Folge des industriellen Umschwungs bedeutend, und konnte so ein neues Proletariat hervorbringen: die Arbeiter in den Kohlengruben und Metallbergwerken. In dritter Instanz wirkte die Industrie auf den Ackerbau und in vierter auf Irland zurück, und demgemäß ist auch den dahin gehörenden Fraktionen des Proletariats ihre Stelle anzuweisen. Wir werden auch finden, daß, etwa mit Ausnahme der Irländer, der Bildungsgrad der verschiedenen Arbeiter genau im Verhältniß zu ihrem Zusammenhange mit der Industrie steht, und daß also die industriellen Arbeiter am meisten, die bergbauenden schon weniger, und die ackerbauenden fast noch gar nicht über ihre Interessen aufgeklärt sind. Wir werden selbst unter den industriellen Proletariern diese Reihenfolge wiederfinden und sehen, wie die Fabrikarbeiter, diese ältesten Kinder der industriellen Revolution, von Anfang an bis jetzt der Kern der Arbeiterbewegung gewesen sind, und wie die übrigen ganz in demselben Maße sich der Bewegung angeschlossen, in welchem ihr Handwerk von dem Umschwung der Industrie ergriffen wurde; wir werden so an dem Beispiel Englands, an dem gleichen Schritt, den die Arbeiterbewegung mit der industriellen Bewegung hielt, die geschichtliche Bedeutung der Industrie verstehen lernen.

Da aber in diesem Augenblick so ziemlich das ganze industrielle Proletariat von der Bewegung ergriffen ist und die Lage der einzelnen Sektionen, eben weil sie alle industriell sind, viel Gemeinsames hat, so werden wir dies vorweg durchzunehmen haben, damit wir später jede einzelne Verzweigung desto schärfer in ihrer Eigenthümlichkeit betrachten können.

---

Schon oben wurde angedeutet, wie die Industrie den Besitz in den Händen Weniger centralisirt. Sie erfordert große Kapitalien, mit denen sie kolossale Etablissements errichtet und dadurch die kleine, handwerksmäßige Bourgeoisie ruiniert — und mit denen sie sich die Naturkräfte dienstbar macht, um den einzelnen Handarbeiter aus dem Markte zu schlagen. Die Theilung der Arbeit, die Benutzung der Wasser- und besonders der Dampfkraft und der Mechanismus der Maschinerie — das sind die drei großen Hebel, mit denen die Industrie seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts daran arbeitet, die Welt aus ihren Fugen zu heben. Die kleine Industrie schuf die Mittelklasse, die große schuf die Arbeiterklasse und hob die wenigen Auserwählten der Mittelklasse auf den Thron, aber nur um sie einst desto sicherer zu stürzen. Einstweilen indeß ist es ein nicht geläugnetes und leicht erklärbares Factum, daß die zahlreiche kleine Mittelklasse der „guten alten Zeit“ durch die Industrie zerstört und in reiche Kapitalisten auf der einen und arme Arbeiter auf der andern Seite aufgelöst ist.\*)

Die centralisirende Tendenz der Industrie bleibt aber hierbei nicht stehn. Die Bevölkerung wird ebenso centralisirt wie das Kapital; ganz natürlich, denn in der Industrie wird der Mensch, der Arbeiter nur als ein Stück Kapital angesehen, dem der Fabrikant dafür, daß es ihm zur Benutzung sich hingibt, Zinsen, unter dem Namen Arbeitslohn erstattet. Das industrielle große Etablissement erfordert viele Arbeiter, die zusammen in einem Gebäude arbeiten; sie müssen zusammen wohnen, sie bilden schon bei einer mäßigen Fabrik ein Dorf. Sie haben Bedürfnisse, und zur Befriedigung

---

\*) Vergl. hierüber meine „Umriss einer Kritik der Nationalökonomie“ in den deutsch-französischen Jahrbüchern. In diesem Aufsatz wird von der „freien Konkurrenz“ ausgegangen; aber die Industrie ist nur die Praxis der freien Konkurrenz und diese nur das Prinzip der Industrie.

derselben andre Leute nöthig; Handwerker, Schneider, Schuster, Bäcker, Maurer und Schreiner ziehen sich hin. Die Bewohner des Dorfs, namentlich die jüngere Generation, gewöhnt sich an die Fabrikarbeit, wird mit ihr vertraut, und wenn die erste Fabrik, wie sich versteht, nicht Alle beschäftigen kann, so fällt der Lohn, und die Ansiedlung neuer Fabrikanten ist die Folge davon. So wird aus dem Dorf eine kleine Stadt, aus der kleinen Stadt eine große. Je größer die Stadt, desto größer die Vortheile der Ansiedlung. Man hat Eisenbahnen, Kanäle und Landstraßen; die Auswahl zwischen den erfahrenen Arbeitern wird immer größer; man kann neue Etablissements wegen der Konkurrenz unter den Bauleuten und Maschinen-Fabrikanten, die man gleich bei der Hand hat, billiger anlegen als in einer entfernten Gegend, wohin Bauholz, Maschinerie, Bauleute und Fabrikarbeiter erst transportirt werden müssen; man hat einen Markt, eine Börse, an der sich die Käufer drängen; man steht in direkter Verbindung mit den Märkten, die das rohe Material liefern oder die fertige Waare abnehmen. Daher die wunderbar schnelle Vermehrung der großen Fabrikstädte. — Allerdings hat das platte Land dagegen wieder den Vortheil, daß dort gewöhnlich der Lohn billiger ist; das platte Land und die Fabrikstadt bleiben so in fortwährender Konkurrenz, und wenn heute der Vortheil auf Seite der Stadt ist, so sinkt morgen draußen der Lohn wieder soviel, daß neue Anlagen auf dem Lande sich vortheilhafter anbringen lassen. Aber dabei bleibt die zentralisirende Tendenz der Industrie doch in voller Kraft, und jede neue Fabrik, die auf dem Lande angelegt wird, trägt den Keim zu einer Fabrikstadt in sich. Wäre es möglich, daß dies tolle Treiben der Industrie noch ein hundert Jahre so voranginge, so würde jeder der industriellen Bezirke Englands eine einzige große Fabrikstadt sein, und Manchester und Liverpool bei Warrington oder Newton sich begegnen; denn auch im Handel wirkt diese Zentralisation der Bevölkerung ganz auf dieselbe Weise und darum monopolisiren ein paar Häfen wie Liverpool, Bristol, Hull und London fast ganz den Seehandel des britischen Reichs.

Da in diesen großen Städten die Industrie und der Handel am vollständigsten zu ihrer Entwicklung kommen, so treten also auch hier ihre Konsequenzen in Bezug auf das Proletariat am deutlichsten und offensten hervor. Hier ist die Centralisation des Besitzes auf den höchsten Punkt gekommen; hier sind die Sitten und Ver-

hältnisse der guten alten Zeit am gründlichsten vernichtet; hier ist man weit genug gekommen, um sich bei dem Namen Old merry England gar nichts mehr denken zu können, weil man das Old England selbst nicht einmal aus der Erinnerung und den Erzählungen der Großeltern mehr kennt. Daher giebt es hier auch nur eine reiche und eine arme Klasse, denn die kleine Bourgeoisie verschwindet mit jedem Tage mehr. Sie, die stabilste Klasse früher, ist jetzt die beweglichste geworden; sie besteht nur noch aus den wenigen Trümmern einer vergangenen Zeit und einer Anzahl von Leuten, die sich gern ein Vermögen machen wollen, kompletten Industrierittern und Spekulanten, von denen Einer reich wird, wo neunundneunzig Bankerott machen und wo von diesen neunundneunzig mehr als die Hälfte nur vom Bankerottiren leben.

Die ungeheure Mehrzahl in diesen Städten bilden aber die Proletarier, und wie es diesen ergeht, welchen Einfluß die große Stadt auf sie ausübt, werden wir jetzt untersuchen.

## Die großen Städte.

---

So eine Stadt wie London, wo man stundenlang wandern kann, ohne auch nur an den Anfang des Endes zu kommen, ohne dem geringsten Zeichen zu begegnen, das auf die Nähe des platten Landes schließen ließe, ist doch ein eigen Ding. Diese kolossale Zentralisation, diese Anhäufung von dritthalb Millionen Menschen auf Einem Punkt hat die Kraft dieser dritthalb Millionen ver Hundertfacht; sie hat London zur kommerziellen Hauptstadt der Welt erhoben, die riesenhaften Docks geschaffen und die Tausende von Schiffen versammelt, die stets die Themse bedecken. Ich kenne nichts Imposanteres als den Anblick, den die Themse darbietet, wenn man von der See nach London-Bridge hinauffährt. Die Häusermassen, die Werfte auf beiden Seiten, besonders von Woolwich aufwärts, die zahllosen Schiffe an beiden Ufern entlang, die sich immer dichter und dichter zusammenschließen und zuletzt nur einen schmalen Weg in der Mitte des Flusses freilassen, einen Weg, auf dem hundert Dampfschiffe an einander vorüberschießen — das Alles ist so großartig, so massenhaft, daß man gar nicht zur Besinnung kommt, und daß man vor der Größe Englands staunt, noch ehe man englischen Boden betritt.\*)

Aber die Opfer, die Alles das gekostet hat, entdeckt man erst später. Wenn man sich ein paar Tage lang auf dem Pflaster der Hauptstraßen herumgetrieben, sich mit Mühe und Noth durch das Menschengewühl, die endlosen Reihen von Wagen und Karren durchgeschlagen, wenn man die „schlechten Viertel“ der Weltstadt besucht hat, dann merkt man erst, daß diese Londoner das beste Theil ihrer

---

\*) (1892) Das war vor beinahe 50 Jahren, zur Zeit der malerischen Segelschiffe. Diese liegen — soweit noch welche nach London kommen — jetzt in den Docks, die Themse ist bedeckt von ruffigen häßlichen Dampfern.

Menschheit aufopfern mußten, um alle die Wunder der Civilisation zu vollbringen, von denen ihre Stadt wimmelt, daß hundert Kräfte, die in ihnen schlummerten, unthätig blieben und unterdrückt wurden, damit einige wenige sich voller entwickeln und durch die Vereinigung mit denen Andern multipliziert werden konnten. Schon das Straßengewühl hat etwas Widerliches, etwas, wogegen sich die menschliche Natur empört. Diese Hunderttausende von allen Klassen und aus allen Ständen, die sich da aneinander vorbeidrängen, sind sie nicht Alle Menschen, mit denselben Eigenschaften und Fähigkeiten, und mit demselben Interesse glücklich zu werden? und haben sie nicht Alle ihr Glück am Ende doch durch ein und dieselben Mittel und Wege zu erstreben? Und doch rennen sie aneinander vorüber, als ob sie gar nichts gemein, gar nichts mit einander zu thun hätten, und doch ist die einzige Uebereinkunft zwischen ihnen die stillschweigende, daß Jeder sich auf der Seite des Trottoirs hält, die ihm rechts liegt, damit die beiden aneinander vorbeischießenden Strömungen des Gedränges sich nicht gegenseitig aufhalten; und doch fällt es Keinem ein, die Andern auch nur eines Blickes zu würdigen. Die brutale Gleichgültigkeit, die gefühllose Isolirung jedes Einzelnen auf seine Privatinteressen tritt um so widerwärtiger und verletzender hervor, je mehr dieser Einzelnen auf den kleinen Raum zusammengedrängt sind; und wenn wir auch wissen, daß diese Isolirung des Einzelnen, diese hornirte Selbstsucht überall das Grundprinzip unserer heutigen Gesellschaft ist, so tritt sie doch nirgends so schamlos unverhüllt, so selbstbewußt auf, als gerade hier in dem Gewühl der großen Stadt. Die Auflösung der Menschheit in Monaden, deren jede ein apartes Lebensprinzip und einen aparten Zweck hat, die Welt der Atome ist hier auf ihre höchste Spitze getrieben.

Daher kommt es denn auch, daß der soziale Krieg, der Krieg Aller gegen Alle, hier offen erklärt ist. Wie Freund Stirner, sehn die Leute einander nur für brauchbare Subjekte an; Jeder beutet den Andern aus, und es kommt dabei heraus, daß der Stärkere den Schwächeren unter die Füße tritt, und daß die wenigen Starken, das heißt die Kapitalisten, Alles an sich reißen, während den vielen Schwachen, den Armen, kaum das nackte Leben bleibt.

Und was von London gilt, das gilt auch von Manchester, Birmingham und Leeds, das gilt von allen großen Städten. Ueberall barbarische Gleichgültigkeit, egoistische Härte auf der einen und namenloses Elend auf der andern Seite, überall sozialer Krieg, das



Haus jedes Einzelnen im Belagerungszustand, überall gegenseitige Plünderung unter dem Schutz des Gesetzes, und das Alles so unver- schämt, so offenherzig, daß man vor den Konsequenzen unseres gesell- schaftlichen Zustandes, wie sie hier unverhüllt auftreten, erschrickt und sich über nichts wundert, als darüber, daß das ganze tolle Treiben überhaupt noch zusammenhält.

Da in diesem sozialen Kriege das Kapital, der direkte oder indirekte Besitz der Lebensmittel und Produktionsmittel, die Waffe ist, mit der gekämpft wird, so ist es einleuchtend, daß alle Nachtheile eines solchen Zustandes auf den Armen fallen. Kein Mensch kümmert sich um ihn; hineingestoßen in den wirren Strudel, muß er sich durchschlagen, so gut er kann. Wenn er so glücklich ist, Arbeit zu bekommen, d. h. wenn die Bourgeoisie ihm die Gnade anthut, sich durch ihn zu bereichern, so wartet seiner ein Lohn, der kaum hin- reicht, Leib und Seele zusammen zu halten; bekommt er keine Arbeit, so kann er stehlen, falls er die Polizei nicht fürchtet, oder verhungern, und die Polizei wird auch hierbei Sorge tragen, daß er auf eine stille, die Bourgeoisie nicht verletzende Weise verhungert. Während meiner Anwesenheit in England sind wenigstens zwanzig bis dreißig Menschen unter den empörendsten Umständen direkt Hungers gestorben, und bei der Todtenschau fand sich selten eine Jury, die den Muth hatte, dies geradezu auszusprechen. Die Zeugenaussagen mochten noch so klar, noch so unzweideutig sein — die Bourgeoisie, aus der die Jury gewählt war, fand immer eine Hinterthür, durch die sie, dem schrecklichen Verdikt: Hungers gestorben, entgehn konnte. Die Bourgeoisie darf in diesen Fällen die Wahrheit aber nicht sagen, sie spräche ja ihr eigen Urtheil aus. Aber auch indirekt sind Viele — noch viel mehr als direkt — Hungers gestorben, indem der an- haltende Mangel zureichender Lebensmittel tödtliche Krankheiten hervorrief und so seine Opfer hinwegraffte; indem er sie so schwächte, daß gewisse Umstände, die sonst ganz glücklich abgelaufen wären, nothwendig schwere Krankheiten und den Tod herbeiführten. Die englischen Arbeiter nennen das sozialen Mord, und klagen die ganze Gesellschaft an, daß sie fortwährend dies Verbrechen begehe. Haben sie Unrecht?

Allerdings verhungern immer nur Einzelne — aber welche Garantie hat der Arbeiter, daß er nicht morgen auch an die Reihe kommt? Wer sichert ihm seine Stellung? Wer leistet ihm Gewähr, daß, wenn er morgen von seinem Brotherrn aus irgend einem

Grund oder Ungrund entlassen wird, er sich mit den Seinigen so lange durchschlägt, bis er einen andern findet, der ihm „Brot gibt.“ Wer verbürgt dem Arbeiter, daß der gute Wille zur Arbeit hinreichend ist, um Arbeit zu bekommen, daß Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit und wie die vielen von der weisen Bourgeoisie ihm empfohlenen Tugenden alle heißen, für ihn wirklich der Weg zum Glücke sind? Niemand. Er weiß, daß er heute etwas hat, und daß es nicht von ihm selbst abhängt, ob er morgen auch noch etwas hat; er weiß, daß jeder Wind, jede Laune des Arbeitgebers, jede schlechte Handelskonjunktur ihn in den wilden Strudel zurückstoßen kann, aus dem er sich temporär gerettet hat, und in dem es schwer, oft unmöglich ist, oben zu bleiben. Er weiß, daß, wenn er heute leben kann, es sehr ungewiß ist, ob er dies auch morgen kann.

Gehn wir indeß zu einer detaillirteren Untersuchung des Zustandes über, in den der soziale Krieg die besitzlose Klasse versetzt. Sehn wir, was für Lohn denn eigentlich die Gesellschaft dem Arbeiter für seine Arbeit in Wohnung, Kleidung und Nahrung erstattet, welche Existenz sie denen gewährt, die das Meiste zur Existenz der Gesellschaft beitragen; nehmen wir zuerst die Wohnungen vor.

Jede große Stadt hat ein oder mehrere „schlechte Viertel,“ in denen sich die arbeitende Klasse sammelt. Oft freilich wohnt die Armuth in versteckten Gäßchen dicht neben den Palästen der Reichen; aber im Allgemeinen hat man ihr ein apartes Gebiet angewiesen, wo sie, aus den Augen der glücklicheren Klassen verbannt, sich mit sich selbst durchschlagen mag, so gut es geht. Diese schlechten Viertel sind in England in allen Städten ziemlich egal eingerichtet — die schlechtesten Häuser in der schlechtesten Gegend der Stadt; meist zweistöckige oder einstöckige Ziegelgebäude in langen Reihen, möglicher Weise mit bewohnten Kellerräumen, und fast überall unregelmäßig angelegt. Diese Häuschen von drei bis vier Zimmern und einer Küche werden Cottages genannt und sind in ganz England — einige Theile von London ausgenommen — die allgemeinen Wohnungen der arbeitenden Klasse. Die Straßen selbst sind gewöhnlich ungepflastert, höckerig, schmutzig, voll vegetabilischen und animalischen Abfalls, ohne Abzugskanäle oder Rinnsteine, dafür aber mit stehenden, stinkenden Pfützen versehen. Dazu wird die Ventilation durch die schlechte, verworrene Bauart des ganzen Stadtviertels erschwert, und da hier viele Menschen auf einem kleinen

Räume leben, so kann man sich leicht vorstellen, welche Luft in diesen Arbeiterbezirken herrscht. Die Straßen dienen überdies bei schönem Wetter als Trockenplatz; es werden von Haus zu Haus Leinen quer herüber gespannt und mit nasser Wäsche behangen.

Nehmen wir einige dieser schlechten Viertel durch. Da ist zuerst London\*), und in London die berühmte „Rabenheferei“ (rookery), St. Giles, die jetzt endlich durch ein paar breite Straßen durchbrochen und so vernichtet werden soll. Dies St. Giles liegt mitten im bevölkerststen Theile der Stadt, umgeben von glänzenden, breiten Straßen, in denen die schöne Welt Londons sich herumtreibt — ganz in der Nähe von Oxford Street und Regent Street, von Trafalgar Square und dem Strand. Es ist eine unordentliche Masse von hohen, drei- bis vierstöckigen Häusern, mit engen, krummen und schmutzigen Straßen, auf denen wenigstens eben so viel Leben ist, wie auf den Haupttrouten durch die Stadt, nur daß man in St. Giles bloß Leute aus der arbeitenden Klasse sieht. Auf den Straßen wird Markt gehalten, Körbe mit Gemüse und Obst, natürlich Alles schlecht und kaum genießbar, verengen die Passage noch mehr, und von ihnen, wie von den Fleischerläden, geht ein abscheulicher Geruch aus. Die Häuser sind bewohnt vom Keller bis hart unters Dach, schmutzig von Außen und Innen, und sehn aus, daß kein Mensch drin wohnen möchte. Das ist aber noch Alles Nichts gegen die Wohnungen in den engen Höfen und Gäßchen zwischen den Straßen, in die man durch bedeckte Gänge zwischen den Häusern hineingeht, und in denen der Schmutz und die Baufälligkeit alle Vorstellung übertrifft — fast keine ganze Fensterscheibe ist zu sehn, die Mauern bröcklig, die Thürpfosten und Fensterrahmen zerbrochen und lose, die Thüren von alten Brettern zusammengenagelt oder gar nicht vorhanden — hier in diesem Diebsviertel sogar sind keine Thüren nöthig, weil nichts zu stehlen ist. Hausen von Schmutz und Asche liegen überall umher, und die vor die Thür geschütteten schmutzigen Flüssigkeiten sammeln sich in stinkenden Pfützen. Hier wohnen die Aermsten der Armen, die am schlechtesten bezahlten Arbeiter mit

\*) Seitdem ich die nachfolgende Darstellung geschrieben, ist mir ein Artikel über die Arbeiterdistrikte in London im Illuminated Magazine (Oktober 1844) zu Gesicht gekommen, der mit meiner Schilderung — an vielen Stellen fast wörtlich, aber auch sonst der Sache nach überall vollständig übereinstimmt. Er ist überschrieben: The Dwellings of the Poor, from the note-book of an M. D. (Medicinae Doctor).

Dieben, Gaunern und Opfern der Prostitution bunt durch einander — die meisten sind Irländer oder Abkömmlinge von Irländern, und diejenigen, die selbst noch nicht in dem Strudel moralischer Verkommenheit, der sie umgibt, untergegangen sind, sinken doch täglich tiefer, verlieren täglich mehr und mehr die Kraft, den demoralisirenden Einflüssen der Noth, des Schmutzes und der schlechten Umgebung zu widerstehn. —

Über St. Giles ist nicht das einzige „schlechte Viertel“ Londons. In dem ungeheuren Straßennäul giebt es Hunderte und Tausende verborgner Gassen und Gäßchen, deren Häuser zu schlecht sind für Alle, die noch etwas auf menschliche Wohnung verwenden können — oft dicht neben den glänzenden Häusern der Reichen findet man solche Schlupfwinkel der bittersten Armuth. So wurde vor Kurzem, bei Gelegenheit einer Todtenschau, eine Gegend dicht bei Portman Square, einem sehr anständigen öffentlichen Plage, als der Aufenthalt „einer Menge durch Schmutz und Armuth demoralisirter Irländer“ bezeichnet. So findet man in Straßen wie Long-Acre u. s. w., die zwar nicht fashionabel, aber doch anständig sind, eine Menge Kellerwohnungen, aus denen fränkliche Kindergestalten und halbverhungerte, zerlumpte Frauen ans Tageslicht steigen. In der unmittelbaren Nähe des Drury-Lane Theaters — des zweiten von London — sind einige der schlechtesten Straßen der ganzen Stadt — Charles, King und Parker-Streets, deren Häuser ebenfalls von den Kellern an bis unters Dach von lauter armen Familien bewohnt sind. In den Pfarreien St. John und St. Margaret in Westminster wohnten 1840 nach dem Journal der statistischen Gesellschaft 5366 Arbeiterfamilien in 5294 „Wohnungen“ — wenn sie diesen Namen verdienen —, Männer, Weiber und Kinder, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengeworfen, zusammen 26 830 Individuen, und von der obigen Familienzahl hatten drei Viertel nur ein-einziges Zimmer. In der aristokratischen Pfarrei St. Georg, Hanover-Square, wohnten nach derselben Autorität 1465 Arbeiterfamilien, zusammen an 6000 Personen, in gleichen Verhältnissen — auch hier über zwei Drittel der ganzen Anzahl auf je ein Zimmer für die Familie zusammengedrängt. Und wie wird die Armuth dieser Unglücklichen, bei denen selbst Diebe nichts mehr zu finden hoffen, von den besitzenden Klassen auf gesetzlichem Wege ausgebeutet! Die scheußlichen Wohnungen bei Drury-Lane, deren eben erwähnt wurde, bezahlen folgende Miethen: zwei Kellerwohnungen 3 Sh. (1 Thlr.),

ein Zimmer parterre 4 Sh., eine Treppe hoch 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sh., zwei Treppen hoch 4 Sh., Dachstuben 3 Sh. wöchentlich — so daß allein die ausgehungerten Bewohner der Charlesstreet den Häuserbesitzern einen jährlichen Tribut von 2000 Pfd. St. (14 000 Thlr.) und die erwähnten 5366 Familien in Westminster eine jährliche Miethe von zusammen 40,000 Pfd. St. (270 000 Thlr.) bezahlen.

Der größte Arbeiterbezirk liegt indeß östlich vom Tower — in Whitechapel und Bethnal-Green, wo die Hauptmasse der Arbeiter Londons konzentriert ist. Hören wir, was Hr. G. Alston, der Prediger von St. Philip's, Bethnal-Green, über den Zustand seiner Pfarrei sagt: „Sie enthält 1400 Häuser, die von 2795 Familien oder ungefähr 12 000 Personen bewohnt werden. Der Raum, auf dem diese große Bevölkerung wohnt, ist weniger als 400 Yards (1200 Fuß) im Quadrat, und bei solch einer Zusammendrängung ist es nichts Ungewöhnliches, daß ein Mann, seine Frau, vier bis fünf Kinder und zuweilen noch Großvater und Großmutter in einem einzigen Zimmer von zehn bis zwölf Fuß im Quadrat gefunden werden, worin sie arbeiten, essen und schlafen. Ich glaube, daß, ehe der Bischof von London die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese so höchst arme Pfarrei hinlenkte, man da am Westende der Stadt ebenso wenig von ihr wußte, wie von den Wilden Australiens oder der Südsee-Inseln. Und wenn wir uns einmal mit den Leiden dieser Unglücklichen durch eigne Anschauung bekannt machen, wenn wir sie bei ihrem kargen Mahle belauschen und sie von Krankheit oder Arbeitslosigkeit gebeugt sehn, so werden wir eine solche Masse von Hülflosigkeit und Elend finden, daß eine Nation wie die unsrige über die Möglichkeit derselben sich zu schämen hat. Ich war Pfarrer bei Huddersfield während der drei Jahre, in denen die Fabriken am schlechtesten gingen; aber ich habe nie eine so gänzliche Hülflosigkeit der Armen gesehn, wie seitdem in Bethnal-Green. Nicht ein Familienvater aus Zehnen in der ganzen Nachbarschaft hat andere Kleider als sein Arbeitszeug, und das ist noch so schlecht und zerlumpt wie möglich; ja Viele haben außer diesen Lumpen keine andere Decke während der Nacht, und als Bette nichts als einen Sack mit Stroh und Hobelspänen.“

Wir sehn schon aus der obigen Beschreibung, wie es in diesen Wohnungen selbst auszufehn pflegt. Zum Ueberfluß wollen wir den englischen Behörden, die zuweilen dahin gerathen, noch in einige Proletarierwohnungen folgen.

Bei Gelegenheit einer Todtenschau, die Hr. Carter, Coroner für Surrey, über die Leiche der 45jährigen Ann Galway am 14. Nov. 1843 abhielt, erzählen die Journale Folgendes von der Wohnung der Verstorbenen: Sie hatte in Nr. 3, White-Lion-Court, Vermondsey-Street, London, mit ihrem Mann und ihrem 19jährigen Sohne in einem kleinen Zimmer gewohnt, worin sich weder Bettstelle oder Bettzeug, noch sonstige Möbel befanden. Sie lag todt neben ihrem Sohn auf einem Haufen Federn, die über ihren fast nackten Körper gestreut waren, denn es war weder Decke noch Betttuch vorhanden. Die Federn klebten so fest an ihr über den ganzen Körper, daß der Arzt die Leiche nicht untersuchen konnte, bevor sie gereinigt war, und dann fand er sie ganz abgemagert und über und über von Ungeziefer zerbissen. Ein Theil des Fußbodens im Zimmer war aufgerissen, und das Loch wurde von der Familie als Abtritt benutzt.

Montag den 15. Januar 1844 wurden zwei Knaben vor das Polizeigericht von Worship-Street, London, gebracht, weil sie aus Hunger einen halbgekochten Kuhfuß von einem Laden gestohlen und sogleich verzehrt hatten. Der Polizeirichter sah sich veranlaßt, weiter nachzuforschen, und erhielt von den Polizeidienern bald folgende Aufklärung: Die Mutter dieser Knaben war die Witwe eines alten Soldaten und späteren Polizeidieners, der es seit dem Tode ihres Mannes mit ihren neun Kindern sehr schlecht ergangen war. Sie wohnte Nr. 2, Pool's Place, Quaker-Street, Spitalfields, im größten Glende. Als der Polizeidiener zu ihr kam, fand er sie mit sechs ihrer Kinder in einem kleinen Hinterstübchen buchstäblich zusammengedrängt, ohne Möbel, ausgenommen zwei alte Winstenstühle ohne Boden, einen kleinen Tisch mit zwei zerbrochenen Beinen, eine zerbrochene Tasse und eine kleine Schüssel. Auf dem Herde saum ein Funken Feuer, und in der Ecke so viel alte Lumpen, als eine Frau in ihre Schürze nehmen konnte, die aber der ganzen Familie zum Bette dienten. Zur Decke hatten sie nichts als ihre ärmliche Kleidung. Die arme Frau erzählte ihm, daß sie voriges Jahr ihr Bett habe verkaufen müssen, um Nahrung zu erhalten; ihre Betttücher habe sie dem Viktualienhändler als Unterpfand für einige Lebensmittel dagelassen, und sie habe überhaupt Alles verkaufen müssen, um nur Brot zu bekommen. — Der Polizeirichter gab der Frau einen beträchtlichen Vorschuß aus der Armenbüchse.

Im Februar 1844 wurde eine Witwe von sechzig Jahren, Theresa Bishop, mit ihrer 26jährigen kranken Tochter der Wohlthätigkeit

des Polizeirichters von Marlborough-Street empfohlen. Sie wohnte in Nr. 5, Brown-Street, Grosvenor-Square, in einem kleinen Hinterzimmer, nicht größer als ein Schrank, worin nicht ein einziges Stück Möbel war. In einer Ecke lagen einige Lumpen, auf denen die Beiden schliefen; eine Kiste diente als Tisch und Stuhl zugleich. Die Mutter verdiente etwas durch Stubenreinigen; sie hatten, wie der Wirth sagte, seit Mai 1843 in diesem Zustande gelebt, allmählig Alles verkauft oder versetzt, was sie noch hatten, und dennoch nie die Miethe bezahlt. — Der Polizeirichter ließ ihnen ein Pfund aus der Armenbüchse zukommen. —

Es fällt mir nicht ein, zu behaupten, alle Londoner Arbeiter lebten in einem solchen Elend, wie die obigen drei Familien; ich weiß wohl, daß Zehn es besser haben, wo Einer so ganz und gar von der Gesellschaft mit Füßen getreten wird — aber ich behaupte, daß Tausende von fleißigen und braven Familien, viel braver, viel ehrenwerther als sämtliche Reiche von London, in dieser eines Menschen unwürdigen Lage sich befinden, und daß jeder Proletarier, jeder ohne Ausnahme, ohne seine Schuld und trotz allen seinen Anstrengungen von gleichem Schicksal getroffen werden kann. —

Aber bei alledem sind Diejenigen noch glücklich, die nur noch ein Obdach irgend einer Art haben — glücklich gegen die ganz Obdachlosen. In London stehen jeden Morgen fünfzig Tausend Menschen auf, ohne zu wissen, wo sie für die nächste Nacht ihr Haupt hinlegen sollen. Die Glücklichsten dieser Zahl, denen es gelingt, am Abend einen oder ein paar Pence zu erübrigen, gehen in ein sogenanntes Logirhaus (lodginghouse), deren es in allen großen Städten eine Menge gibt, und wo sie für ihr Geld ein Unterkommen finden. Aber welch ein Unterkommen! Das Haus ist von oben bis unten mit Betten angefüllt, vier, fünf, sechs Betten in einer Stube, so viel ihrer hineingehn. In jedes Bett werden vier, fünf, sechs Menschen gestopft, ebenfalls so viel ihrer hineingehn — Kranke und Gesunde, Alte und Junge, Männer und Weiber, Trunkene und Nüchterne, wie es gerade kommt, Alles bunt durcheinander. Da gibt es denn Streit, Schlägereien und Vermundungen — und wenn sich die Bettgenossen vertragen, so ist das noch schlimmer, es werden Diebstähle verabredet oder Dinge getrieben, deren Bestialität unsre menschlicher gewordenen Sprachen nicht in Worten wieder geben wollen. — Und Diejenigen, die kein solches Nachtlager bezahlen können? Nun, die schlafen, wo sie Platz finden,

in Passagen, Arkaden, in irgend einem Winkel, wo die Polizei oder die Eigenthümer sie ungestört schlafen lassen; Einzelne kommen wohl unter in den Zufluchtshäusern, die hier und dort von der Privatwohlthätigkeit errichtet wurden — Andre schlafen in den Parks auf den Bänken, dicht unter den Fenstern der Königin Viktoria — hören wir, was die Times vom Oktober 1843 sagt:

„Aus unserm gestrigen Polizeibericht geht hervor, daß eine Durchschnittszahl von fünfzig menschlichen Wesen jede Nacht in den Parks schlafen, ohne anderen Schutz gegen das Wetter als die Bäume und einige Höhlungen in den Dämmen. Die meisten derselben sind junge Mädchen, die von Soldaten verführt, in die Hauptstadt gebracht und in die weite Welt hinausgestoßen sind, hinaus in all die Verlassenheit der Noth in einer fremden Stadt, in all die wilde Unbekümmertheit frühreifen Lasters.

„Das ist in Wahrheit schrecklich. Arme muß es überall geben. Der Mangel wird überall hin seinen Weg finden und sich mit seiner ganzen Scheußlichkeit im Herzen einer großen und üppigen Stadt niederlassen. In den tausend engen Gassen und Gäßchen einer volkreichen Metropole muß es immer, fürchten wir, viel Leiden geben, viel, das das Auge beleidigt — viel, das nie ans Tageslicht kommt.

„Aber daß im Kreise, den sich Reichthum, Fröhlichkeit und Glanz gezogen haben, daß nahe an der königlichen Größe von St. James, hart am strahlenden Palast von Banwater, wo das alte und das neue aristokratische Viertel sich begegnen, in einer Gegend, wo das vorsichtige Raffinement moderner Städtebaukunst sich gehütet hat, auch nur die kleinste Hütte für die Armuth zu errichten, in einer Gegend, die den ausschließlichen Genüssen des Reichthums geweiht zu sein scheint — daß da Noth und Hunger und Krankheit und Laster mit all ihren verwandten Schrecken einherziehen, verzehrend Leib auf Leib, Seele auf Seele!

„Es ist in der That ein monströser Zustand. Die höchsten Genüsse, welche körperliche Gesundheit, geistige Anregung, unschuldigere Sinnenfreuden gewähren können, in unmittelbarer Berührung mit dem härtesten Elend! Reichthum, von seinen glänzenden Salons herab lachend, mit brutaler Gedankenlosigkeit lachend bei den ungekannten Wunden des Mangels! Freude, unbewußt aber grausam verhöhrend den Schmerz, der dort unten stöhnt! Alle Gegensätze im Kampf, alle im Widerstreit, nur nicht das Laster, das in Versuchung führt, und das Laster, das sich versuchen läßt — — — Aber



alle Menschen mögen des gedenken: daß in dem glänzendsten Bezirk der reichsten Stadt auf dieser Erde, Nacht auf Nacht, Winter auf Winter, Weiber zu finden sind, Weiber — jung an Jahren, alt an Sünden und Leiden, Ausgestoßne der Gesellschaft, verfaulend in Hunger, Schmutz und Krankheit. Mögen sie des gedenken, und lernen, nicht zu theoretisiren, sondern zu handeln. Gott weiß, es ist viel Raum da zum Handeln heutzutage!“

Ich sprach oben von Zufluchtshäusern für Obdachlose. Wie sehr diese überlaufen sind, mögen uns zwei Beispiele lehren. Ein neuerrichtetes „Refuge of the Houseless“ in Upper Dgle-Street, das jede Nacht 300 Personen beherbergen kann, nahm seit seiner Eröffnung am 27. Januar bis zum 17. März 1844 2740 Personen für eine oder mehrere Nächte auf; und obwohl die Jahreszeit günstiger wurde, war die Zahl der Applikanten sowohl in diesem als in den Asyln von Whitecross-Street und Wapping stark im Zunehmen begriffen, und jede Nacht mußten eine Menge Obdachloser aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden. — In einem andern, dem Central-Asyl von Playhouse-Yard, wurden in den ersten drei Monaten des Jahres 1844 durchschnittlich jede Nacht 460 Nachtlager gegeben, im Ganzen 6681 Personen beherbergt und 96 141 Rationen Brot vertheilt. Dennoch erklärt das leitende Comité, daß auch diese Anstalt dem Andrang der Benöthigten einigermaßen erst dann genügt habe, als auch das östliche Asyl der Aufnahme von Obdachlosen geöffnet worden sei.

Verlassen wir London, um die übrigen großen Städte der drei Reiche der Reihe nach durchzugehn. Nehmen wir zunächst Dublin, eine Stadt, deren Einfahrt von der See aus ebenso reizend, wie die von London imposant ist; die Bai von Dublin ist die schönste des ganzen britischen Inselreichs, und pflegt von den Irländern wohl gar mit der von Neapel verglichen zu werden. Die Stadt selbst hat ebenfalls große Schönheit, und die aristokratischen Theile derselben sind besser und geschmackvoller angelegt, als die irgend einer andern britischen Stadt. Aber dafür gehören auch die ärmern Bezirke von Dublin zu dem Widerlichstn und Häßlichstn, was man in der Welt sehen kann. Allerdings hat daran der irische Volkscharakter, der sich unter Umständen erst im Schmutz behaglich fühlt, seinen Antheil; aber da wir in jeder großen Stadt Englands und Schottlands auch Tausende von Irländern finden und jede arme Bevölkerung allmählig in dieselbe Unreinlichkeit versinken muß, so ist das

Engels, Lage der arbeitenden Klasse.

3

Glend in Dublin nichts Spezifisches, nichts der irischen Stadt allein Angehöriges mehr, sondern Etwas, das allen großen Städten der ganzen Welt gemeinsam ist. — Die armen Distrikte von Dublin sind überaus ausgedehnt, und der Schmutz, die Unbewohnbarkeit der Häuser, die Vernachlässigung der Straßen übersteigen alle Begriffe. Von der Art, wie die Armen hier zusammengedrängt sind, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß 1817 nach dem Bericht der Inspektoren des Arbeitshauses\*) in Barrall-Street in 52 Häusern mit 390 Zimmern 1318 Personen, und in Church-Street und der Umgegend in 71 Häusern mit 393 Zimmern 1997 Menschen wohnten; daß „in diesem und dem anstoßenden Distrikt eine Menge stinkender (foul) Gäßchen und Höfe sind, daß manche Keller ihr Licht nur durch die Thüre empfangen, und in mehreren derselben die Einwohner auf der nackten Erde schlafen, obwohl die Mehrzahl derselben doch wenigstens Bettstellen besitzt — daß aber z. B. Nicholson's Court in 28 kleinen, elenden Stuben 151 Menschen in der größten Noth enthält, so daß in dem ganzen Hof nur zwei Bettstellen und zwei Bettdecken zu finden waren.“ Die Armuth ist so groß in Dublin, daß eine einzige wohlthätige Anstalt, die der „Mendicity Association“, täglich 2500 Personen, also Ein Prozent der ganzen Bevölkerung — aufnimmt, den Tag über ernährt und Abends wieder entläßt.

Ein Gleiches erzählt uns Dr. Alison von Edinburgh — wieder einer Stadt, deren prächtige Lage, die ihr den Namen des modernen Athen verschafft hat, und deren glänzendes aristokratisches Viertel in der Neustadt schroff mit dem stinkenden Glend der Armen in der Altstadt kontrastirt. Alison behauptet, dieser große Stadttheil sei eben so unfläthig und scheußlich, wie die schlechtesten Distrikte von Dublin, und die „Mendicity Association“ würde in Edinburgh eine ebenso große Proportion Nothleidender zu unterstützen haben, wie in der irischen Hauptstadt; ja er sagt, die Armen in Schottland, namentlich in Edinburgh und Glasgow, seien schlimmer daran, als in irgend einer andern Gegend des britischen Reichs, und die elen-

---

\*) Citirt in Dr. W. P. Alison, F. R. S. E., fellow and late President of the Royal College of Physicians etc. etc., Observations on the Management of the Poor in Scotland and its Effects on the Health of Great Towns. Edinburgh 1840. — Der Verfasser ist religiöser Tory und Bruder des Historikers Arch. Alison.

deſten ſeien nicht Irländer, ſondern Schotten. Der Prediger der alten Kirche in Edinburgh, Dr. Lee, ſagte 1836 vor der Commission of Religions Instruction aus: „Er habe ſolches Elend, wie in ſeiner Pfarrei, nirgends zuvor geſehn. Die Leute ſeien ohne Möbel, ohne Alles; häufig wohnten zwei Ehepaare in Einem Zimmer. An Einem Tage ſei er in ſieben Häuſern geweſen, in denen kein Bett — in einigen ſogar kein Stroh geweſen ſei; 80jährige Leute hätten auf dem brethernen Boden geſchlafen, faſt Alle brächten die Nacht in ihren Kleidern zu. In einem Kellerraum habe er zwei ſchottische Familien vom Lande gefunden; bald nach ihrer Ankunft in der Stadt ſeien zwei Kinder geſtorben, das dritte ſei zur Zeit ſeines Beſuchs im Sterben geweſen — für jede Familie habe ein ſchmutziger Strohhaufen in einem Winkel gelegen, und obendrein habe der Keller, der ſo dunkel geweſen ſei, daß man bei Tage keinen Menſchen darin habe erkennen können, noch einen Eſel beherbergt. — Es müſſe ein Herz von Demant bluten machen, ſolches Elend in einem Lande, wie Schottland, zu ſehn.“ — Aehnliches berichtet Dr. Hennen im Edinburgh Medical and Surgical Journal. — Aus einem Parlamentsberichte\*) geht hervor, welche Unreinlichkeit — wie unter ſolchen Umſtänden wohl zu erwarten iſt — in den Häuſern der Edinburgher Armen herrſcht. Auf den Bettpoſten halten Hühner ihr Nachtlager, Hunde und ſogar Pferde ſchlafen mit den Menſchen in Einem Zimmer, und die natürliche Folge davon iſt, daß ein entſetzlicher Schmutz und Geſtank, ſowie Heere von Ungeziefer aller Art in dieſen Wohnungen exiſtiren. — Die Bauart Edinburghs begünſtigt dieſen ſcheußlichen Zuſtand ſo viel wie möglich. Die Altstadt iſt an beiden Abhängen eines Hügels gebaut, über deſſen Rücken die Hochſtraße (high-street) läuft. Von dieſer aus laufen nach beiden Seiten eine Menge ſchmaler krummer Gäßchen, von ihren vielen Windungen wynds genannt, den Berg hinab, und dieſe bilden den proletariſchen Stadttheil. Die Häuſer der ſchottischen Städte ſind überhaupt hoch, fünf- und ſechſtöckig, wie in Paris, und im Gegenſatz zu England,

---

\*) Report to the Home Secretary from the Poor-Law Commissioners, on an Inquiry into the Sanitary Condition of the Labouring Classes of Great Britain. With Appendices. Presented to both Houses of Parliament in July 1842. — 3 vols. in Folio. —  
 Geſammelt und geordnet aus ärztlichen Berichten von Edwin Chadwick  
 Sekretär der Armengeſetz-Kommiſſion.

wo so viel wie möglich Jeder sein apartes Haus hat, von einer großen Anzahl verschiedener Familien bewohnt; die Zusammen- drängung vieler Menschen auf einer kleinen Fläche wird hierdurch noch vergrößert. „Diese Straßen,“ sagt ein englisches Journal in einem Artikel über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter in Städten\*) — „diese Straßen sind oft so eng, daß man aus dem Fenster des einen Hauses in das des gegenüberstehenden steigen kann, und dabei sind die Häuser so hoch Stock auf Stock gethürmt, daß das Licht kaum in den Hof oder die Gasse, die dazwischen liegt, hineinzudringen vermag. In diesem Theile der Stadt sind weder Kloaken noch sonstige, zu den Häusern gehörende Abzüge oder Ab- tritte; und daher wird aller Unrath, Abfall und Exkremente von wenigstens 50 000 Personen jede Nacht in die Kinnsteine geworfen, so daß trotz alles Straßenkehrens eine Masse aufgetrockneten Rothz und ein stinkender Dunst entsteht, und dadurch nicht nur Auge und Geruch beleidigt, sondern auch die Gesundheit der Bewohner aufz Höchste gefährdet wird. Ist es zu verwundern, daß in solchen Lokalitäten alle Rücksichten auf Gesundheit, Sitten und selbst den gewöhnlichsten Anstand gänzlich vernachlässigt werden? Im Gegen- theil, Alle, die den Zustand der Bewohner näher kennen, werden Zeugniß geben, welchen hohen Grad Krankheit, Elend und Demo- ralisation hier erreicht haben. Die Gesellschaft ist in diesen Gegen- den zu einer unbeschreiblich niedrigen und elenden Stufe herab- gesunken. — Die Wohnungen der ärmeren Klasse sind im Allgemeinen sehr schmutzig und augenscheinlich nie auf irgend eine Weise gereinigt; sie bestehn in den meisten Fällen aus einem einzigen Zimmer, das, bei der schlechtesten Ventilation, dennoch wegen zerbrochener, schlecht passender Fenster kalt ist — zuweilen feucht und theilweise unter der Erde, immer schlecht möblirt und durchaus unwohnlich, so daß ein Strohhafen oft einer ganzen Familie zum Bette dient, auf dem Männer und Weiber, Junge und Alte in empörender Verwirrung durcheinander liegen. Wasser ist nur bei den öffentlichen Pumpen zu haben, und die Mühe, mit der es herbeigeholt werden muß, begünstigt natürlich alle möglichen Unfläthereien.“ —

In andern großen Hafenstädten sieht es nicht besser aus. Liver- pool, mit all seinem Handel, Glanz und Reichthum, behandelt den- noch seine Arbeiter mit derselben Barbarei. Ein volles Fünftel der

---

\*) The Artizan. 1842, Oktoberheft. — Eine Monatschrift.

Bevölkerung — also über 45 000 Menschen, wohnen in engen, dunklen, feuchten und schlecht ventilirten Kellern, deren es 7862 in der Stadt giebt. Dazu kommen noch 2270 Höfe (courts), d. h. kleine Plätze, die nach allen vier Seiten zugebaut sind und nur einen schmalen, meist überwölbten Zugang haben, die also gar keine Ventilation zulassen, meist sehr schmutzig und fast ausschließlich von Proletariern bewohnt sind. Von solchen Höfen werden wir mehr zu sprechen haben, wenn wir zu Manchester kommen. In Bristol wurden bei einer Gelegenheit 2800 Arbeiterfamilien besucht und von diesen hatten 46 Prozent nur ein einziges Zimmer.

Ganz dasselbe finden wir in den Fabrikstädten. In Nottingham sind im Ganzen 11 000 Häuser, von denen zwischen 7000 und 8000 mit der Rückwand aneinander gebaut sind, so daß keine durchgehende Ventilation möglich ist; dazu ist meistens nur ein gemeinsamer Abtritt für mehrere Häuser vorhanden. Bei einer vor Kurzem gehaltenen Inspektion fand man viele Reihen Häuser über seichte Abzugsgräben gebaut, die mit nichts weiter als den Brettern des Fußbodens bedeckt waren. In Leicester, Derby und Sheffield sieht es nicht anders aus. Von Birmingham berichtet der oben citirte Artikel des „Artizan“: „In den älteren Theilen der Stadt sind viele schlechte Gegenden, schmutzig und vernachlässigt, voll stehender Pfützen und Haufen Abfalls. Die Höfe sind in Birmingham sehr zahlreich, über 2000, und enthalten die größte Zahl der Arbeiterklasse. Sie sind meist eng, kothig, schlecht ventilirt und mit schlechten Abzügen, enthalten von acht bis zu zwanzig Häusern, die meist nur nach einer Seite hin zu lüften sind, weil sie die Rückwand mit einem andern Gebäude gemein haben, und im Hintergrunde des Hofes liegt ziemlich allgemein ein Aschenloch oder dergleichen, dessen Schmutz sich nicht beschreiben läßt. Es muß indeß bemerkt werden, daß die neueren Höfe verständiger angelegt und anständiger gehalten sind; und selbst in den Höfen sind die Cottages viel weniger gedrängt als in Manchester und Liverpool, weshalb denn auch Birmingham während der Herrschaft epidemischer Krankheiten viel weniger Sterbefälle hatte als z. B. Wolverhampton, Dudley und Bilston, die nur einige Meilen davon liegen. Kellerwohnungen sind in Birmingham ebenfalls unbekannt, obwohl einige Kellerlokale ungeeigneter Weise zu Werkstätten benutzt werden. Die Logirhäuser für Proletarier sind etwas zahlreich (über 400), hauptsächlich in Höfen im Mittelpunkt der Stadt; sie sind fast alle etelhaft schmutzig und dumpfig,

die Zufluchtsörter von Bettlern, Landstreichern (trampers — über die nähere Bedeutung dieses Wortes später), Dieben und Huren, die hier ohne alle Rücksicht auf Anstand oder Comfort essen, trinken, rauchen und schlafen in einer nur diesen degradirten Menschen erträglichen Atmosphäre.“ —

Glasgow hat in vieler Beziehung Aehnlichkeit mit Edinburgh — dieselben Wynds, dieselben hohen Häuser. Ueber diese Stadt bemerkt der „Artizan“: „Die arbeitende Klasse macht hier etwa 78 Prozent der ganzen Bevölkerung (an 300 000) aus, und wohnt in Stadttheilen, welche in Elend und Scheußlichkeit die niedrigsten Schlupfwinkel von St. Giles und Whitechapel, die Liberties von Dublin, die Wynds von Edinburgh übertreffen. Solche Gegenden gibt es in Menge im Herzen der Stadt — südlich vom Trongate, westlich vom Salzmarkt, im Calton, seitwärts von der Hochstraße u. s. w. — endlose Labyrinth enger Gassen oder Wynds, in welche fast bei jedem Schritt Höfe oder Sackgassen münden, die von alten, schlecht ventilirten, hochgetürmten, wasserlosen und verfallenden Häusern gebildet werden. Diese Häuser sind förmlich vollgedrängt von Einwohnern; sie enthalten drei oder vier Familien — vielleicht zwanzig Personen — auf jedem Stockwerke, und zuweilen ist jedes Stockwerk in Schlafstellen vermietet, so daß fünfzehn bis zwanzig Personen in einem einzigen Zimmer aufeinander gepackt, wir mögen nicht sagen, untergebracht sind. Diese Distrikte beherbergen die ärmsten, depravirtesten und werthlofesten Mitglieder der Bevölkerung, und sind als die Quellen jener furchtbaren Fieberepidemien zu betrachten, die von hier aus Verwüstung über ganz Glasgow verbreiten. — Hören wir, wie J. C. Symons, Regierungskommissär bei der Untersuchung über die Lage der Handweber, diese Stadttheile beschreibt\*): „Ich habe das Elend in einigen seiner schlimmsten Phasen, sowohl hier als auf dem Kontinente, gesehen, aber ehe ich die Wynds von Glasgow besuchte, glaubte ich nicht, daß in irgend einem civilisirten Lande so viel Verbrechen, Elend und Krankheit existiren könne. In den niedrigeren Logirhäusern schlafen zehn, zwölf, ja zuweilen zwanzig Personen von beiden Geschlechtern und

---

\*) Arts and Artizans at Home and Abroad. By J. C. Symons. Edinburgh 1839. — Der Verfasser, wie es scheint, selbst ein Schotte, ist ein Liberaler und folglich fanatisch gegen jede selbständige Arbeiterbewegung eingenommen. Die oben citirten Stellen finden sich p. 116 u. f.

jedem Alter in verschiedenen Abstufungen der Nacktheit auf dem Fußboden durcheinander. Diese Wohnstätten sind gewöhnlich (generally) so schmutzig, feucht und verfallen, daß kein Mensch sein Pferd darin unterbringen möchte.“ Und an einer andern Stelle: „Die Wynds von Glasgow enthalten eine fluktuirende Bevölkerung von fünfzehn bis dreißig Tausend Menschen. Dies Viertel besteht aus lauter engen Gassen und viereckigen Höfen, in deren Mitte jedesmal ein Misthaufen liegt. So empörend das äußere Ansehen dieser Orte war, so war ich doch noch wenig vorbereitet auf den Schmutz und das Glend drinnen. In einigen dieser Schlafstuben, die wir (der Polizeisuperintendent Hauptmann Miller und Symons) bei Nacht besuchten, fanden wir eine vollständige Schicht menschlicher Wesen auf dem Fußboden ausgestreckt, oft fünfzehn bis zwanzig, einige bekleidet, andre nackt, Männer und Weiber durcheinander. Ihr Bett war eine Lage modriges Stroh mit einigen Lumpen vermengt. Wenig oder keine Möbel waren da, und das Einzige, was diesen Löchern etwas wohnlichen Anschein gab, war ein Feuer im Kamin. Diebstahl und Prostitution machen die Haupterwerbsquellen dieser Bevölkerung aus. Niemand schien sich die Mühe zu geben, diesen Lugiasstall, dies Pandämonium, diesen Knäuel von Verbrechen, Schmutz und Pestilenz im Centrum der zweiten Stadt des Reichs zu fegen. Eine ausgedehnte Besichtigung der niedrigsten Bezirke andrer Städte zeigte mir nie etwas, das halb so schlecht gewesen wäre, weder an Intensität moralischer und physischer Verpestung, noch an verhältnißmäßiger Dichtigkeit der Bevölkerung. — In diesem Viertel sind die meisten Häuser durch den Court of Guild als verfallen und unbewohnbar bezeichnet — aber gerade diese sind am meisten bewohnt, weil von ihnen nach dem Gesetz keine Miethe gefordert werden kann.“ —

Der große Industriebezirk in der Mitte der britischen Insel, der dichtbevölkerte Strich von West-Yorkshire und Süd-Lancashire gibt mit seinen vielen Fabrikstädten den übrigen großen Städten nichts nach. Der Wollenbezirk des West-Riding von Yorkshire ist eine reizende Gegend, ein schönes grünes Hüggelland, dessen Erhöhungen nach Westen zu immer steiler werden, bis sie in dem schroffen Ramm von Blackstone Edge — der Wasserscheide zwischen dem irischen und deutschen Meere — ihre höchste Spitze erreichen. Die Thäler des Aire, an dem Leeds liegt, und des Calder, durch welches die Manchester-Leeds-Eisenbahn läuft, gehören zu den an-

muthigsten Englands, und sind überall mit Fabriken, Dörfern und Städten besät; die bruchsteinernen, grauen Häuser sehen so nett und reinlich aus gegen die geschwärzten Ziegelgebäude von Lancashire, daß es eine Lust ist. Aber wenn man in die Städte selbst kommt, findet man wenig Erfreuliches. Leeds liegt, wie der Artizan (a. a. D.) es schildert und wie ich es bestätigt fand, „an einem sanften Abhange, der in das Thal des Aire hinabläuft. Dieser Fluß durchschlängelt die Stadt auf einer Länge von ungefähr anderthalb Meilen\*), und ist während des Thauwetters oder heftiger Regengüsse starken Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die höher gelegenen, westlichen Stadttheile sind für eine so große Stadt reinlich, aber die niedrigeren Gegenden um den Fluß und seine tributären Bäche (becks) sind schmutzig, eng, und schon an und für sich hinreichend, um das Leben der Einwohner — besonders kleiner Kinder — zu verkürzen; hierzu noch gerechnet den ekelhaften Zustand der Arbeiterbezirke um Kirkgate, Marsh-Lane, Groß-Street und Richmond-Road, der sich hauptsächlich von ungepflasterten und abflußlosen Straßen, unregelmäßiger Bauart, den vielen Höfen und Sackgassen und der gänzlichen Abwesenheit auch der gewöhnlichsten Reinlichkeitsmittel herschreibt — das Alles zusammengenommen, und wir haben Ursachen genug, um uns die übergroße Sterblichkeit in diesen unglücklichen Regionen des schmutzigsten Glends zu erklären. — In Folge der Ueberschwemmungen des Aire“ (der, wie hinzugefügt werden muß, gleich allen der Industrie dienstbaren Flüssen am einen Ende klar und durchsichtig in die Stadt hinein, und am andern dick, schwarz und stinkend von allem möglichen Unrath wieder herausfließt) „werden die Wohnhäuser und Keller häufig so voll Wasser, daß dies auf die Straße hinausgepumpt werden muß; und zu solchen Zeiten steigt das Wasser, selbst wo Kloaken sind, aus denselben in die Keller\*\*), erzeugt miasmatische, stark mit Schwefelwasserstoffgas vermischte Ausdünstungen und hinterläßt einen ekelhaften, der Gesundheit höchst nachtheiligen Rückstand. Während der Frühjahrüberschwemmung von 1839 waren die Wirkungen einer solchen

---

\*) Ueberall, wo von Meilen ohne nähere Bezeichnung die Rede ist, sind englische gemeint, deren  $69\frac{1}{2}$  auf den Grad des Aequators und also etwa fünf auf die deutsche Meile gehn.

\*\*) Man vergesse nicht, daß diese „Keller“ keine Kumpelkammern, sondern Wohnungen für Menschen sind.



Verstopfung der Kloaken so nachtheilig, daß nach dem Bericht des Civilstandsregistrators in diesem Stadttheil während des Quartals auf zwei Geburten drei Todesfälle kamen, wo in demselben Quartal alle andren Stadttheile drei Geburten auf zwei Todesfälle hatten.“ — Andre dicht bevölkerte Bezirke sind ohne alle Abzüge oder so schlecht damit versehen, daß sie keinen Vortheil davon haben. In einigen Häuserreihen sind die Keller selten trocken; in andern Bezirken sind mehrere Straßen mit fußtiefem, weichem Koth bedeckt. Die Einwohner haben sich vergebens bemüht, diese Straßen von Zeit zu Zeit mit Schaufeln Asche zu repariren; aber trotzdem stehen Mistjauche und aus den Häusern weggeschüttetes, schmutziges Wasser in allen Löchern, bis Wind und Sonne es vertrocknet haben (vergl. Bericht des Stadtraths im Statistical Journal vol. 2 p. 404). — Eine gewöhnliche Cottage in Leeds bedeckt nicht mehr Grundfläche als fünf Yards im Quadrat, und besteht gewöhnlich aus einem Keller, einem Wohnzimmer und einer Schlafstube. Diese engen, Tag und Nacht von Menschen gefüllten Wohnungen sind ein anderer, der Sittlichkeit wie dem Gesundheitszustande der Einwohner gefährlicher Punkt. Und wie sehr diese Wohnungen gedrängt sind, erzählt der oben citirte Bericht über den Gesundheitszustand der arbeitenden Klasse: „In Leeds fanden wir Brüder und Schwestern, und Kostgänger beider Geschlechter, die dasselbe Schlafzimmer mit den Eltern theilten; daraus entstehen denn Folgen, vor deren Betrachtung das menschliche Gefühl zurückschaudert.“

Ebenso Bradford, das nur sieben Meilen von Leeds, im Mittelpunkt mehrerer zusammenstoßenden Thäler an einem kleinen, pechschwarzen, stinkenden Flusse liegt. Die Stadt bietet an einem schönen Sonntage — denn an Werktagen wird sie von einer grauen Wolke Kohlenrauch verhüllt — von den umliegenden Höhen einen prächtigen Anblick dar; aber drinnen herrscht derselbe Schmutz und dieselbe Unwohnlichkeit wie in Leeds. Die älteren Stadttheile sind an steilen Abhängen eng und unregelmäßig gebaut; in den Gassen, Sackgassen und Höfen liegt Schmutz und Schutt angehäuft; die Häuser sind verfallen, unsauber und unwohnlich, und in der unmittelbaren Nähe des Flusses und der Thalsohle fand ich manche, deren unteres, halb in den Bergabhang hinein vergrabenes Stockwerk ganz unbewohnbar war. Ueberhaupt sind die Stellen der Thalsohle, an denen sich Arbeiterwohnungen zwischen die hohen Fabriken gedrängt haben, die am schlechtesten gebauten und unrein-

lichsten der ganzen Stadt. In den neueren Gegenden dieser, wie jeder andern Fabrikstadt, sind die Cottages regelmäßiger, in Reihen angelegt, theilen aber auch hier alle Uebelstände, die mit der hergebrachten Art, die Arbeiter unterzubringen, verknüpft sind, und von denen wir bei Gelegenheit von Manchester näher sprechen werden. — Ein Gleiches gilt von den übrigen Städten des West-Riding, namentlich Barnsley, Halifax und Huddersfield. Letzteres, bei seiner reizenden Lage und modernen Bauart bei Weitem die schönste aller Fabrikstädte von Yorkshire und Lancashire, hat dennoch auch seine schlechten Bezirke; denn ein von einer Bürgerversammlung zur Besichtigung der Stadt ernanntes Comité berichtete am 5. August 1844: „es sei notorisch, daß in Huddersfield ganze Straßen und viele Gassen und Höfe weder gepflastert, noch mit Kloaken oder sonstigen Abzügen versehen seien; daß hier Abfall, Unrath und Schmutz jeder Art aufgehäuft liege, in Gährung und Fäulniß übergehe, und fast überall stehendes Wasser in Pfützen sich ansammlt, daß in Folge dessen die anschließenden Wohnungen nothwendig schlecht und schmutzig seien, so daß an solchen Orten Krankheiten sich erzeugten und die Gesundheit der ganzen Stadt bedrohten.“

Gehn wir über, oder mit der Eisenbahn mitten durch Blackstone-Edge, so kommen wir auf den klassischen Boden, auf dem die englische Industrie ihr Meisterwerk vollbracht hat und von dem alle Bewegungen der Arbeiter ausgehn, nach Südlancashire mit seiner Centralstadt Manchester. Wieder haben wir ein schönes Hügelland, das sich von der Wasserscheide westwärts nach dem irischen Meere zu sanft abdacht, mit den reizenden grünen Thälern des Ribble, Irwell und Mersey und ihrer Nebenflüsse; ein Land, das vor hundert Jahren noch zum größten Theile bloßer Sumpf und wenig bevölkert, jetzt mit Städten und Dörfern übersät und der bevölkertste Landstrich von England ist. In Lancashire, und namentlich in Manchester, findet die Industrie des britischen Reichs, wie ihren Ausgangspunkt, so ihr Centrum; die Börse von Manchester ist das Thermometer für alle Schwankungen des industriellen Verkehrs, die moderne Kunst der Fabrikation hat in Manchester ihre Vollendung erreicht. In der Baumwollen-Industrie von Südlancashire erscheint die Benützung der Elementarkräfte, die Verdrängung der Handarbeit durch Maschinerie (besonders im mechanischen Webstuhl und der Self-Actor-Mule), und die Theilung der Arbeit auf ihrer höchsten Spitze, und wenn wir in diesen drei Elementen

das Charakteristische der modernen Industrie erkannten, so müssen wir gestehn, daß auch in ihnen die Baumwollenverarbeitung allen übrigen Industriezweigen von Anfang an bis jetzt vorausgeblieben ist. Zu gleicher Zeit indeß mußten hier auch die Folgen der modernen Industrie für die arbeitende Klasse sich am vollständigsten und reinsten entwickeln, und das industrielle Proletariat in seiner vollsten Klassicität zur Erscheinung kommen; die Erniedrigung, in welche der Arbeiter durch die Anwendung von Dampfkraft, Maschinerie und Arbeitstheilung versetzt wird, und die Versuche des Proletariats, sich aus dieser entwürdigenden Lage zu erheben, mußten hier ebenfalls auf die höchste Spitze getrieben werden und am klarsten zum Bewußtsein kommen. Deshalb also, weil Manchester der klassische Typus der modernen Industriestadt ist, und dann auch, weil ich es so genau wie meine eigne Vaterstadt — genauer, als die meisten Einwohner — kenne, werden wir uns hier etwas länger aufzuhalten haben.

Die Städte um Manchester herum weichen in Beziehung auf die Arbeiterbezirke wenig von der Centralstadt ab — nur daß in ihnen die Arbeiter womöglich einen noch größeren Theil der Bevölkerung bilden, als dort. Diese Orte nämlich sind rein industriell und lassen alle kommerziellen Geschäfte in und durch Manchester besorgen; sie hängen in jeder Beziehung von Manchester ab, und sind daher nur von Arbeitern, Fabrikanten und untergeordneten Krämern bewohnt — während Manchester doch noch eine sehr bedeutende kommerzielle Bevölkerung, namentlich Kommissions- und angesehene Detailhäuser besitzt. Daher sind Bolton, Preston, Wigan, Bury, Rochdale, Middleton, Heywood, Oldham, Ashton, Stalybridge, Stockport u. s. w. — obwohl fast Alles Städte von dreißig, fünfzig, siebenzig bis neunzig Tausend Einwohnern, fast lauter große Arbeiterviertel, nur von Fabriken und einigen Hauptstraßen, deren Fronten von Läden gebildet werden, unterbrochen, und mit einigen Chausseezugängen versehen, an denen die Gärten und Häuser der Fabrikanten wie Villen angebaut sind. Die Städte selbst sind schlecht und unregelmäßig gebaut, mit schmutzigen Höfen, Gassen und Hintergäßchen, voll Kohlenrauch, und haben ein besonders unwohnliches Aussehen von dem ursprünglich hochrothen, mit der Zeit aber schwarz gerauchten Ziegel, der hier das allgemeine Baumaterial ist. Kellerwohnungen sind hier allgemein; wo es irgend angeht, werden diese unterirdischen Löcher angelegt, und ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung wohnt in ihnen.

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)









Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.4b292835>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.s0292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)







Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pa-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pa-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)







Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$6292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$6292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/ucl.5b292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.56292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / <https://hdl.handle.net/2027/uc1.sb292035>  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)





Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)



Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uci.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uci.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

Generated at University of Pennsylvania on 2021-01-23 16:57 GMT / [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b292035](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b292035)  
Public Domain, Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google)

die endlich, besonders wenn die Arbeit, wie fast immer, fortgesetzt wird, in vollständige Schwindsucht übergehen und so das durchschnittliche Lebensalter dieser Leute wesentlich verkürzen. Wenn die Bergknappen dieser Gegend etwas länger leben als die cornischen, so kommt dies daher, daß sie erst mit dem 19. Jahre anfangen, den Schacht zu befahren, während in Cornwall, wie wir sahn, diese Arbeit schon mit dem 12. Jahre begonnen wird. Indeß stirbt auch hier die Majorität nach ärztlichen Aussagen zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr. Aus 79 Bergleuten, deren Tod im öffentlichen Register des Distrikts eingeschrieben war, und die durchschnittlich 45 Jahre alt geworden waren, waren 37 an der Schwindsucht und 6 an Asthma gestorben. In den umliegenden Ortschaften Allendale, Stanhope und Middleton war die Lebensdauer resp. 49, 48 und 47 Jahre durchschnittlich, und die Todesfälle in Folge von Brustbeschwerden machten resp. 48, 54 und 56 Prozent der ganzen Zahl aus. Es ist zu bedenken, daß sämtliche Angaben sich nur auf solche Bergleute beziehen, die ihre Arbeit nicht vor dem 19. Jahre antraten. Vergleichen wir hiermit die sogenannten schwedischen Tabellen — ausführliche Mortalitätstabellen über alle Einwohner von Schweden — die in England für den bis jetzt richtigsten Maßstab der durchschnittlichen Lebensdauer der britischen Arbeiterklasse gelten. Nach ihnen erreichen männliche Individuen, die das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben, ein Alter von durchschnittlich 57 $\frac{1}{2}$  Jahren, und sonach wird das Leben der nordenglischen Bergleute um durchschnittlich 10 Jahre durch ihre Arbeit verkürzt. Die schwedischen Tabellen gelten aber für den Maßstab der Lebensdauer der Arbeiter und bieten somit eine Darstellung der Lebenschancen in den ohnehin schon ungünstigen Verhältnissen des Proletariats, geben also schon eine geringere als die normale Lebensdauer an. — In dieser Gegend finden wir auch die Logierhäuser und Schlafstellen wieder, die wir schon in den großen Städten kennen lernten, und mindestens in derselben schmutzigen, ekelhaften und gedrängten Gestalt wie dort. Mitchell war in einem solchen Zimmer, das 18 Fuß lang und 15 Fuß breit und eingerichtet war zur Aufnahme von 42 Männern und 14 Knaben, zusammen also 56 Personen in 14 Betten — von denen die Hälfte wie in einem Schiff über den andern angebracht. Keine Oeffnung war da, um die schlechte Luft hinauszulassen; obwohl in drei Nächten niemand dort geschlafen hatte, so war der Geruch und die Atmosphäre doch so,

daß Mitchell sie keinen Augenblick ertragen konnte. Wie mag sie erst in einer heißen Sommernacht unter 56 Schlafgästen sein! Und das ist nicht das Zwischendeck eines amerikanischen Sklavenschiffs, es ist die Wohnung „freigeborner Briten.“

Gehn wir jetzt zu den wichtigsten Zweigen des englischen Bergbaues, den Eisenbergwerken und Kohlengruben über, die der Ch. E. Rept. zusammen abhandelt, und zwar mit der ganzen Ausführlichkeit, die die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Fast der ganze erste Theil dieses Berichts beschäftigt sich mit der Lage der in diesen Bergwerken beschäftigten Arbeiter. Nach der detaillirten Schilderung indeß, die ich von der Lage der industriellen Arbeiter gegeben habe, wird es mir hier möglich sein, mich so kurz zu fassen, wie die dem Umfang dieser Schrift zu setzenden Schranken es erfordern.

In den Kohlen- und Eisenbergwerken, die ungefähr auf gleiche Weise ausgebeutet werden, arbeiten Kinder von 4, 5, 7 Jahren; die meisten sind indeß über 8 Jahre alt. Sie werden gebraucht, um das losgebrochne Material von der Bruchstelle nach dem Pferdeweg oder dem Hauptschacht zu transportiren, und um die Zugthüren, welche die verschiedenen Abtheilungen des Bergwerks trennen, bei der Passage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu schließen. Zur Beaufsichtigung dieser Thüren werden meist die kleinsten Kinder gebraucht, die auf diese Weise 12 Stunden täglich im Dunkeln einsam in einem engen, meist feuchten Gange sitzen müssen, ohne selbst auch nur so viel Arbeit zu haben, als nöthig wäre, sie vor der verdummenden, verthierenden Langeweile des Nichtsthuns zu schützen. Der Transport der Kohlen und des Eisens dagegen ist eine sehr harte Arbeit, da dies Material in ziemlich großen Rufen ohne Räder über den holprigen Boden der Stollen fortgeschleift werden muß, oft über feuchten Lehm oder durch Wasser, oft steile Abhänge hinauf, und durch Gänge, die zuweilen so eng sind, daß die Arbeiter auf Händen und Füßen kriechen müssen. Zu dieser anstrengenden Arbeit werden daher ältere Kinder und heranwachsende Mädchen genommen. Je nach den Umständen kommt entweder ein Arbeiter auf die Rufe oder zwei jüngere, von denen einer zieht und der andere schiebt. Das Loshauen, das von erwachsenen Männern oder starken jungen Burschen von 16 Jahren und drüber geschieht, ist ebenfalls eine sehr ermüdende Arbeit. — Die gewöhnliche Arbeitszeit ist 11—12 Stunden, oft länger, in Schottland bis zu 14 Stunden, und sehr häufig wird doppelte Zeit

gearbeitet, so daß sämtliche Arbeiter 24, ja nicht selten 36 Stunden hinter einander unter der Erde und in Thätigkeit sind. Feste Stunden für Mahlzeiten sind meist unbekannt, so daß die Leute essen, wenn sie Hunger und Zeit haben.

Die äußere Lage der Grubenarbeiter wird im allgemeinen als ziemlich gut und ihr Lohn als hoch im Vergleich zu dem der sie umgebenden Ackerbautagelöhner (die freilich verhungern) geschildert mit Ausnahme einiger Theile von Schottland und dem irischen Kohlenbezirk, wo großes Elend herrscht. Wir werden Gelegenheit haben, später auf diese, ohnehin relative, im Hinblick auf die ärmste Klasse von ganz England gemachte Angabe zurückzukommen. Einstweilen wollen wir die Uebel, die aus dem jetzigen Betrieb der Grubenarbeit folgen, betrachten, und die Leser mögen dann entscheiden, ob irgend ein Geldlohn im Stande ist, den Arbeiter für solche Leiden zu entschädigen.

Die Kinder und jungen Leute, welche mit dem Schleppen der Kohlen und des Eisensteins beschäftigt sind, klagen allgemein über große Müdigkeit. Selbst in den am rücksichtslosesten betriebenen industriellen Etablissements finden wir eine so allgemeine und so sehr aufs äußerste getriebene Abspannung nicht. Der ganze Bericht liefert dazu auf jeder Seite eine Reihe von Beispielen. Es kommt jeden Augenblick vor, daß die Kinder, so wie sie nach Hause kommen, sich auf den steinernen Fußboden vor dem Herde werfen und sogleich einschlafen, daß sie keinen Bissen Nahrung mehr zu sich nehmen können und im Schlaf von den Eltern gewaschen und zu Bette gebracht werden müssen, ja daß sie unterwegs sich vor Müdigkeit hinwerfen und tief in der Nacht von ihren Eltern dort aufgesucht und schlafend gefunden werden. Allgemein scheint es zu sein, daß diese Kinder den größten Theil des Sonntags im Bette zubringen, um sich einigermaßen von der Anstrengung der Woche zu erholen; Kirche und Schule werden nur von wenigen besucht, und bei diesen klagen die Lehrer über große Schläfrigkeit und Abstumpfung bei aller Lernbegierde. Bei den ältern Mädchen und Frauen findet dasselbe statt. Sie werden auf die brutalste Weise überarbeitet. — Diese Müdigkeit, die fast immer bis zu einem höchst schmerzhaften Grade gesteigert wird, verfehlt ihre Wirkungen auf die Konstitution nicht. Die nächste Folge einer solchen übermäßigen Anstrengung ist, daß alle Lebenskraft zur einseitigen Ausbildung der Muskeln verbraucht wird, so daß besonders die Muskeln der Arme und



Beine, des Rückens, der Schultern und der Brust, die bei dem Schleppen und Schieben hauptsächlich in Thätigkeit gesetzt werden, eine außerordentlich üppige Entwicklung erhalten, während der ganze übrige Körper Mangel an Nahrung leidet und verkrüppelt. Vor allen Dingen bleibt der Wuchs klein und zurückgehalten; fast alle Grubenarbeiter sind kurz von Körperbau, mit Ausnahme derer von Warwickshire und Leicestershire, die unter besonders günstigen Verhältnissen arbeiten. Dann wird die Pubertät sowohl bei Knaben wie Mädchen zurückgehalten, bei erstern oft bis zum 18. Jahre; dem Kommissär Symons kam sogar ein 19jähriger Knabe vor, der, mit Ausnahme der Zähne, in keinem Theile weiter entwickelt war als ein Knabe von 11—12 Jahren. Diese Verlängerung der Kindheitsperiode ist im Grunde auch weiter nichts als ein Beweis gehemmter Entwicklung, und verfehlt nicht, im spätern Alter ihre Früchte zu tragen. Verkrümmung der Beine, eingebogene Knie und auswärts gebogene Füße, Verkrümmung des Rückgrats und andre Mißbildungen stellen sich unter diesen Umständen und bei so geschwächten Konstitutionen in Folge der fast immer gezwungenen Körperstellung bei der Arbeit um so leichter ein, und sind so häufig, daß sowohl in Yorkshireshire und Lancashire, wie in Northumberland und Durham, von vielen, selbst Aerzten behauptet wird, man könne einen Grubenarbeiter unter hundert andern Leuten schon an seiner Körperbildung kennen. Besonders die Weiber scheinen sehr von der Arbeit zu leiden, und sind selten, wenn überhaupt jemals, so grade wie andre Weiber. Daß Mißbildungen des Beckens und in Folge dessen schwere, ja tödtliche Geburten ebenfalls aus der Arbeit der Weiber in den Gruben entstehen, wird auch hier bezeugt. Außer diesen lokalen Verkrüppelungen haben die Grubenarbeiter aber noch an einer Reihe von speziellen Krankheiten zu leiden, die ziemlich mit denen der übrigen Bergleute zusammenfallen und leicht aus der Art der Arbeit zu erklären sind. Der Unterleib leidet vor allem; der Appetit verliert sich, Magenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen treten in den meisten Fällen ein, dazu heftiger Durst, der nur mit dem schmutzigen, oft lauen Wasser des Bergwerks gelöscht werden kann; die Verdauungsthätigkeit wird gehemmt und dadurch die übrigen Krankheiten gefördert. Krankheiten des Herzens, besonders Hypertrophie, Entzündung des Herzens und des Pericardium, Kontraktion der Aurikulo-ventrikular-Kommunikationen und des Eingangs der Aorta, werden ebenfalls von mehreren Seiten als häufige

Uebel der Grubenarbeiter angegeben und leicht durch Ueberarbeitung erklärt. Desgleichen die fast allgemeinen Bruchschäden, die ebenfalls die direkte Folge von übermäßiger Muskelanstrengung sind. Theils aus derselben Ursache, theils aus der — hier so leicht zu vermeidenden — schlechten, mit Kohlensäure und Kohlenwasserstoffgas gemischten, staubgefüllten Atmosphäre der Gruben entstehen eine Menge schmerzhafter und gefährlicher Lungenkrankheiten, besonders Asthma, das in einigen Distrikten mit dem 40., in andern schon mit dem 30. Lebensjahre bei den meisten Grubenarbeitern zum Vorschein kommt und sie in kurzer Zeit arbeitsunfähig macht. Bei denjenigen, die in nassen Stollen zu arbeiten haben, tritt die Beklemmung auf der Brust natürlich schon viel früher ein; in einigen Gegenden Schottlands zwischen dem 20. und 30. Jahre, während welcher Zeit die angegriffnen Lungen außerdem für Entzündungen und fieberhafte Affektionen sehr empfänglich sind. Eine eigenthümliche Krankheit dieser Art Arbeiter ist das Schwarzspeien (black spittle), das aus einer Durchdringung der ganzen Lunge mit feiner Kohle entsteht, und sich in allgemeiner Schwäche, Kopfschmerzen, Brustbeklemmung und schwarzer, dickschleimiger Expektoration äußert. In einigen Gegenden erscheint dies Uebel in milder Form, in andern dagegen erscheint es ganz unheilbar, besonders in Schottland; hier zeigt sich außer einer Steigerung der erwähnten Symptome ein sehr kurzer, pfeifender Athem, schneller Puls (über 100 in einer Minute), abgebrochener Husten; die Abmagerung und Schwäche nimmt zu und macht den Patienten bald arbeitsunfähig. In allen Fällen führt dies Uebel hier den Tod nach sich. Dr. Makellar in Pencoithland, East-Lothian, sagt aus, daß in allen den Gruben, welche gut ventilirt seien, diese Krankheit gar nicht vorkomme, während oft genug Arbeiter, die aus gut ventilirten in schlecht ventilirte Gruben übergangen, von ihr ergriffen würden. Die Gewinnsucht der Grubenbesitzer, die die Anlegung von Ventilationschächten unterläßt, ist also Schuld daran, daß diese Krankheit überhaupt existirt. Rheumatismus ist ebenfalls, mit Ausnahme von Warwickshire und Leicestershire, ein allgemeines Uebel der Grubenarbeiter, das besonders aus den häufigen nassen Arbeitslokalen entsteht. — Das Resultat aller dieser Krankheiten ist, daß in allen Distrikten ohne Ausnahme die Grubenarbeiter früh altern und nach dem 40. Jahre bald — es ist verschieden nach den verschiednen Distrikten — arbeitsunfähig werden. Daß ein Grubenarbeiter nach

dem 45. oder gar 50. Lebensjahre seine Beschäftigung noch verfolgen kann, kommt äußerst selten vor. Mit 40 Jahren, wird allgemein angegeben, fängt ein solcher Arbeiter an, in sein Greisenalter zu treten. Dies gilt von denen, die die Kohlen losshauen; die Auflader, die fortwährend schwere Blöcke Kohlen in die Kufen zu heben haben, altern schon mit dem 28. oder 30. Jahre, so daß es ein Sprüchwort in den Kohlendistrikten gibt: die Auflader werden alte Männer, ehe sie junge sind. Daß dies frühe Altern der Grubenarbeiter auch einen frühen Tod herbeiführt, versteht sich von selbst, und so ist denn auch ein Sechsziger eine große Seltenheit unter ihnen; ja selbst in Südstaffordshire, wo die Gruben verhältnißmäßig gesund sind, erreichen nur wenige das 51. Jahr. — Bei diesem frühen Altern der Arbeiter finden wir denn auch ganz natürlich, wie bei den Fabriken, häufige Arbeitslosigkeit der Eltern, die von ihren oft noch sehr jungen Kindern ernährt werden. — Fassen wir nun die Resultate der Arbeit in Kohlengruben nochmals kurz zusammen, so finden wir, um mit Dr. Southwood Smith, einem der Kommissäre, zu reden — daß einerseits durch Verlängerung der Kindheitsperiode, andererseits durch frühes Alter, diejenige Lebens-epoche, in der der Mensch im vollen Besitze seiner Kräfte ist, das Mannesalter, um ein bedeutendes verkürzt und die Lebensdauer überhaupt durch einen frühen Tod verringert wird. Auch das ins Debet der Bourgeoisie!

Alles das ist nur der Durchschnitt der englischen Gruben. Es gibt ihrer aber viele, in denen es noch weit schlimmer aussieht, nämlich diejenigen, in welchen dünne Kohlenflöze ausgebeutet werden. Die Kohlen würden zu theuer kommen, wollte man außer dem Kohlenlager auch noch einen Theil der anstoßenden Sand- und Lehmschichten wegräumen; daher lassen die Besitzer nur jene ausgraben, und dadurch werden die Gänge, die sonst vier, fünf und mehr Fuß hoch sind, so niedrig, daß an aufrechtes Stehn nicht zu denken ist. Der Arbeiter liegt auf der Seite, und bricht mit seiner Hacke die Kohlen los, indem er den Ellenbogen als Angelpunkt aufstützt — daraus entsteht Entzündung des Gelenks, und in den Fällen, wo er knien muß, daselbe Uebel am Kniegelenk. Die Weiber und Kinder, die die Kohlen zu schleppen haben, kriechen auf Händen und Füßen, mit einem Geschirr und einer Kette, die in vielen Fällen zwischen den Beinen durchgeht, an die Kufe gespannt, durch die niedrigen Stollen, während ein anderer von hinten mit Kopf und Händen

nachschiebt. Das Drücken mit dem Kopf erzeugt lokale Irritation, schmerzhaftes Anschwellen und Geschwüre. In vielen Fällen sind die Stollen auch naß, so daß diese Arbeiter durch schmutziges oder salziges, ebenfalls Irritation der Haut erzeugendes Wasser von mehreren Follen tief zu kriechen haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie sehr die den Grubenarbeitern ohnehin eigenthümlichen Krankheiten durch eine so scheußliche Sklavenarbeit begünstigt werden.

Das sind noch nicht alle Uebel, die auf das Haupt des Grubenarbeiters fallen. Im ganzen britischen Reich gibt es keine Arbeit, bei der man auf so vielerlei Weise um's Leben kommen kann, wie gerade diese. Die Kohlengrube ist der Schauplatz einer Menge der schreckenerregendsten Unfälle, und gerade diese kommen direkt auf Rechnung des Bourgeois-Eigennutzes. Das Kohlenwasserstoffgas, das sich so häufig in ihnen entwickelt, bildet durch seine Vermischung mit atmosphärischer Luft eine explosive Luftart, die sich durch die Berührung mit einer Flamme entzündet und jeden tödtet, der sich in ihrem Bereich befindet. Solche Explosionen fallen fast alle Tage hier oder dort vor; am 28. September 1844 war eine in Haswell Colliery (Durham), welche 96 Menschen tödtete. Das kohlen-saure Gas, das sich ebenfalls in Menge entwickelt, lagert an den tiefern Stellen der Gruben oft über Mannshöhe, und erstickt jeden, der hineingeräth. Die Thüren, die die einzelnen Theile der Gruben trennen, sollen die Fortpflanzung der Explosionen und die Bewegung der Gase hindern, aber da man sie kleinen Kindern zur Bewachung übergibt, die oft einschlafen oder sie vernachlässigen, so ist diese Vorsichtsmaßregel illusorisch. Durch eine gute Ventilation der Gruben vermittelt Luftschachten wäre die nachtheilige Wirkung beider Gase gänzlich zu vermeiden, aber dazu gibt der Bourgeois sein Geld nicht her, und befiehlt lieber den Arbeitern, nur von der Davy'schen Lampe Gebrauch zu machen, die ihm wegen ihres düstern Scheins oft ganz nutzlos ist, und die er deshalb lieber mit der einfachen Kerze vertauscht. Kommt dann eine Explosion, so war es Nachlässigkeit der Arbeiter, wo doch der Bourgeois durch gute Ventilation jede Explosion hätte fast unmöglich machen können. Ferner fällt alle Augenblicke ein Stollen ganz oder theilweise ein und begräbt die Arbeiter oder zerquetscht sie; es ist das Interesse des Bourgeois, daß die Flöze so viel irgend möglich ausgegraben werden, und daher auch diese Art Unglücksfälle. Dann sind die Seile, an denen die Arbeiter in den Schacht fahren, oft schlecht und

reißen, so daß die Unglücklichen herunterfallen und zerschmettert werden. Alle diese Unglücksfälle — ich habe keinen Raum für einzelne Beispiele — raffen jährlich, nach dem „Mining Journal“, etwa 1400 Menschenleben dahin. Der Manchester Guardian berichtet allein aus Lancashire mindestens zwei bis drei in jeder Woche. Fast in allen Bezirken sind die Todtenschau-Juries in allen Fällen von den Grubenbesitzern abhängig, und wo dies nicht der Fall ist, da sorgt der Schlendrian der Gewohnheit dafür, daß das Verdikt auf: „Tod durch Zufall“ lautet. Ohnehin kümmert sich die Jury wenig um den Zustand der Grube, weil sie nichts davon versteht. Aber der Ch. E. Rept. nimmt keinen Anstand, die Besitzer der Gruben geradezu für die große Mehrzahl dieser Fälle verantwortlich zu machen.

In Beziehung auf die Bildung und Sittlichkeit der bergbauenden Bevölkerung, so soll diese nach dem Ch. E. Rept. in Cornwall ziemlich und in Ulston Moor sogar vortrefflich sein; dagegen steht sie in den Kohlendistrikten allgemein sehr niedrig. Die Leute leben auf dem Lande, in vernachlässigten Gegenden, und wenn sie ihre saure Arbeit thun, so kümmert sich außer der Polizei kein Mensch um sie. Daher kommt es, und von dem zarten Alter, in welchem die Kinder an die Arbeit gestellt werden, daß ihre geistige Bildung durchaus vernachlässigt ist. Die Wochenschulen stehn ihnen nicht offen, die Abend- und Sonntagsschulen sind illusorisch, die Lehrer taugen nichts. Daher können nur wenige lesen und noch weniger schreiben. Das einzige, wofür ihre Augen noch offen geblieben, war nach der Aussage der Kommissäre, daß ihr Lohn viel zu gering für ihre saure und gefährliche Arbeit sei. — In die Kirche gehn sie nie oder selten; alle Geistlichen klagen über eine Irreligiosität ohne Gleichen. In der That finden wir unter ihnen eine Unwissenheit über religiöse und weltliche Dinge, gegen welche die oben in Beispielen dargelegte vieler Industriearbeiter noch gering ist. Die religiösen Kategorien sind ihnen nur aus den Fluchworten bekannt. Ihre Moralität wird schon durch die Arbeit zerstört. Daß die Ueberarbeitung aller Grubenarbeiter den Trunk nothwendig erzeugen muß, liegt auf der Hand. Was das Geschlechtsverhältniß betrifft, so arbeiten in den Gruben wegen der dort herrschenden Wärme Männer, Weiber und Kinder in vielen Fällen ganz, und in den meisten beinahe nackt, und was die Folgen davon in der finstern, einsamen Grube sind, mag sich jeder selbst denken. Die Zahl der

unehelichen Kinder; die hier unverhältnißmäßig groß ist, spricht für das, was unter der halbwilden Bevölkerung dort unten vorgeht, beweist aber auch, daß der illegitime Verkehr der Geschlechter hier noch nicht, wie in den Städten, bis zur Prostitution gesunken ist. Die Arbeit der Weiber hat dieselben Folgen wie in den Fabriken, sie löst die Familie auf und macht die Mütter durchaus unfähig zur Verrichtung ihrer häuslichen Beschäftigungen. —

Als der Ch. E. Rept. dem Parlament vorgelegt wurde, beeilte sich Lord Ashley, eine Bill vorzuschlagen, worin die Arbeit der Weiber in Bergwerken ganz verboten und die der Kinder sehr beschränkt wurde. Die Bill ging durch, ist aber in den meisten Gegenden ein todter Buchstabe geblieben, da nicht auch Bergwerksinspektoren ernannt wurden, um nach ihrer Ausführung zu sehn. Die Umgehung ist in den ländlichen Distrikten, wo die Bergwerke liegen, ohnehin schon sehr erleichtert, und da darf es uns nicht wundern, wenn voriges Jahr dem Minister des Innern die offizielle Anzeige von Seiten der Verbindung der Grubenarbeiter gemacht wurde, daß in den Gruben des Herzogs von Hamilton in Schottland über 60 Frauenzimmer arbeiteten, oder wenn der Manchester Guardian einmal berichtete, daß, wenn ich nicht irre, bei Wigan ein Mädchen durch eine Explosion in der Grube umgekommen sei, und kein Mensch sich weiter darum kümmerte, daß auf diese Weise eine Ungesetzlichkeit an den Tag kam. In einzelnen Fällen mag es abgestellt worden sein, aber im allgemeinen besteht das alte Verhältniß unverändert fort.

Das sind aber noch nicht alle Beschwerden, die auf die Grubenleute fallen. Die Bourgeoisie, nicht zufrieden damit, die Gesundheit dieser Leute zu ruiniren, ihr Leben stündlich in Gefahr zu bringen, ihnen alle Gelegenheit zur Bildung zu nehmen, beutet sie auch sonst noch auf die unverschämteste Weise aus. Das Trucksystem ist hier nicht Ausnahme, sondern Regel, und wird auf die unverholenste, direkteste Weise betrieben. Das Cottage-System ist ebenfalls allgemein und hier meist Nothwendigkeit, wird aber auch hier zur besseren Ausbeutung der Arbeiter angewandt. Dazu noch allerlei sonstige Betrügereien. Während die Kohlen nach dem Gewicht verkauft werden, wird dem Arbeiter meist der Lohn nach dem Maß berechnet, und wenn er seine Kufe nicht ganz voll hatte, so bekommt er gar keinen Lohn, während er keinen Heller für Uebermaß bezahlt erhält. Ist in der Kufe mehr als ein gewisses Quantum Gries,

was doch weniger vom Arbeiter als von der Beschaffenheit der Kohlenflöze abhängt, so ist nicht nur der ganze Lohn, sondern auch noch eine Strafe verwirkt. Das Strafgeldersystem ist in den Gruben überhaupt so vollkommen ausgebildet, daß zuweilen ein armer Teufel, der die ganze Woche gearbeitet hat und kommt, seinen Lohn zu holen, vom Aufseher — denn der straft ganz nach Belieben und ohne den Arbeiter herbeizuholen — erfährt, daß er nicht nur keinen Lohn zu erwarten, sondern noch so und so viel an Strafen nachzuzahlen hat! Der Aufseher hat überhaupt absolute Macht über den Lohn, er notirt die gelieferte Arbeit und kann dem Arbeiter, der ihm glauben muß, bezahlen, was er will. In einigen Gruben, wo nach dem Gewicht bezahlt wird, werden falsche Decimalwaagen gebraucht, deren Gewichte nicht durch die öffentliche Autorität geacht zu werden brauchen; in einer war sogar eine Regel, daß jeder Arbeiter, der wegen Unrichtigkeit der Waage klagen wollte, dies dem Aufseher drei Wochen vorher anzeigen mußte! In vielen Gegenden, besonders in Nordengland, ist es Sitte, daß die Arbeiter auf ein Jahr engagirt werden; sie verpflichten sich, während der Zeit für keinen andern zu arbeiten, aber der Besitzer verpflichtet sich durchaus nicht, ihnen Arbeit zu geben, so daß sie oft Monate lang arbeitslos sind, und wenn sie wo anders Arbeit suchen, wegen Dienstvernachlässigung sechs Wochen auf die Tretmühle geschickt werden. In andern Verträgen wird den Leuten Arbeit bis zu 26 Shilling jede 14 Tage gesichert, aber nicht gegeben; in andern Distrikten leihen die Besitzer den Arbeitern kleine, nachher abzuerdienende Summen und fesseln sie dadurch an sich. Im Norden ist es allgemeine Sitte, stets den Lohn einer Woche zurückzuhalten, um dadurch die Leute zu fesseln. Und um die Sklaverei dieser geknechteten Arbeiter zu vollenden, sind fast alle Friedensrichter der Kohlendistrikte selbst Grubenbesitzer oder Verwandte und Freunde von solchen, und haben in diesen uncivilisirten, armen Gegenden, wo es wenig Zeitungen — und auch diese im Dienst der herrschenden Klasse — und wenig politische Agitation gibt, eine fast unumschränkte Macht. Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie diese armen Grubenarbeiter von den in eigener Sache urtheilenden Friedensrichtern ausgefogen und tyrannisirt worden sind.

Eine lange Zeit ging das so voran. Die Arbeiter wußten nicht besser, als daß sie dazu da seien, bis auf's Blut geschunden zu werden. Allmählig aber fand sich auch unter ihnen, namentlich in

den Fabrikdistrikten, wo die Berührung mit den intelligenteren Fabrikarbeitern ihren Einfluß nicht verfehlte, ein oppositioneller Geist gegen die schamlose Unterdrückung der „Kohlen-Könige.“ Sie fingen an, Associationen zu bilden und von Zeit zu Zeit die Arbeit einzustellen. In den civilisirteren Theilen schlossen sie sich sogar mit Leib und Seele den Chartisten an. Der große Kohlen-distrikt des Nordens von England, der allem industriellen Verkehr abgeschlossen war, blieb indeß immer noch zurück, bis endlich, nach vielen Versuchen und Anstrengungen, theils der Chartisten, theils der intelligenteren Grubenleute selbst, im Jahre 1843 ein allgemeiner Geist des Widerstands auch hier erwachte. Eine solche Bewegung ergriff die Arbeiter von Northumberland und Durham, daß sie sich an die Spitze einer allgemeinen Verbindung der Grubenleute des ganzen Reichs stellten, und einen Chartisten, den Advokaten W. P. Roberts aus Bristol, der sich schon bei den frühern Chartistenprocessen ausgezeichnet hatte, zu ihrem „Generalprokurator“ ernannten. Die „Union“ verbreitete sich bald über die große Mehrzahl der Distrikte; überall wurden Agenten ernannt, die Versammlungen hielten und Mitglieder anwarben; bei der ersten Konferenz von Deputirten in Manchester im Januar 1844 waren über 60 000, bei der zweiten in Glasgow, ein halbes Jahr später, schon über 100 000 Mitglieder. Alle Angelegenheiten der Grubenleute wurden hier berathen und über die größeren Arbeitseinstellungen Beschlüsse gefaßt. Mehrere Journale, besonders die Monatschrift „The Miner's Advocate“ zu Newcastle-upon-Tyne, wurden gegründet und die Rechte der Grubenleute darin vertreten.

Am 31. März 1844 liefen die Dienstverträge aller Grubenleute in Northumberland und Durham ab. Sie ließen sich von Roberts einen neuen Vertrag aufsetzen, worin sie verlangten 1) Bezahlung nach dem Gewicht, statt nach dem Maß; 2) Ermittlung des Gewichts durch gewöhnliche, von den öffentlichen Inspektoren revidirte Wagschaalen und Gewichte; 3) halbjährige Dienstzeit; 4) Abschaffung des Strafsystems und Bezahlung der wirklich gelieferten Arbeit; 5) Verpflichtung der Besitzer, den in ihrem ausschließlichen Dienst befindlichen Arbeitern wenigstens vier Tage in der Woche Arbeit oder den Lohn für vier Tage zu garantiren. Der Vertrag wurde den Kohlenkönigen übersandt und eine Deputation ernannt, um mit ihnen zu unterhandeln; diese aber antworteten, die Union existire nicht für sie, sie hätten nur mit den einzelnen Arbeitern zu thun



und würden die Verbindung nie anerkennen. Auch legten sie einen andern Vertrag vor, der von allen den obigen Punkten nichts wissen wollte, und natürlich von den Arbeitern verweigert wurde. Somit war der Krieg erklärt. Am 31. März 1844 legten 40 000 Grubenleute ihre Hacken nieder und sämtliche Gruben in den beiden Grafschaften standen leer. Die Fonds der Association waren so bedeutend, daß auf mehrere Monate jeder Familie eine Unterstützung von 2½ Shill. wöchentlich zugesichert werden konnte. Während so die Arbeiter die Geduld ihrer Brotherrn auf die Probe stellten, organisirte Roberts mit einer Unermüdlichkeit ohne Gleichen den Turnout und die Agitation, ließ Versammlungen halten, durchreiste England in die Kreuz und Quer, sammelte Unterstützungen für die Feiernden, predigte Ruhe und Gesetzhlichkeit und führte zugleich einen Feldzug gegen die despotischen Friedensrichter und Truchmeister aus, wie er noch nie in England vorgekommen war. Schon im Anfange des Jahres hatte er diesen begonnen. Wo irgend ein Grubenarbeiter von den Friedensgerichten verurtheilt war, verschaffte er sich beim Hofe der Queens-Bench ein Habeas Corpus, brachte seinen Klienten vor den Hof nach London, und erhielt ihn immer freigesprochen. So sprach Richter Williams von der Queens-Bench am 13. Januar drei von den Friedensrichtern zu Bilston (Süd-Staffordshire) verurtheilte Grubenleute los; das Verbrechen dieser Leute war, daß sie sich weigerten, an einer Stelle zu arbeiten, welche Einsturz drohte, und wirklich, ehe sie zurückkamen, eingestürzt war! Bei einer frühern Gelegenheit hatte Richter Patteson sechs Arbeiter losgesprochen, so daß der Name Roberts allmählig anfing, den grubenbesitzenden Friedensrichtern fürchterlich zu werden. In Preston saßen ebenfalls vier seiner Klienten; er machte sich in der ersten Woche des Februar auf, um die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen, fand aber, als er ankam, die Verurtheilten vor Ablauf der Strafzeit schon entlassen. In Manchester saßen sieben; Roberts erhielt Habeas Corpus und vom Richter Wightman vollständige Freisprechung. In Prescott saßen neun Grubenarbeiter, die, wegen angeblicher Ruhestörung in St. Helens (Süd-Lancashire) schuldig erklärt, auf ihr Urtheil warteten; als Roberts hinkam, wurden sie sogleich freigelassen. Alles das geschah in der ersten Hälfte des Februar. Im April befreite Roberts auf dieselbe Weise einen Grubenarbeiter aus dem Gefängnisse zu Derby, vier aus dem zu Wakefield (Yorkshire) und vier aus dem zu Leicester. So ging es

Engels, Lage der arbeitenden Klasse.

17

eine Zeit lang fort, bis die „Dogberries,“ wie diese Friedensrichter nach dem bekannten Charakter in Shakespeare's „Viel Lärmen um Nichts“ genannt werden, etwas Respekt bekamen. Ebenso ging es mit dem Trucksystem. Einen nach dem andern von diesen ehrlosen Grubenbesitzern schleppte Roberts vor Gericht und erzwang von den widerwilligen Friedensrichtern Urtheile gegen sie; solch eine Furcht verbreitete sich unter ihnen vor diesem windschnellen Generalprokurator, der überall zu gleicher Zeit zu sein schien, daß z. B. in Belper bei Derby eine Truckfirma bei seiner Ankunft folgendes Plakat anschlagte ließ:

„Bekanntmachung. Pentrich-Kohlenzeche.“

„Die Herren Haslam halten es für nöthig (um jedem Irrthum zuvorzukommen), anzuzeigen, daß alle in ihrer Zeche beschäftigten Leute ihren Lohn ganz in Geld ausbezahlt erhalten werden und ihn ausgeben können, wo und wie es ihnen beliebt. — Wenn sie im Laden der Herren Haslam ihre Waaren kaufen, so werden sie dieselben, wie bisher, zu Engros-Preisen erhalten, jedoch wird nicht erwartet, daß sie sie dort kaufen, und es wird ihnen dieselbe Arbeit und derselbe Lohn gegeben werden, sie mögen in diesem oder irgend einem andern Laden kaufen.“

Diese Triumphe erregten den lautesten Jubel unter der ganzen englischen Arbeiterklasse und führten der Union eine Menge neuer Mitglieder zu. Inzwischen ging das Feiern im Norden voran. Keine Hand wurde gerührt, und Newcastle, der Hauptexporthafen für Kohlen, war so entblößt davon, daß man von der schottischen Küste Kohlen dorthin bringen mußte, obwohl im Englischen to carry coals to Newcastle so viel heißt, wie bei den Griechen Gulen nach Athen tragen, d. h. etwas ganz Ueberflüssiges thun. Anfangs, so lange die Fonds der Union vorhielten, ging alles gut, aber gegen den Sommer wurde den Arbeitern der Kampf sehr erschwert. Die höchste Noth herrschte unter ihnen; sie hatten kein Geld, denn die Beiträge der Arbeiter aller Industriezweige in ganz England machten doch auf die große Anzahl der Feiernden wenig aus; sie mußten bei den Krämern mit Schaden borgen; die ganze Presse, mit Ausnahme weniger proletarischen Journale, war gegen sie; die Bourgeoisie, selbst die wenigen unter ihr, die Gerechtigkeitsinn genug gehabt hätten, sie zu unterstützen, erfuhren aus den feilen liberalen und konservativen Blättern nur Lügen über die Sache; eine Deputation von zwölf Grubenleuten, die nach London ging, brachte bei

dem dortigen Proletariat eine Summe auf, die aber auch bei der Menge der Unterstützungsbedürftigen wenig half; trotz alledem blieben die Grubenleute fest, und, was noch mehr sagen will, bei allen Feindseligkeiten und Herausforderungen der Grubenbesitzer und ihrer getreuen Diener ruhig und friedlich. Kein Akt der Rache wurde geübt, kein einzelner Abtrünniger mißhandelt, kein einziger Diebstahl verübt. So hatte das Feiern schon an vier Monate gedauert, und noch immer hatten die Besitzer keine Aussicht, die Oberhand zu bekommen. Ein Weg stand ihnen noch offen. Sie erinnerten sich des Cottage-Systems; es fiel ihnen ein, daß die Häuser der Widerständigen ihr Eigenthum seien. Im Juli wurde den Arbeitern die Miethe gekündigt, und in einer Woche alle Vierzigtausend vor die Thüre gesetzt. Diese Maßregel wurde mit einer empörenden Barbarei durchgeführt. Kranke und Schwache, Greise und Säuglinge, selbst gebärende Frauen wurden schonungslos aus den Betten gerissen und in den Chausseeegraben geworfen. Ein Agent machte sich sogar den Genuß, ein hochschwangeres Weib mit eigener Hand bei den Haaren aus dem Bette und auf die Straße zu schleifen. Militär und Polizei stand in Masse dabei, bereit, auf das erste Zeichen von Widerstand und auf den ersten Wink der Friedensrichter, die die ganze brutale Prozedur leiteten, einzuhaufen. Auch das überstanden die Arbeiter, ohne sich zu rühren. Man hatte gehofft, sie würden Gewalt brauchen, man reizte sie mit aller Macht zur Widerseßlichkeit, um nur einen Vorwand zu haben, dem Feiern durch Militär ein Ende zu machen; die obdachlosen Grubenleute, eingedenk der Ermahnungen ihres Procurators, blieben unbeweglich, setzten schweigend ihre Möbel auf die Moorflächen oder abgeernteten Felder, und hielten aus. Einige, die keinen andern Platz wußten, kampirten in den Chausseeegräben, andere auf anderer Leute Grundstücken, wo sie dann verklagt, und weil sie „Schaden zum Betrage eines Halfpenny“ gethan hätten, in ein Pfund Kosten verurtheilt wurden, die sie natürlich nicht bezahlen konnten und auf der Tretmühle abbüßten. So haben sie acht und mehr Wochen in dem nassen Spätsommer des vorigen Jahres (1844) unter freiem Himmel mit ihren Familien gewohnt, ohne andres Obdach für sich und ihre Kleinen, als die kattunenen Vorhänge ihrer Betten, ohne andre Hülfsmittel, als die geringen Unterstützungen der Union und den abnehmenden Kredit der Krämer. Darauf ließ Lord Londonderry, der in Durham bedeutende Gruben besitzt, den Krämern „seiner

Stadt“ Seaham mit seinem allerhöchsten Zorn drohen, wenn sie fortführen, „seinen“ widerspenstigen Arbeitern Kredit zu geben. Dieser „edle“ Lord war überhaupt der Harlekin des ganzen Lurnouts durch die lächerlichen und schwülstigen, schlecht stylisirten „Mkase“ an die Arbeiter, die er von Zeit zu Zeit, aber immer ohne andre Wirkung, als die Heiterkeit der Nation, erließ.\*) Als alles nicht mehr fruchten wollte, ließen die Besitzer mit großen Unkosten aus Irland und den entferntern Theilen von Wales, wo es noch keine Arbeiterbewegungen gibt, Leute kommen, um in ihren Gruben zu arbeiten, und als so die Konkurrenz der Arbeiter unter sich wieder hergestellt war, brach die Macht der Feiernden zusammen. Die Besitzer zwangen sie, sich von der Union loszusagen, Roberts zu verlassen und die von ihnen diktirten Bedingungen anzunehmen. So endigte Anfangs September der große fünfmonatliche Kampf der Grubenleute gegen die Besitzer — ein Kampf, der von Seite der Unterdrückten mit einer Ausdauer, einem Muth, einer Intelligenz und Besonnenheit geführt wurde, die uns die höchste Bewunderung abnöthigen. Welch einen Grad von wahrhaft menschlicher Bildung, von Begeisterung und Charakterstärke setzt ein solcher Kampf bei einer Masse von vierzigtausend Männern voraus, die, wie wir sahen, im Ch. E. Rept. noch 1840 als durchaus roh und sittenlos geschildert werden! Wie hart muß aber auch der Druck gewesen sein, der diese vierzigtausend dahin brachte, sich wie Ein Mann zu erheben, und wie eine nicht nur disziplinierte, sondern auch begeisterte Armee, die nur Einen Willen hat, den Kampf mit der größten Kaltblütigkeit und Ruhe bis zu dem Punkte fortzusetzen, wo fernerer Widerstand Unsinn wäre! Und Welch einen Kampf — nicht gegen sichtbare, tödtliche Feinde, sondern gegen Hunger und Noth, Elend und Obdachlosigkeit, gegen die eignen, durch die Brutalität des Reichthums bis zum Wahnsinn herausgeforderten Leidenschaften — hätten sie sich gewaltsam empört, so wären sie, die Waffenlosen, zusammengeschossen worden, und ein paar Tage hätten den Sieg der Besitzer entschieden. Diese Geselzlichkeit war nicht die Furcht vor dem Constablerstocke, sie war reine Ueberlegung, sie war der beste Beweis von der Intelligenz und Selbstbeherrschung der Arbeiter.

\*) (1892) Nichts neues unter der Sonne, wenigstens nicht in Deutschland. Unfre „König Stumm“ sind eben auch nur Abklatsche längstvergangener, heute in ihrer Heimath unmöglicher englischer Urbilder.

So unterlagen auch diesmal die Arbeiter, trotz ihrer beispiellosen Ausdauer, der Macht der Kapitalisten. Aber es war nicht fruchtlos. Vor allen Dingen hat dieser neunzehn Wochen lange Turnout die Grubenleute Nordenglands für immer dem geistigen Tod entrißen, in dem sie bisher lagen; sie haben aufgehört zu schlafen, sind wach für ihre Interessen und haben sich der Bewegung der Civilisation, besonders aber der Arbeiterbewegung angeschlossen. Der Turnout, der erst die ganze Barbarei der Besitzer gegen sie zum Vorschein brachte, hat die Arbeiteropposition hier für immer etabliert und mindestens drei Viertel der ganzen Zahl zu Chartisten gemacht — und die Acquisition von dreißig Tausend so energischen, so bewährten Leuten ist den Chartisten wahrlich viel werth. Dann aber hat die Ausdauer und Geseglichkeit des ganzen Turnouts, vereinigt mit der thätigen Agitation, die ihn begleitete, doch die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Grubenarbeiter gelenkt. Bei Gelegenheit der Debatte über den Ausfuhrzoll auf Kohlen brachte Thomas Duncombe, das einzige entschieden chartistische Unterhausmitglied, die Lage der Grubenarbeiter im Parlament zur Sprache, ließ ihre Petition am Tisch des Hauses verlesen und zwang durch einen Vortrag auch die Journale der Bourgeoisie, wenigstens in den Parlamentsverhandlungen einmal eine richtige Darstellung der Sache aufzunehmen. Gleich nach dem Turnout fiel die Explosion zu Haswell vor; Roberts reiste nach London, erlangte eine Audienz bei Peel, drang als Repräsentant der Grubenarbeiter auf gründliche Untersuchung des Falls und setzte es durch, daß die ersten geologischen und chemischen Notabilitäten Englands, die Professoren Lyell und Faraday, beauftragt wurden, sich an Ort und Stelle zu verfügen. Da bald darauf noch mehrere Explosionen folgten und die Akten von Roberts wiederum dem Premierminister vorgelegt wurden, so versprach dieser, in der nächsten Parlamentssession (der jetzigen von 1845) wo möglich die nöthigen Maßregeln zum Schutz der Arbeiter vorzuschlagen. Alles das wäre nicht erfolgt, hätten sich die Leute nicht durch den Turnout als freiheitsliebende, achtungsgebietende Männer bewährt und hätten sie Roberts nicht engagirt.

Raum war es bekannt, daß die Grubenleute des Nordens gezwungen seien, die Union aufzugeben und Roberts zu entlassen, so traten die Grubenleute von Lancashire in einer Union von etwa zehn Tausend Arbeitern zusammen und garantirten ihrem Generalprokurator sein Gehalt von 1200 Pfund jährlich. Sie brachten im

Herbst vorigen Jahres monatlich über 700 Pfund zusammen, von denen etwas über 200 Pfund für Gehalte, Gerichtskosten zc., und der Rest meistens als Unterstützung feiernder Arbeiter, die theils brotlos waren, theils die Arbeit wegen Zwistigkeiten mit den Besitzern niedergelegt hatten, verwendet wurde. So sehn die Arbeiter immer mehr ein, daß sie vereint auch eine respectable Macht sind und im höchsten Nothfall allerdings der Macht der Bourgeoisie trogen können. Und diese Einsicht, der Gewinn aller Arbeiterbewegungen, ist den sämtlichen Grubenleuten Englands durch die Union und den Turnout von 1844 zu Theil geworden. In sehr kurzer Zeit wird der Unterschied der Intelligenz und Energie, der jetzt noch zu Gunsten der Industriearbeiter besteht, verschwunden sein, und die Bergleute des Reichs werden sich ihnen in jeder Beziehung an die Seite stellen können. So wird ein Stück Terrain nach dem andern unter den Füßen der Bourgeoisie unterwühlt, und wie lange wird es dauern, so stürzt ihr ganzes Staats- und Gesellschaftsgebäude sammt der Basis, auf der es steht, zusammen.

Aber sie läßt sich nicht warnen. Die Auflehnung der Grubenarbeiter erbitterte sie nur noch mehr; statt in ihr einen Fortschritt der Bewegung unter den Arbeitern im allgemeinen zu sehn, statt sich dadurch zur Besinnung bringen zu lassen, fand die besitzende Klasse in ihr nur Veranlassung zum Zorn gegen eine Klasse von Menschen, die närrisch genug war, mit der bisherigen Behandlungsweise sich nicht mehr einverstanden zu erklären. Sie sah in den gerechten Forderungen der Besitzlosen nur unverschämte Unzufriedenheit, wahnsinnige Auflehnung gegen „göttliche und menschliche Ordnung,“ und im günstigsten Falle einen mit aller Macht wieder zu unterdrückenden Erfolg „übelgesinnter Demagogen, die von der Agitation leben und zu faul sind zum Arbeiten.“ Sie suchte — natürlich erfolglos — den Arbeitern Leute wie Roberts und die Agenten der Association, die ganz natürlich von dieser unterhalten wurden, als pfißige Betrüger darzustellen, die ihnen, den armen Arbeitern, den letzten Heller aus der Tasche lockten. — Wenn eine solche Verrücktheit bei der besitzenden Klasse existirt, wenn sie durch ihren augenblicklichen Vortheil so geblendet wird, daß sie selbst für die deutlichsten Zeichen der Zeit keine Augen mehr hat, so muß man wahrlich alle Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der sozialen Frage für England aufgeben. Die einzig mögliche Zukunft bleibt eine gewaltsame Revolution, die ganz gewiß nicht ausbleiben wird.

## Das Ackerbau-Proletariat.

---

Schon in der Einleitung sahen wir, wie gleichzeitig mit der kleinen Bourgeoisie und dem Wohlstande der bisherigen Arbeiter auch die kleine Bauerschaft ruinirt wurde, indem die bisherige Vereinigung der industriellen mit der ackerbauenden Arbeit sich auflöste, die vakant gewordenen Felder in große Pachten zusammengeworfen und die kleinen Bauern durch die überwiegende Konkurrenz der großen Wirthschaften aus dem Felde geschlagen wurden. Statt, wie bisher, selbst Grundbesitzer oder Pächter zu sein, wurden sie gezwungen, ihre Wirthschaft aufzugeben und sich als Ackerknechte bei den großen Pächtern und Gutsbesitzern zu verdingen. Eine Zeit lang war dieser Zustand, wenn auch gegen ihren früheren ver schlechtert, doch erträglich. Die Ausdehnung der Industrie hielt der vermehrten Bevölkerung die Waagschaale, bis endlich der industrielle Fortschritt etwas langsamer zu werden anfang und die stets neuen Vervollkommnungen der Maschinerie die Industrie außer Stand setzten, den ganzen Ueberschuß der arbeitenden Bevölkerung aus den Ackerbaubezirken zu absorbiren. Von diesem Zeitpunkte an zeigte sich das Elend, das bisher in den Fabrikdistrikten allein und auch da nur zeitweise existirt hatte, auch in den Ackerbaubezirken. Dazu kam, daß ungefähr um dieselbe Zeit der fünfundschwanzigjährige Krieg mit Frankreich aufhörte; die verminderte Produktion auf den Kriegsschauplätzen, die Sperrung der Zufuhren und die Nothwendigkeit, die britischen Armeen in Spanien zu versorgen, hatten dem britischen Ackerbau einen künstlichen Aufschwung gegeben und zudem eine Menge von Arbeitskräften der Arbeit entzogen. Diese Stockung der Zufuhr, die Nothwendigkeit des Exports und der Mangel an Arbeitern hörten nun mit einem Mal auf, und die nothwendige Folge war, wie die Engländer es nennen, agricultural distress,

Ackerbau-Elend. Die Pächter mußten ihr Korn niedrig verkaufen und konnten daher nur niedrigen Lohn bezahlen. Um die Kornpreise hoch zu halten, wurden 1815 die Korngesetze passirt, die die Einfuhr von Korn so lange prohibirten, als der Preis des Weizens unter 80 Shilling für das Quarter war. Später wurden diese, natürlich fruchtlosen Gesetze noch mehrere Male verändert, ohne indeß das Elend der Ackerbaudistrikte mildern zu können. Alles was sie thaten, war das, daß sie die Krankheit, die bei freier Konkurrenz des Auslandes akut geworden wäre und ihre Krisen gehabt hätte, in eine chronische verwandelten, die einen gleichmäßigen, aber immer noch harten Druck auf die Lage der ackerbauenden Arbeiter ausübte.

In der ersten Zeit nach der Entstehung des Ackerbauproletariats entwickelte sich hier das patriarchalische Verhältniß, das gleichzeitig für die Industrie zerstört wurde — dasselbe Verhältniß des Bauern zu seinen Ackerknechten, wie es in Deutschland fast überall jetzt noch besteht. So lange dies bestand, trat die Noth unter den Arbeitern weniger und feltner hervor, die Knechte theilten das Schicksal der Pächter und wurden nur im schlimmsten Nothfalle entlassen. Jetzt ist das aber anders. Die Leute sind fast alle Tagelöhner, die von den Pächtern beschäftigt werden, wenn diese ihrer bedürfen, und daher oft wochenlang, besonders aber Winters, gar keine Arbeit haben. Bei dem patriarchalischen Verhältniß, wo die Knechte und ihre Familien auf dem Hofe des Pächters wohnten, und ihre Kinder dort heranwuchsen, wo also natürlich der Pächter die heranwachsende Generation auf seinem Hofe zu beschäftigen suchte, und die Tagelöhner die Ausnahme, nicht die Regel, ausmachten, fand sich auf jedem Gute eine größere Zahl Arbeiter, als, streng genommen, nöthig war. Daher lag es auch im Interesse der Pächter, dies Verhältniß aufzulösen, den Ackerknecht vom Hof zu treiben und ihn in einen Tagelöhner zu verwandeln. Dies geschah ziemlich allgemein gegen das Ende der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, und die Folge davon war, daß jetzt die bisher, um den Ausdrück der Physik zu gebrauchen, latente Ueberflußbevölkerung entbunden, der Lohn gedrückt, und die Armensteuern enorm gesteigert wurden. Von dieser Zeit an wurden die Ackerbaudistrikte die Hauptsitze des permanenten, wie die Fabrikdistrikte die des wechselnden Pauperismus, und die Umgestaltung der Armengesetze war die erste Maßregel, welche die öffentliche Macht gegen die täglich wachsende Ver-



armung der Landgemeinden ergreifen mußte. Dazu kam aber noch, daß, bei fortwährender Ausbreitung des Systems der Bewirthschaftung im Großen, die Einführung von Dresch- und andern Maschinen in den Ackerbau und die vielfach eingeführte Arbeit von Weibern und Kindern in den Feldern, die so allgemein ist, daß ihre Folgen neulich durch eine besondere, offizielle Kommission untersucht wurden, auch hier eine große Zahl von Arbeitern brotlos machen. Wir sehen also, wie auch hier das System der industriellen Produktion sich durch große Wirthschaft, Aufhebung des patriarchalischen Verhältnisses — die gerade hier von der größten Bedeutung ist — und Einführung von Maschinerie, Dampfkraft und Arbeit von Weibern und Kindern Eingang verschafft und die letzte, stabilste Seite der arbeitenden Menschheit in die revolutionäre Bewegung hineingerissen hat. Je länger aber der Ackerbau seine Stabilität bewährt hatte, um so schwerer fiel die Last nun auf den Arbeiter, um so gewaltfamer äußerte sich hier die Desorganisation des alten sozialen Zusammenhangs. Die „Uebervölkerung“ trat mit einem Male ans Tageslicht und war nicht, wie in den Industriebezirken, durch vermehrte Produktion zu beseitigen. Neue Fabriken konnten immer angelegt werden, wenn Abnehmer für ihre Produkte da waren, aber neues Land konnte nicht geschafft werden. Die Kultur der unbebauten Gemeindeländereien war eine zu riskante Spekulation, als daß sich seit dem Frieden viel Kapital hierauf geworfen hätte. Die nothwendige Folge davon war, daß die Konkurrenz der Arbeiter unter sich auf den höchsten Punkt gesteigert wurde, und der Lohn auf sein Minimum fiel. So lange das alte Armentgesetz existirte, wurde den Arbeitern aus der Armentkasse zugesetzt; natürlich fiel der Lohn hierdurch noch mehr, indem jetzt die Pächter einen möglichst großen Theil desselben der Armentkasse zuzuschieben suchten. Die schon durch die überflüssige Bevölkerung nöthig gewordene Steigerung der Armensteuer wurde hierdurch nur vermehrt, und so das neue Armentgesetz, wovon wir noch sprechen werden, nöthig gemacht. Dies machte die Sache indeß nicht besser. Der Arbeitslohn stieg nicht, die überflüssige Bevölkerung war nicht wegzuschaffen, und die Grausamkeit des neuen Gesetzes diente nur dazu, das Volk aufs höchste zu erbittern. Selbst die Armensteuer, die anfangs abnahm, erreichte nach wenigen Jahren dieselbe Höhe, die sie früher hatte. Die einzige Frucht war die, daß wenn früher drei bis vier Millionen Halbpaupers bestanden hatten, jetzt eine Million ganzer Paupers

zum Vorschein kam, und die Uebrigen darum auch halbe Paupers, nur ohne Unterstützung blieben. Das Glend der Ackerbaubezirke hat mit jedem Jahre zugenommen. Die Leute leben in der größten Noth, ganze Familien müssen sich mit 6, 7 oder 8 Shilling wöchentlich durchschlagen, und haben zeitweise gar nichts. Hören wir eine Schilderung, die ein liberales Parlamentsmitglied von dem Zustande dieser Bevölkerung schon 1830 entwarf: „Ein englischer Bauer (d. h. Ackerbautagelöhner) und ein englischer Pauper — die Worte sind synonym. Sein Vater war ein Pauper und seiner Mutter Milch war ohne nährende Kraft; von Kind auf hat er schlechte Nahrung und immer nur halbsatt bekommen, und jetzt noch fühlt er die Qual unbefriedigten Hungers fast immer, wenn er nicht schläft. Er ist halbbeleidet, ohne mehr Feuerung als grade ausreichend, seine magern Mahlzeiten zu kochen, und so kehren Kälte und Nässe stets mit dem Wetter bei ihm ein und verlassen ihn nur mit dem Wetter. Er ist verheirathet; aber er kennt nicht die Freuden des Gatten und Vaters. Sein Weib und seine Kleinen, hungrig, selten warm, oft krank und hilflos, stets sorgenvoll und hoffnungslos wie er, sind natürlich gierig, selbstsüchtig und quälerisch, und so, um seine eignen Worte zu gebrauchen, haßt er ihren Anblick (hates the sight of them), und geht nur zu seiner Baracke zurück, weil sie ihm immer noch etwas mehr Schutz gegen Regen und Wind gewährt, als eine Hecke. Er muß seine Familie erhalten, wo er es doch nicht kann; das gibt Bettelei, heimliche Anschläge aller Art, und endigt in ausgebildeter Verschlagenheit. Wenn er auch Lust hätte, so fehlte ihm doch der Muth, um, wie andre energischere Leute seiner Klasse, ein Wilddieb oder Schmuggler im großen zu werden; aber er stibitzt gelegentlich und lehrt seine Kinder lügen und stehlen. Sein unterwürfiges und sklavisches Betragen gegen seine reichen Nachbarn zeigt, daß sie ihn rauh und mit Verdacht behandeln; daher fürchtet und haßt er sie, aber er wird ihnen nie auf gewaltsame Weise Leid anthun. Er ist durch und durch depravirt, zu sehr herabgedrückt, um die Kraft der Verzweiflung noch zu haben. Sein elendes Leben ist kurz, Rheumatismus und Asthma bringen ihn ins Arbeitshaus, wo er seinen letzten Athemzug ohne eine einzige angenehme Rückerinnerung thun und für einen andern Unglücklichen Platz machen wird, der eben so leben und sterben mag, wie er.“ Unser Autor fügt hinzu, daß es außer dieser Klasse der Ackerbautagelöhner noch eine zweite gebe, die etwas energischer

und physisch, intellektuell und moralisch besser begabt sei; diejenigen nämlich, die zwar ebenso elend lebten, aber nicht in dieser Lage geboren seien. Diese seien bessere Familienmitglieder, aber Schmuggler und Wildddiebe, die oft blutige Konflikte mit den Wildhütern und Douaniers der Küste hätten, oft durch die Gefängnisse, die häufig ihr Aufenthalt würden, sich noch mehr gegen die Gesellschaft erbittern lernten, und in ihrem Haß gegen die Besitzenden so der ersten Klasse ganz gleich ständen. „Und, schließt er, aus Höflichkeit (by courtesy) wird diese ganze Klasse die ‚kühne Bauerschaft von England‘ (bold peasantry of England, nach Shakspeare) genannt.“\*)

Bis auf den heutigen Tag gilt diese Schilderung für den größten Theil der Tagelöhner in den Ackerbaubezirken. Die Times sandte im Juni 1844 einen Korrespondenten in diese Gegenden, um über die Lage dieser Klasse zu berichten, und der Bericht, den er gibt, stimmt vollkommen mit obigem überein. In einigen Gegenden war der Lohn nicht höher, als sechs Schillinge wöchentlich, also nicht höher, als in vielen Gegenden Deutschlands, während die Preise aller Lebensbedürfnisse in England doch wenigstens doppelt so hoch sind, als hier. Wie das Leben beschaffen ist, das diese Leute führen, läßt sich denken. Ihre Nahrung schlecht und knapp, ihre Kleidung zerlumpt, und ihre Wohnung eng und erbärmlich — eine kleine elende Hütte ohne alle Comforts, und für junge Leute Logirhäuser, wo Männer und Frauen fast gar nicht getrennt sind und die zu illegitimem Verkehr herausfordern. Ein paar unbeschäftigte Tage im Monat müssen solche Leute nothwendig in das tiefste Elend stürzen. Dazu können sie sich nicht associiren, um den Lohn hochzuhalten, weil sie zerstreut wohnen. Weigert einer zu niedrigem Lohn zu arbeiten, so sind Duzende von Brotlosen und Armenhaus-Genossen, die sich freuen, wenn ihnen das geringste geboten wird, während dem Weigernden, als einem faulen, liederlichen Taugenichts von der Armenverwaltung jede andre Unterstützung, als die verhaßte des Armenhauses, abgeschlagen wird; denn in der Verwaltung sitzen ja grade die Pächter, von denen oder deren Nach-

---

\*) E. G. Wakefield, M. P., Swing unmasked, or the Cause of Rural Incendiarism. London 1831. — Pamphlet. Die obigen Citate stehen p. 9—13, und sind die Stellen, welche sich im Original auf das damals noch bestehende alte Armengesetz beziehen, in der Uebersetzung weggelassen.

barn und Standesgenossen er allein Arbeit erhalten kann. Und nicht nur aus einem oder dem andern der ackerbauenden Distrikte Englands erhalten wir solche Berichte; im Gegentheil, die Noth ist gleich groß im Süden und Osten, im Norden und Westen; die Lage der Arbeiter in Suffolc und Norfolc stimmt genau mit der von Devonshire, Hampshire und Susses; der Lohn ist in Dorsetshire und Oxfordshire so niedrig, wie in Kent und Surrey, Buckinghamshire und Cambridgeshire. —

Eine besonders hervorzuhobende Barbarei gegen das Ackerbau-Proletariat sind die Jagdgesetze, die in England so streng sind wie nirgends, während zu gleicher Zeit der Wildstand über alle Begriffe zahlreich ist. Der englische Bauer, der nach alter Sitte und Gewohnheit in der Wildddieberei nur eine ganz natürliche, noble Aeußerung des Muthes und der Verwegenheit sieht, wird durch den Gegensatz zwischen seinem eignen Glend und dem *car tel est notre plaisir* des Lords, der tausende von Hasen und jagdbaren Vögeln zu seinem Privatvergnügen hegt, noch mehr dazu gereizt. Er legt Schlingen, schießt auch wohl einmal ein Stück Wild — es schadet ja dem Lord im Grunde nichts, der hat ja doch Ueberfluß daran, und ihm bringt es einen Braten übers Feuer für seine hungernde Familie. Wird er entdeckt, so wandert er ins Gefängniß, beim Wiederholungsfalle wird er mindestens sieben Jahre transportirt. Aus der Strenge dieser Strafen entstehen die häufigen blutigen Konflikte mit den Wildhütern, die jedes Jahr eine Reihe von Morden herbeiführen. Das Gewerbe eines Wildhüters wird dadurch nicht nur gefährlich, sondern auch verrufen und geächtet. Im vorigen Jahre kamen zwei Fälle vor, daß Wildhüter sich lieber eine Kugel durch den Kopf jagten, als bei ihrem Handwerk blieben. Das ist der wohlfeile Preis, um den sich die grundbesitzende Aristokratie das edle Vergnügen der Jagd erkaufte — aber was verschlägt das den edlen „lords of the soil?“ Ob ein paar Ueberflüssige mehr oder minder am Leben sind, ist ja doch höchst gleichgültig, und wenn die Hälfte der „Ueberflüssigen“ erst in Folge der Jagdgesetze auf die Seite geschafft wären, so würde es der übrigbleibenden Hälfte desto besser gehn — so raisonnirt die Philanthropie der englischen Besitzenden.

Aber obwohl die ländlichen Verhältnisse, die isolirten Wohnungen, die Stabilität der Umgebung, der Beschäftigung und also auch der Ideen, aller Entwicklung entschieden ungünstig sind, so

trägt die Armuth und Noth auch hier ihre Früchte. Die Industrie- und Bergwerksarbeiter kamen bald über die erste Stufe der Opposition gegen den sozialen Zustand, über die unmittelbare Auslehnung des Vereinzelten durch Verbrechen, hinaus; die Bauern stecken noch bis auf den heutigen Tag in dieser ersten Stufe. Ihre beliebte Weise des sozialen Krieges ist die Brandstiftung. In dem Winter, der auf die Julirevolution folgte, im Winter 1830/31 wurden diese Brandstiftungen zum ersten Mal allgemein, nachdem schon Anfangs Oktober in Suffex und den anstoßenden Grafschaften Unruhen wegen verstärkter Küstenpolizei (wodurch das Schmuggeln erschwert und die Küste, nach dem Ausdruck eines Pächters, ruinirt wurde), wegen Neuerungen in der Armenverwaltung, niedrigen Lohns und Maschineneinführung stattgefunden und die ganze Gegend in Aufregung versetzt hatten. Im Winter also wurden den Pächtern die Korn- und Heuschuber auf den Feldern, ja die Scheunen und Ställe unter ihren Fenstern angezündet. Fast jede Nacht flammten ein paar solcher Feuer und verbreiteten Entsetzen unter den Pächtern und Grundeigenthümern. Die Thäter wurden nie oder sehr selten entdeckt, und das Volk übertrug diese Brandstiftungen auf eine mythische Person, die es Swing nannte. Man zerbrach sich die Köpfe darüber, wer dieser Swing sein möge, woher diese Wuth unter den Armen der Landdistrikte entstehe; an die große bewegende Kraft, die Noth, die Unterdrückung, dachten die wenigsten — in den Ackerbaudistrikten selbst gewiß niemand. Seit jenem Jahre haben sich die Brandstiftungen mit jedem Winter, mit der für die Tagelöhner brotlosen Jahreszeit, wiederholt. Im Winter 1843/44 waren sie wieder einmal außerordentlich häufig. Mir liegen eine Reihe Nummern des Northern Star aus jener Zeit vor, deren jede mehrere Berichte von Brandstiftungen mit Angabe der Quelle enthält. Die fehlenden Nummern dieses wöchentlichen Blattes in der folgende Liste liegen mir nicht vor, enthalten aber jedenfalls noch eine Menge Fälle. Dinehin kann ein solches Blatt nicht alle Fälle geben. N. S. 25. November 1843: Zwei Fälle, von mehreren frühern wird gesprochen. — 16. December: In Bedfordshire seit 14 Tagen allgemeine Aufregung wegen häufiger Brandstiftungen, deren jede Nacht mehrere vorkommen. In den letzten Tagen zwei große Pachtthöfe niedergebrannt. In Cambridgeshire vier große Pachtthöfe, Hertfordshire einer, und außerdem noch fünfzehn Brandstiftungen in verschiednen Gegenden. — 30. December in Norfolk

eine, Suffolt zwei, Essex zwei, Hertzs drei, Cheshire eine, Lancashire eine, in Derby, Lincoln und dem Süden zwölf Brandstiftungen. — 6. Januar 1844 im Ganzen zehn, 13. Januar sieben, 20. Januar vier Brandstiftungen. Von jetzt an werden wöchentlich im Durchschnitt drei bis vier Brände gemeldet, und zwar nicht nur wie früher bis ins Frühjahr, sondern bis in den Juli und August hinein, und daß mit dem Herannahen der strengen Jahreszeit 1844/45 diese Art Verbrechen einen neuen Aufschwung nahm, beweisen die mir seitdem zugekommenen englischen Zeitungen und die Berichte in deutschen Blättern.

Was sagen meine Leser zu einem solchen Zustande der stillen, idyllischen Landdistrikte von England? Ist das sozialer Krieg oder nicht? Ist das ein natürlicher, ein der Dauer fähiger Zustand? Und doch sind hier die Pächter und Grundbesitzer ebenso dumm und verstockt, ebenso blind gegen alles, was ihnen nicht baares Geld in die Tasche schafft, wie in den Industriebezirken die Fabrikanten und Bourgeois überhaupt. Wenn diese ihren Arbeitern alles Heil von der Abschaffung der Korngesetze versprechen, so versprechen die Grundbesitzer und ein großer Theil der Pächter den ihrigen den Himmel von der Beibehaltung derselben. Aber in beiden Fällen gelingt es den Besitzenden nicht, die Arbeiter für ihre Lieblingsmarotte zu gewinnen. Wie die Fabrikarbeiter, so sind auch die Ackerbautagelöhner gegen die Abschaffung oder Beibehaltung der Korngesetze durchaus gleichgültig. Dennoch ist die Frage für beide wichtig. Durch die Abschaffung der Korngesetze wird nämlich die freie Konkurrenz, die jetzige soziale Wirthschaft auf die Spitze getrieben; alle weitere Entwicklung innerhalb der bestehenden Verhältnisse hört dann auf, und der einzige mögliche Fortschritt ist dann die radikale Umwälzung des sozialen Zustandes. Den Ackerbautagelöhnern hat die Sache noch folgende Bedeutung. Die Freieibung der Korneinfuhr bedingt — wie, kann ich hier nicht entwickeln — die Emancipation der Pächter von den Grundbesitzern, mit andern Worten, die Verwandlung der tornystischen Pächter in liberale. Dazu hat die Antikorngefeskligue — und das ist ihr einziges Verdienst — schon tüchtig vorgearbeitet. Werden aber die Pächter liberal, d. h. bewußte Bourgeois, so werden die Tagelöhner nothwendig Chartisten und Sozialisten, d. h. bewußte Proletarier. Das eine zieht das andre nach sich. Und daß schon jetzt unter den Ackerbauproletariern eine neue Bewegung anfängt sich geltend zu machen, zeigt eine Ver-

sammlung, welche Graf Radnor, ein liberaler Grundbesitzer, im Oktober 1844 bei Highbury, wo seine Güter liegen, abhalten ließ, um Beschlüsse gegen die Korngesetze zu passiren, und wo die Arbeiter, durchaus apathisch gegen diese Gesetze, ganz andre Dinge, nämlich kleine Pachtungen zu billiger Pacht für sich forderten und dem Grafen Radnor allerlei bittere Wahrheiten ins Gesicht sagten. — So dringt die Bewegung der arbeitenden Klasse auch in die abgelegnen, stabilen, geistig todten Ackerbaubezirke und wird hier bei der herrschenden Noth sehr bald ebenso sicher begründet und lebendig sein, wie in den Fabrikdistrikten.

Was die religiöse Stufe der Ackerbautagelöhner betrifft, so haben sie allerdings mehr Religion als die industriellen Arbeiter, aber sie sind doch sehr mit der Kirche — denn in diesen Bezirken gibt es fast nur Anhänger der Hochkirche — zerfallen. Ein Korrespondent des Morning-Chronicle, der mit der Unterschrift: Einer der hinter dem Pfluge gepfiffen hat, Berichte über die von ihm bereisten Ackerbaubezirke gibt, erzählt unter anderm folgende Unterhaltung mit einigen Tagelöhnern nach der Kirche: „Ich frug einen dieser Leute, ob der heutige Prediger ihr eigener Geistlicher sei — yes, blast him, ja wohl ist er unser eigener Pfaff, er bettelt in einem fort, er hat immer gebettelt, so lange ich ihn kenne. (Es war nämlich eine Predigt für die Heidenmission gehalten worden.) — Und seit ich ihn kenne, auch, setzte ein anderer hinzu, und ich hab' nie einen Pfaffen gekannt, der nicht immer für dies oder das gebettelt hätte. — Ja, sagte eine Frau, die eben aus der Kirche kam, und seht, wie der Lohn heruntergeht, und seht mal die reichen Bagabunden an, wo die Pfaffen mit essen und trinken und auf die Jagd gehn. So helf mir Gott, wir sind eher reif, ins Arbeitshaus zu gehn und zu verhungern, als für Pfaffen zu bezahlen, die unter die Heiden gehn. — Und warum, sagte eine andre, warum schicken sie nicht die Pfaffen hin, die alle Tage im Dome zu Salisbury plärren, und das für niemand, als für die nackten Steine? Warum gehn die nicht unter die Heiden? — Die gehn nicht, sagte der Alte, den ich zuerst gefragt, weil sie reich sind, sie haben mehr Land als sie brauchen, sie wollen Geld haben, um sich die armen Pfaffen vom Halse zu schaffen; ich weiß, was sie wollen, dafür kenn' ich sie zu lange. — Aber, gute Freunde, frug ich, ihr kommt doch nicht immer mit solchen bitteren Gefühlen gegen den Prediger aus der Kirche? Weshalb geht ihr dann sonst überhaupt hin? — Weshalb

gehn wir hin, sagte die Frau, wir müssen wohl, wenn wir nicht alles verlieren wollen, Arbeit und alles, wir müssen wohl. — Ich sah später, daß sie einige kleine Vorrechte wegen Feuerung und etwas Kartoffelland, das sie bezahlen mußten, erhielten, wenn sie in die Kirche gingen!“ — Nach einer Schilderung ihrer Armuth und Unwissenheit schließt unser Korrespondent: „Und nun versichere ich kühn, daß die Lage dieser Leute, ihre Armuth, ihr Haß gegen die Kirche, ihre äußerliche Fügsamkeit und ihre innerliche Bitterkeit gegen die kirchlichen Würdenträger die Regel ist durch die Landgemeinden von England, und das Gegentheil nur die Ausnahme.“

Wenn uns die Bauerschaft des eigentlichen Englands die Folgen zeigt, die ein zahlreiches Ackerbau-Proletariat bei großen Gütern auf den Zustand der Landgemeinden hat, so sehn wir in Wales das Verkommen der kleinen Pächter. Wenn die englischen Landgemeinden den Gegensatz von Proletariern und großen Kapitalisten reproduziren, so entspricht der Zustand der welschen Bauern dem fortschreitenden Ruin der kleinen Bourgeoisie in den Städten. In Wales existiren meist nur kleine Pächter, die nicht im Stande sind, ihre Ackerbauprodukte mit gleichem Vortheil ebenso billig zu verkaufen wie die großen, begünstigtern englischen Pächter, mit denen sie in demselben Markte konkurriren. Dazu läßt die Beschaffenheit des Landes an vielen Stellen nur die Viehzucht zu, die wenig profitabel ist, und dann sind diese Welschen schon wegen ihrer aparten Nationalität, an der sie festhalten, noch viel stabiler als die englischen Pächter. Vor allem aber die Konkurrenz unter sich und mit ihren englischen Nachbarn und die daraus folgende Steigerung des Grundzinses hat sie so heruntergebracht, daß sie kaum leben können, und weil sie die wahre Ursache ihrer schlimmen Lage nicht einsehn, so suchen sie diese in allerlei Kleinigkeiten, hohen Weggeldern u. s. w., die zwar die Ausbildung der Agrikultur und den Verkehr hemmen, aber doch von jedem, der eine Pachtung übernimmt, als bestehende Lasten in Anschlag gebracht, und also eigentlich doch vom Grundeigenthümer bezahlt werden. Dazu hat hier das neue Armengesetz, da die Pächter selbst stets in Gefahr schweben, ihm zu verfallen, auch unter ihnen sich gründlich verhaßt gemacht. Im Februar 1843 brach die Unzufriedenheit der welschen Bauern in den bekannnten Rebekka-Unruhen aus; die Männer zogen Weiberkleider an, schwärzten ihre Gesichter und fielen in zahlreichen, bewaffneten Schaaren über



die Thore, die in England die Stelle der Schlagbäume vertreten, her, zerschlugen sie unter Jubelgeschrei und Schießen, demolirten auch die Häuschen der Weggeldempfänger, schrieben Drohbriefe im Namen der fingirten „Rebekka,“ und stürmten sogar einmal das Arbeitshaus in Caermarthen. Als später Truppen einberufen und die Polizei verstärkt wurde, führten sie diese mit außerordentlicher Geschicklichkeit auf Umwege, zerstörten Thore hier, während das Militär, dem die Signalhörner von allen Bergen her vorausstönnten, in der entgegengesetzten Richtung marschirte, und ging endlich, als die Truppen zu sehr verstärkt wurden, zu einzelnen Brandstiftungen und selbst Mordversuchen über. Wie immer, waren diese größern Verbrechen das Ende der Bewegung. Viele sagten sich aus Unwillen, andre aus Furcht los, und die Ruhe trat von selbst wieder ein. Die Regierung schickte eine Kommission zur Untersuchung der Geschichte und ihrer Ursachen, und damit war alles am Ende. Die Armuth der Bauern währt indeß fort, und wird, da sie bei den bestehenden Verhältnissen in der Gesellschaft nur größer, aber nicht geringer werden kann, gelegentlich einmal ernsthaftere Sachen produziren als diese humoristischen Rebekka-Maskeraden.

Wenn in England das System der großen Bewirthschaftung und in Wales das der kleinern Pachtung in seinen Resultaten uns vorgeführt wird, so haben wir in Irland die Folgen der Parzellirung des Bodens vor Augen. Die große Masse der Bevölkerung von Irland besteht aus kleinen Pächtern, welche eine erbärmliche Lehnhütte ohne innere Abtheilung und ein Kartoffelstück gepachtet haben, das grade groß genug ist, um ihnen für den Winter die nothdürftigste Nahrung zu verschaffen. Bei der großen Konkurrenz, die zwischen diesen kleinen Pächtern herrscht, ist der Grundzins auf eine unerhörte Höhe, auf das Doppelte, Drei- und Vierfache des englischen gestiegen. Denn jeder Ackerbautagelöhner sucht Pächter zu werden, und obwohl die Theilung der Ländereien schon so hoch gestiegen ist, so bleiben dennoch eine große Menge sich um Pachtungen bewerbender Tagelöhner übrig. Obgleich in Großbritannien 32 Millionen englische Morgen und in Irland nur 14 Millionen Morgen bebaut sind, obgleich Großbritannien jährlich für 150 Millionen Pfund Sterling und Irland nur für 36 Millionen Pfund Sterling Ackerbauprodukte erzeugt, so sind in

England, Lage der arbeitenden Klasse.

18

insel.\*) Wie groß die Konkurrenz um den Boden also in Irland sein muß, geht aus diesem außerordentlichen Mißverhältniß hervor, besonders wenn man bedenkt, daß schon die britischen Tagelöhner in der äußersten Noth leben. Die Folge dieser Konkurrenz ist natürlich ein so hoher Grundzins, daß es den Pächtern nicht möglich wird, viel besser zu leben als die Tagelöhner. Auf diese Weise wird das irische Volk in einer erdrückenden Armuth gehalten, aus der es sich bei den jetzigen sozialen Verhältnissen nicht herausreißen kann. Die Leute leben in den elendesten Lehmhütten, die kaum zu Viehställen geeignet sind, haben den Winter über knappe Nahrung — oder wie der citirte Bericht es ausdrückt, sie haben dreißig Wochen im Jahr Kartoffeln genug, um sich halbsatt zu essen, und für die übrigen 22 Wochen gar nichts. Kommt dann im Frühjahr die Zeit, wo der Vorrath zu Ende geht oder wegen der auswachsenden Keime ungenießbar wird, so geht die Frau mit ihren Kindern betteln, und durchstreicht, den Theekessel in der Hand, die ganze Gegend, während der Mann nach bestellter Ausfaat entweder im Lande selbst oder in England Arbeit sucht und zur Kartoffelernte sich wieder bei seiner Familie einfindet. In diesem Zustande leben neun Zehntel des irischen Landvolks. Sie sind arm wie die Kirchenmäuse, tragen die elendesten Lumpen, und stehn auf der tiefsten Bildungsstufe, die in einem halbcivilisirten Lande möglich ist. Nach dem citirten Bericht leben unter einer Bevölkerung von 8½ Millionen 585 000 Familienhäupter in totaler Armuth (destitution), und nach andern, von Sheriff Alison\*\*) angeführten Quellen sind in Irland 2 300 000 Menschen, die ohne öffentliche oder Privatunterstützung nicht leben können; also sind 27 Prozent der Bevölkerung Pauper!

Die Ursache dieser Armuth sind die bestehenden sozialen Verhältnisse, namentlich die Konkurrenz, nur hier in einer andern Form, in der der Parzellirung des Bodens. Man hat sich abgemüht, andre Ursachen aufzufinden; man behauptet, die Stellung des Pächters zum Grundbesitzer, der seine Ländereien in großen Stücken an Pächter verdingt, die wieder ihre Unterpächter und Unter-Unterpächter haben, so daß oft zehn Zwischendränger zwischen dem Grund-

---

\*) Bericht der Armengefesß-Kommission über Irland. Parlaments-Session von 1837.

\*\*) Principles of Population, II. vol.

besitzer und dem eigentlichen Bebauer sind — man hat behauptet, daß allerdings schändliche Gesetz, das dem Grundbesitzer das Recht gibt, wenn sein nächster Pächter nicht bezahlt, den wirklichen Bebauer wegzutreiben, selbst wenn dieser an seinen Oberpächter seinen Zins bezahlt hat, das sei Schuld an der Armuth. Aber dies bedingt ja nur die Form, in der das Elend zur Erscheinung kommt. Macht die kleinen Pächter selbst zu Grundbesitzern, was wird die Folge sein? Die Mehrzahl wird selbst dann, wenn sie keinen Pacht mehr zu bezahlen hat, nicht von ihrem Felde leben können, und was sich etwa bessert, wird durch den fortwährenden raschen Zuwachs der Bevölkerung in wenig Jahren wieder ausgeglichen. Denen, die dadurch in bessere Verhältnisse kommen, wachsen dann die Kinder heran, die jetzt in Folge der Noth und des Mangels in den ersten Jahren sterben. Von andern Seiten ist behauptet worden, die schamlose Unterdrückung des Volks durch die Engländer sei Schuld daran. Allerdings daran, daß die Armuth etwas früher eintrat, aber nicht daran, daß sie überhaupt eintrat. Oder die protestantische Staatskirche, die der katholischen Nation aufgedrängt wurde — vertheilt auf die Irländer das, was sie nimmt, und es kommen noch keine zwei Thaler auf den Kopf. Ohnehin sind die Zehnten ja eine Steuer auf den Grundbesitz, nicht auf den Pächter, obwohl dieser sie auszahlte; jetzt — nach der Kommutationsakte von 1838 — bezahlt der Grundbesitzer sie direkt und rechnet dafür so viel mehr Pacht, so daß der Pächter darum nicht besser dran ist. Und so werden noch hundert andre Ursachen angeführt, die ebenso wenig beweisen. Die Armuth ist eine nothwendige Folge der gegenwärtigen sozialen Einrichtungen, und außer diesen kann nur für die Art und Weise, in der die Armuth auftritt, nicht aber für die Armuth selbst eine Ursache gesucht werden. Daß aber die Armuth in Irland so und nicht anders auftritt, daran ist der nationale Charakter des Volks und seine geschichtliche Entwicklung Schuld. Die Irländer sind ein, dem ganzen Charakter nach mit den romanischen Nationen, den Franzosen und besonders den Italienern verwandtes Volk. Die schlechten Seiten ihrer Nationalität haben wir oben schon von Carlyle entwickelt gesehn; hören wir nun einen Irländer, der wenigstens etwas mehr Recht hat als der für das germanische Wesen eingenommene Carlyle: „Sie sind unruhig und doch träg (indolent); aufgeweckt und indiscret, stürmisch, ungeduldig und ohne Voraussicht; tapfer aus Instinkt, großmüthig, ohne viel zu überlegen; rasch bei

der Hand, um Beleidigungen zu rächen und zu vergeben, Freundschaften zu schließen und aufzusagen; verschwenderisch begabt mit Genie, sparsam mit Urtheilskraft.“\*) Bei den Irländern herrscht das Gefühl, die Leidenschaft durchaus vor, der Verstand muß sich ihnen fügen. Ihr sinnliches, erregbares Wesen läßt die Ueberlegung und ruhige anhaltende Thätigkeit nicht zur Entwicklung kommen — ein solches Volk taugt zur Industrie, wie sie jetzt betrieben wird, durchaus nicht. Daher blieben sie beim Ackerbau, und selbst hier auf der niedrigsten Stufe. Bei den kleinen Parzellen, die hier nicht wie in Frankreich und am Rhein, künstlich aus der Zersplitterung großer Güter entstanden,\*\*) sondern von jeher dagewesen sind, war an eine Verbesserung des Bodens durch angelegtes Kapital nicht zu denken, und so würde es nach Alison's Angabe 120 Millionen Pfd. St. erfordern, um den Boden in Irland auf dieselbe, noch gar nicht so hohe Stufe der Produktivität zu bringen, welche der englische Boden erhalten hat. Die englische Einwandlung, welche die Kulturstufe des irischen Volks hätte heben können, hat sich mit der brutalsten Ausbeutung desselben begnügt, und während die Irländer durch ihre Einwandlung der englischen Nation einen Gährungsstoff mitgetheilt haben, der in der Zukunft seine Früchte tragen wird, so hat Irland doch der englischen Einwandlung wenig zu verdanken.

Die Versuche der irischen Nation, sich aus der bestehenden Verkommenheit zu retten, sind einerseits Verbrechen, die hier in den Landdistrikten an der Tagesordnung sind, und fast alle in Mordthaten gegen die nächsten Feinde — die Agenten der Grundbesitzer oder deren gehorsame Diener, die protestantischen Eindringlinge, die großen Pächter, deren Gut aus den Kartoffelfeldern von hundert vertriebenen Familien zusammengesetzt u. s. w. — bestehn und namentlich im Süden und Westen häufig vorkommen; andrerseits in der Repeal-Agitation. Nach dem oben gesagten ist es klar, daß die

---

\*) The State of Ireland. London 1807; 2nd edition 1821. — Pamphlet.

\*\*) (1892) Irrthum. Der kleine Ackerbau war seit dem Mittelalter herrschende Betriebsform geblieben. Die kleinen Bauernhöfe bestanden also schon vor der Revolution. Was diese änderte, war nur das Eigenthum daran; sie nahm es den Feudalherren, und übertrug es, direkt oder indirekt, an die Bauern.

ungebildeten Irländer in den Engländern ihre nächsten Feinde sehn müssen, und der nächste Fortschritt für sie in der Erringung nationaler Selbständigkeit liegt. Ebenso klar ist aber auch, daß die Armuth durch keine Repeal mit abgeschafft, sondern daß durch sie nur bewiesen werden kann, wie die Ursache des irischen Elends, die jetzt noch auswärts zu liegen scheint, zu Hause zu suchen ist. Ob indeß die wirkliche Durchführung der Repeal nöthig ist, um den Irländern zu dieser Einsicht zu verhelfen, will ich dahingestellt sein lassen. Bis jetzt haben weder der Chartismus noch der Sozialismus besondern Erfolg in Irland gehabt.

Ich schließe meine Bemerkungen über Irland hiermit um so eher, als die Repeal-Agitation von 1843 und der O'Connell'sche Prozeß die Veranlassung waren, daß das irische Elend in Deutschland mehr und mehr bekannt wurde.

So haben wir denn das Proletariat der britischen Inseln durch alle Zweige seiner Thätigkeit verfolgt, und überall Elend und Noth, überall durchaus unmenschliche Lebensverhältnisse gefunden. Wir haben mit dem Proletariat die Unzufriedenheit entstehen, wachsen, sich ausbilden und organisiren, wir haben offene, blutige und unblutige Kämpfe des Proletariats gegen die Bourgeoisie gesehn. Wir haben die Prinzipien untersucht, nach denen das Schicksal, die Hoffnungen und Befürchtungen der Proletarier sich bestimmen, und gefunden, daß keine Aussicht auf Besserung ihrer Lage da ist. Wir haben Gelegenheit gehabt, hier und da die Bourgeoisie in ihrem Benehmen gegen das Proletariat zu beobachten, und gefunden, daß sie nur sich im Auge hatte, nur ihren eignen Vortheil verfolgte. Um indeß nicht ungerecht zu sein, wollen wir ihre Handlungsweise etwas näher untersuchen.

---

## Die Stellung der Bourgeoisie zum Proletariat.

---

Wenn ich hier von der Bourgeoisie spreche, so schließe ich gleich die sogenannte Aristokratie mit ein, denn diese ist nur Aristokratie, nur privilegiert gegenüber der Bourgeoisie, aber nicht gegenüber dem Proletariat. Der Proletarier sieht in ihnen beiden nur den Besitzenden, d. h. den Bourgeois. Vor dem Privilegium des Besitzes verschwinden alle andern Privilegien. Der Unterschied ist nur der, daß der eigentliche Bourgeois dem industriellen und theilweise dem Bergwerks-Proletarier, als Pächter auch dem Ackerbautagelöhner gegenübersteht, während der sogenannte Aristokrat nur mit einem Theil der bergbauenden und mit den ackerbauenden Proletariern in Berührung kommt.

Nur ist nie eine so tief demoralisirte, eine so unheilbar durch den Eigennuß verderbte, innerlich zerfressene und für allen Fortschritt unfähig gemachte Klasse vorgekommen, wie die englische Bourgeoisie — und hier meine ich vor allem die eigentliche Bourgeoisie, besonders die liberale, Korngesetz-abschaffende. Für sie existirt nichts in der Welt, was nicht nur um des Geldes willen da wäre, sie selbst nicht ausgenommen, denn sie lebt für nichts, als um Geld zu verdienen, sie kennt keine Seligkeit, als die des schnellen Erwerbs, keinen Schmerz außer dem Geldverlieren.\*) Bei dieser Habucht und Geldgier ist es nicht möglich, daß eine einzige menschliche Anschauung unbesleckt bleibe. Gewiß, diese englischen Bourgeois sind gute Ehemänner und Familienmitglieder, haben auch sonst allerlei sogenannte Privattugenden und erscheinen im gewöhnlichen Verkehr ebenso respektabel und anständig wie alle andern Bourgeois; selbst im Handel sind sie besser zu traktiren wie die Deutschen, sie mäkeln

---

\*) Carlyle gibt in seinem „Past and Present“ (London 1843) eine ausgezeichnet schöne Schilderung der englischen Bourgeoisie und ihrer eitelhaften Geldsucht, die ich in den deutsch-französischen Jahrbüchern theilweise übersetzt habe und auf die ich verweise.

und dingen nicht so viel wie unsre Krämerseelen, aber was hilft das alles? In letzter Instanz ist doch das eigne Interesse und speziell der Gelderwerb das einzig entscheidende Moment. Ich ging einmal mit einem solchen Bourgeois nach Manchester hinein und sprach mit ihm von der schlechten, ungesunden Bauart, von dem scheußlichen Zustande der Arbeiterviertel, und erklärte, nie eine so schlecht gebaute Stadt gesehn zu haben. Der Mann hörte das alles ruhig an, und an der Ecke, wo er mich verließ, sagte er: and yet, there is a great deal of money made here — und doch wird hier enorm viel Geld verdient — guten Morgen, Herr! Es ist dem englischen Bourgeois durchaus gleichgültig, ob seine Arbeiter verhungern oder nicht, wenn er nur Geld verdient. Alle Lebensverhältnisse werden nach dem Gelderwerb gemessen, und was kein Geld abwirft, das ist dummes Zeug, unpraktisch, idealistisch. Darum ist auch die Nationalökonomie, die Wissenschaft des Gelderwerbs, die Lieblingswissenschaft dieser Schacherjuden. Jeder ist Nationalökonom. Das Verhältniß des Fabrikanten zum Arbeiter ist kein menschliches, sondern ein rein ökonomisches. Der Fabrikant ist das „Kapital,“ der Arbeiter ist die „Arbeit.“ Und wenn der Arbeiter sich nicht in diese Abstraktion hineinzwängen lassen will, wenn er behauptet, daß er nicht „die Arbeit,“ sondern ein Mensch ist, der allerdings unter anderm auch die Eigenschaft des Arbeiters hat, wenn er sich einfallen läßt, zu glauben, er brauche sich nicht als „die Arbeit,“ als Waare im Markte kaufen und verkaufen zu lassen, so steht dem Bourgeois der Verstand still. Er kann nicht begreifen, daß er mit den Arbeitern noch in einem andern Verhältniß steht als in dem des Kaufs und Verkaufs, er sieht in ihnen keine Menschen, sondern „Hände“ (hands), wie er sie fortwährend ins Gesicht titulirt, er erkennt keine andre Verbindung, wie Carlyle sagt, zwischen Mensch und Mensch an, als baare Zahlung. Selbst das Band zwischen ihm und seiner Frau ist in neunundneunzig Fällen aus hundert nur „baare Zahlung.“ Die elende Sklaverei, in der das Geld den Bourgeois hält, ist durch die Bourgoisherrschaft selbst der Sprache aufgedrückt. Das Geld macht den Werth des Mannes aus; dieser Mann ist zehntausend Pfund werth — he is worth ten thousand pounds, d. h. er besitzt sie. Wer Geld hat, ist „respectable,“ gehört zur „bessern Sorte von Leuten“ (the better sorte of people), ist „einflußreich“ (influential), und was er thut, macht Epoche in seinem Kreise. Der Schachergeist geht durch die ganze Sprache, alle Ver-

hältnisse werden in Handelsausdrücken dargestellt, in ökonomischen Kategorien erklärt. Nachfrage und Zufuhr, Begehr und Angebot, supply and demand, das sind die Formeln, nach denen die Logik des Engländers das ganze menschliche Leben beurtheilt. Daher die freie Konkurrenz in jeder Beziehung, daher das Régime des laissez-faire und laissez-aller, in der Verwaltung, in der Medizin, in der Erziehung, und bald wohl auch in der Religion, wo die Herrschaft der Staatskirche mehr und mehr zusammenbricht. Die freie Konkurrenz will keine Beschränkung, keine Staatsaufsicht, der ganze Staat ist ihr zur Last, sie wäre am vollkommensten in einem ganz staatlosen Zustande, wo jeder den andern nach Herzenslust ausbeuten kann, wie z. B. in Freund Stirner's „Verein.“ Da die Bourgeoisie aber den Staat, schon um das ihr ebenso nöthige Proletariat im Zaun zu halten, nicht entbehren kann, so wendet sie ihn gegen dies und sucht ihn sich so weit wie möglich entfernt zu halten.

Man glaube aber ja nicht, daß der „gebildete“ Engländer diese Selbstsucht so offen zur Schau trage. Im Gegentheil, er verdeckt sie mit der schönödesten Heuchelei. — Wie, die englischen Reichen sollten nicht an die Armen denken, sie, die wohlthätige Anstalten errichtet haben, wie kein andres Land sie aufweisen kann? Ja wohl, wohlthätige Anstalten! Als ob dem Proletarier damit gebient wäre, daß ihr ihn erst bis aufs Blut ausfaugt, um nachher euren selbstgefälligen, pharisäischen Wohlthätigkeitskizel an ihm üben zu können und vor der Welt als gewaltige Wohlthäter der Menschheit dazustehn, wenn ihr dem Ausgesogenen den hundertsten Theil dessen wiedergebt, was ihm zukommt! Wohlthätigkeit, die den, der sie gibt, noch mehr entmenscht als den, der sie nimmt, Wohlthätigkeit, die den Zertretenen noch tiefer in den Staub tritt, die da verlangt, der entmenschte, aus der Gesellschaft ausgestoßene Paria soll erst auf sein letztes, auf seinen Anspruch an die Menschheit verzichten, soll erst um ihre Gnade betteln, ehe sie die Gnade hat, ihm durch ein Almosen den Stempel der Entmenschung auf die Stirne zu drücken! Doch was soll das alles. Hören wir die englische Bourgeoisie selbst. Es ist noch kein Jahr, da las ich im Manchester Guardian folgenden Brief an den Redakteur, der ohne alle weitere Bemerkung als eine ganz natürliche, vernünftige Sache abgedruckt war:

Herr Redakteur!

Seit einiger Zeit begegnet man auf den Hauptstraßen unsrer Stadt einer Menge von Bettlern, die theils durch ihre zerlumpte



Kleidung und ihr krankes Aussehen, theils durch ekelhafte, offene Wunden und Verstümmelungen das Mitleid der Vorübergehenden auf eine häufig sehr unverschämte und molestirende Weise rege zu machen suchen. Ich sollte meinen, wenn man nicht nur seine Armensteuer bezahlt, sondern auch reichlich zu den wohlthätigen Anstalten beiträgt, so hätte man doch genug gethan, um das Recht zu haben, vor solchen unangenehmen und unverschämten Behelligungen sicher gestellt zu werden; und wofür bezahlt man denn eine so hohe Steuer zum Unterhalt der städtischen Polizei, wenn diese einen nicht einmal soweit schützt, daß man ruhig in die Stadt oder heraus gehn kann? — Ich hoffe, die Veröffentlichung dieser Zeilen in Ihrem vielgelesenen Blatt wird die öffentliche Gewalt veranlassen, diesen Uebelstand (nuisance) zu beseitigen, und verharre

Ihre ergebene Dienerin

Eine Dame.

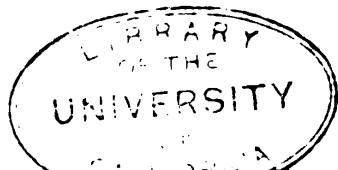
Da habt ihr's! Die englische Bourgeoisie ist wohlthätig aus Interesse, sie schenkt nichts weg, sie betrachtet ihre Gaben als einen Handel, sie macht mit den Armen ein Geschäft, und sagt: Wenn ich so viel an wohlthätige Zwecke verwende, so erkaufe ich mir dadurch das Recht, weiter nicht behelligt zu werden, so verpflichtet ihr euch dafür, in euren dunklen Höhlen zu bleiben und nicht durch die offene Darlegung eures Glends meine zarten Nerven anzugreifen! Verzweifeln sollt ihr immerhin, aber ihr sollt im Stillen verzweifeln, das bedinge ich mir aus, daß erkaufe ich mir mit meiner Subscription von 20 Pfund für das Krankenhaus! O über diese infame Wohlthätigkeit eines christlichen Bourgeois! — Und so schreibt „eine Dame“ ja wohl, Dame, sie thut wohl daran, sich so zu unterzeichnen, sie hat glücklicherweise nicht mehr den Muth, sich ein Weib zu nennen! Wenn aber die „Damen“ so sind, wie wird es erst mit den „Herren“ stehn? — Man wird sagen, es sei ein einzelner Fall. Aber nein, der obige Brief drückt geradezu die Gesinnung der großen Majorität der englischen Bourgeoisie aus, sonst hätte ihn ja auch der Redakteur nicht aufgenommen, sonst wäre ja wohl irgend eine Erwiderung gefolgt, nach der ich mich in den folgenden Nummern vergebens umgesehen habe. Und was die Wirksamkeit des Wohlthuns betrifft, so sagt ja der Kanonikus Parkinson selbst, daß die Armen weit mehr von ihresgleichen als von der Bourgeoisie unterstützt werden; und so eine Unterstützung von einem braven Proletarier, der selbst weiß, wie der Hunger thut, für den das Theilen

des knappen Mahles ein Opfer ist, daß er aber mit Freuden bringt — solch eine Unterstützung hat dann auch einen ganz andern Klang als das hingeworfene Almosen des schwelgenden Bourgeois.

Auch sonst heuchelt die Bourgeoisie eine grenzenlose Humanität — aber nur dann, wenn ihr eignes Interesse es erheischt. So in ihrer Politik und Nationalökonomie. Sie hat sich nun ins fünfte Jahr damit abgequält, den Arbeitern zu beweisen, daß sie nur im Interesse der Proletarier die Korngesetze abzuschaffen wünsche. Das Lange und Breite von dieser Sache ist aber dies: die Korngesetze, welche den Brotpreis höher halten, als dieser in andern Ländern steht, erhöhen dadurch auch den Arbeitslohn und erschweren dadurch dem Fabrikanten die Konkurrenz gegen andre Länder, in denen der Brotpreis und in Folge dessen der Lohn niedriger steht. Werden die Korngesetze nun abgeschafft, so fällt der Brotpreis, und der Arbeitslohn nähert sich dem der übrigen civilisirten Länder Europas, was jedem nach den oben entwickelten Prinzipien, durch die der Lohn sich regulirt, klar sein wird. Der Fabrikant kann also leichter konkurriren, die Nachfrage nach englischen Waaren wächst und mit ihr die Nachfrage nach Arbeitern. In Folge dieser vermehrten Nachfrage wird allerdings der Lohn wieder etwas steigen und die brotlosen Arbeiter beschäftigt werden; aber wie lange dauert das? Die „überflüssige Bevölkerung“ Englands und besonders Irlands reicht hin, um die englische Industrie, selbst wenn sie sich verdoppelte, mit den nöthigen Arbeitern zu versehen; in wenig Jahren würde der geringe Vortheil der Korngesetzabschaffung wieder ausgeglichen sein, eine neue Krisis erfolgen, und wir wären so weit wie vorher, während der erste Stimulus in der Industrie auch die Vermehrung der Bevölkerung beschleunigen würde. Das alles sehn die Proletarier sehr gut ein, und haben es den Bourgeois hundertmal ins Gesicht gesagt; aber trotzdem schreit das Geschlecht der Fabrikanten, das nur den unmittelbaren Vortheil, den ihm die Abschaffung der Korngesetze bringen würde, im Auge hat, dies Geschlecht, das bornirt genug ist, nicht zu sehn, wie auch ihm kein dauernder Vortheil aus dieser Maßregel erwachsen kann, indem die Konkurrenz der Fabrikanten unter sich den Gewinn der Einzelnen bald auf das alte Niveau zurückbringen würde — trotzdem schreit dies Geschlecht bis heute den Arbeitern vor, nur um ihretwillen geschehe das alles, nur um der verhungerten Millionen willen schöffn die Reichen der liberalen Partei ihre hunderte und tausende von Pfunden in

die Kasse der Antikorngesetz-Ligue — wo doch jeder weiß, daß sie nur mit der Wurst nach dem Schinken werfen, daß sie darauf rechnen, das alles zehnfach und hundertfach in den ersten Jahren nach Abschaffung der Korngesetze wieder zu verdienen. Aber die Arbeiter lassen sich — und besonders seit der Insurrektion von 1842, nicht mehr durch die Bourgeoisie irre führen. Sie verlangen von jedem, der sich für ihr Wohl zu plagen vorgibt, daß er, als Prüffstein der Echtheit seiner Absichten, sich für die Volkspartei erkläre, und protestiren damit gegen alle fremde Hilfe, denn in der Charta verlangen sie nur die Macht, sich selbst zu helfen. Wer das nicht thut, dem erklären sie mit vollem Rechte den Krieg, sei er offener Feind oder falscher Freund. — Uebrigens hat die Antikorngesetz-Ligue den Arbeitern gegenüber die verächtlichsten Lügen und Kniffe gebraucht, um sie zu gewinnen. Sie hat ihnen weiß machen wollen, daß der Geldpreis der Arbeit im umgekehrten Verhältniß zum Kornpreise stehe, daß der Lohn hoch, wenn das Korn niedrig stehe, und umgekehrt — ein Satz, den sie mit den lächerlichsten Argumenten hat zu beweisen gesucht, und der in sich selbst lächerlicher ist als irgend eine andre aus dem Munde eines Doktoren geflossene Behauptung. Wenn das nicht half, so hat man den Arbeitern die ungeheuerste Glückseligkeit in Folge des vermehrten Begehrs im Arbeitsmarkt versprochen, ja man hat sich nicht entblödet, zwei Modelle von Brotlaiben durch die Straßen zu tragen, auf deren größtem geschrieben stand: Amerikanisches Achteppfenniglaib, Lohn 4 Shilling täglich, und auf dem andern, viel kleineren: Englisches Achteppfenniglaib, Lohn 2 Shilling täglich. Die Arbeiter haben sich aber nicht irre machen lassen. Sie kennen ihre Brotherren zu gut.

Und wenn man die Gleißnerei dieser schönen Versprechungen erst recht erkennen will, so betrachte man die Praxis. Wir haben im Verlauf unsrer Berichte gesehen, wie die Bourgeoisie das Proletariat auf alle mögliche Weise zu ihren Zwecken ausbeutet. Wir haben bisher indeß nur die einzelnen Bourgeois auf ihre eigne Faust das Proletariat mißhandeln sehn. Gehn wir nun zu den Verhältnissen über, in denen die Bourgeoisie als Partei, ja als Staatsmacht gegen das Proletariat auftritt. — Daß zuerst die ganze Gesetzgebung den Schutz des Besizenden gegen den Besizlosen bezweckt, liegt auf der Hand. Nur weil es Besizlose gibt, sind die Gesetze nothwendig; und wenn dies auch nur in wenigen Gesetzen,



z. B. gegen das Vagabondiren und die Obdachlosigkeit, worin das Proletariat als solches für gesetzwidrig erklärt wird, direkt ausgesprochen ist, so liegt doch die Feindschaft gegen das Proletariat dem Gesetze so sehr zu Grunde, daß die Richter, besonders die Friedensrichter, die selbst Bourgeois sind und mit denen das Proletariat am meisten in Berührung kommt, diesen Sinn ohne weiteres im Gesetze finden. Wird ein Reicher vorgeführt oder vielmehr vorgeladen, so bedauert der Richter, daß er ihm so viel Mühe machen muß, wendet die Sache so viel er irgend kann zu seinen Gunsten, und wenn er ihn verurtheilen muß, so thut es ihm wieder unendlich leid u. s. w., und das Resultat ist eine elende Geldstrafe, die der Bourgeois mit Verachtung auf den Tisch schmeißt und sich entfernt. Kommt aber ein armer Teufel in den Fall, vor dem Friedensrichter zu erscheinen, so hat er fast immer die Nacht im Arresthause mit einer Menge anderer zugebracht, wird von vorn herein als schuldig betrachtet und angeschmätzt, seine Vertheidigung mit einem verächtlichen: „O, wir kennen diese Ausreden“ — beseitigt und ihm eine Strafe auferlegt, die er nicht bezahlen kann, und mit einem oder mehreren Monaten auf der Tretmühle abbüßen muß. Und wenn man ihm nichts beweisen kann, so wird er als ein Schuft und Vagabond (a rogue and a vagabond — die Ausdrücke kommen fast immer zusammen vor) dennoch auf die Tretmühle geschickt. Die Parteilichkeit der Friedensrichter, besonders auf dem Lande, übersteigt wirklich alle Vorstellung, und ist so an der Tagesordnung, daß alle nicht zu eklamanten Fälle von den Zeitungen ganz ruhig und ohne weitere Glossen berichtet werden. Es ist aber auch nicht anders zu erwarten. Einerseits legen diese „Dogberries“ das Gesetz nur nach dem Sinn aus, der in ihm liegt, und andererseits sind sie ja selbst Bourgeois, die vor allen Dingen im Interesse ihrer Klasse den Grundpfeiler aller wahren Ordnung sehn. Und wie die Friedensrichter, so benimmt sich auch die Polizei. Der Bourgeois kann thun, was er will, gegen ihn ist der Polizeidiener immer höflich, und hält sich streng an's Gesetz; aber der Proletarier wird grob und brutal behandelt, seine Armuth wirft schon den Verdacht aller möglichen Verbrechen auf ihn, und verschließt ihm zugleich das Rechtsmittel gegen alle Willkürlichkeiten der Gewalthaber; für ihn existiren deshalb die schützenden Formen des Gesetzes nicht, ihm dringt die Polizei ohne weiteres in's Haus, verhaftet und mißhandelt ihn, und bloß wenn einmal eine Arbeiterassociation wie die Gruben-

arbeiter einen Roberts engagirt, bloß dann kommt es an den Tag, wie wenig die schützende Seite des Gesetzes für den Proletarier existirt, wie häufig er alle Lasten des Gesetzes zu tragen hat, ohne einen seiner Vortheile zu genießen.

Bis auf die heutige Stunde kämpft die besitzende Klasse im Parlament gegen das bessere Gefühl der noch nicht ganz der Selbstsucht Verfallenen, um das Proletariat mehr und mehr zu unterjochen. Ein Gemeindeplatz nach dem andern wird weggenommen und bebaut, wodurch allerdings die Kultur gehoben, aber dem Proletariat viel Schaden gethan wird. Wo Gemeindeplätze existirten, konnte der Arme darauf einen Esel, ein Schwein oder einige Gänse halten, die Kinder und jungen Leute hatten einen Platz, wo sie spielen und sich im Freien herumtreiben konnten; dies hört immer mehr auf, der Verdienst des Armen wird geringer, und das junge Volk, dem sein Spielplatz genommen ist, geht dafür in die Kneipen. Eine Menge solcher Parlamentsakte zur Urbarmachung von Gemeindeplätzen gehn in jeder Session durch. — Als die Regierung in der Session von 1844 sich entschloß, die allen Verkehr monopolisirenden Eisenbahngesellschaften zu zwingen, auch den Arbeitern das Reisen gegen ein ihren Umständen angemessenes Fahrgeld (1 Penny die Meile, etwa 5 Silbergroschen die deutsche Meile) möglich zu machen, und deshalb vorschlug, daß täglich ein solcher Zug dritter Klasse auf jeder Eisenbahn eingeführt werde, schlug der „ehrwürdige Vater in Gott,“ der Bischof von London, vor, daß der Sonntag, der einzige Tag, an dem beschäftigte Arbeiter überhaupt reisen können, von diesem Zwang ausgenommen, und so das Reisen am Sonntag nur den Reichen, nicht aber den Armen gestattet werde. Dieser Vorschlag war indeß zu gerade aus, zu unverholen, als daß er hätte durchgehn können, und man ließ ihn fallen. — Ich habe nicht Raum genug, um die vielen versteckten Angriffe auf das Proletariat, auch nur einer einzigen Session, aufzuzählen. Nur noch einen aus derselben Session von 1844. Ein ganz obskures Parlamentsmitglied, ein Herr Miles —, schlug eine Bill zur Regulirung des Verhältnisses von Herren und Dienern vor, die ziemlich unscheinbar aussah. Die Regierung nahm sich der Bill an, und sie wurde einem Comité übergeben. Inzwischen brach der Turnout der Grubenarbeiter im Norden aus, und Roberts hielt seine Triumphzüge durch England mit seinen freigesprochenen Arbeitern. Als nun die Bill aus dem Comité kam, fand sich, daß

einige höchst despotische Klauseln eingeschaltet waren, besonders eine, durch die dem Brotherrn die Macht gegeben wurde, jeden Arbeiter, der mit ihm mündlich oder schriftlich irgend eine beliebige Arbeit, wenn auch nur eine gelegentliche Handreichung kontrahirt hatte, im Falle von Dienstverweigerung oder sonstigem ungeziemenden Betragen (misbehaviour) vor irgend einen beliebigen (any) Friedensrichter zu schleppen, und auf seinen oder seiner Agenten und Aufseher Eid hin — also auf den Eid des Klägers — zu Gefängniß und Zwangsarbeit bis zu zwei Monaten verurtheilen zu lassen. Diese Bill regte die Arbeiter bis zur höchsten Wuth auf, um so mehr, als die Zehnstundenbill zu gleicher Zeit vor dem Parlament war und bedeutende Agitation hervorgebracht hatte. Hunderte von Versammlungen wurden gehalten, hunderte von Arbeiterpetitionen nach London an den Sachwalter des Proletariats im Parlament, Thomas Duncombe, geschickt. Dieser war, außer dem „jungen Engländer“ Ferrand, der einzige energische Opponent, aber als die übrigen Radikalen sahn, daß das Volk sich gegen die Bill erklärte, froh einer nach dem andern hervor und stellte sich Duncombe zur Seite, und da auch die liberale Bourgeoisie bei der Aufregung der Arbeiter nicht den Muth hatte, sich für die Bill auszusprechen, da überhaupt niemand sich dem Volke gegenüber lebhaft für sie interessirte, so fiel sie glänzend durch.

Die offenste Kriegserklärung der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist indeß die Malthus'sche Theorie der Population und das aus ihr entstandne neue Armengesetz. Von der Malthus'schen Theorie ist schon mehrere Male die Rede gewesen. Wiederholen wir kurz ihr Hauptresultat, daß die Erde stets überbevölkert sei und daher stets Noth, Elend, Armuth und Unfittlichkeit herrschen müsse; daß es das Loos und die ewige Bestimmung der Menschheit sei, in zu großer Zahl und daher in verschiednen Klassen zu existiren, von denen die einen mehr oder weniger reich, gebildet, moralisch, und die andern mehr oder weniger arm, elend, unwissend und unfittlich seien. Hieraus folgt denn für die Praxis — und diese Schlüsse zieht Malthus selbst — daß Wohlthaten und Armentassen eigentlich Unsinn seien, da sie nur dazu dienen, die überzählige Bevölkerung, deren Konkurrenz den Lohn der andern drücke, aufrecht zu erhalten und zur Vermehrung anzureizen; daß die Beschäftigung von Armen durch die Armenverwaltung ebenso unsinnig sei, indem, da doch nur eine bestimmte Quantität von Arbeitserzeugnissen ver-

braucht werden könne, für jeden brotlosen Arbeiter, der beschäftigt wird, ein anderer bisher beschäftigter brotlos werden muß, und so die Privatindustrie auf Kosten der Armenverwaltungs-Industrie Schaden leidet; daß es sich also nicht darum handelt, die überzählige Bevölkerung zu ernähren, sondern sie auf die eine oder die andre Weise möglichst zu beschränken. Malthus erklärt mit dürren Worten das bisher behauptete Recht jedes Menschen, der in der Welt existiere, auf seine Existenzmittel für baaren Unsinn. Er citirt die Worte eines Dichters: der Arme kommt zum festlichen Tisch der Natur und findet kein leeres Gedeck für sich — und setzt hinzu — und die Natur befiehlt ihm, sich zu packen (she bids him to be gone) — „denn er hat ja vor seiner Geburt die Gesellschaft nicht erst gefragt, ob sie ihn haben wolle.“ Diese Theorie ist jetzt die Leibtheorie aller ächten englischen Bourgeois, und zwar ganz natürlich, da sie für diese das bequemste Faulbett ist und ohnehin für die bestehenden Verhältnisse viel richtiges hat. Wenn es sich also nicht mehr darum handelt, die „überzählige Bevölkerung“ nutzbar zu machen, in brauchbare Bevölkerung zu verwandeln, sondern bloß darum, die Leute auf möglichst leichte Weise verhungern zu lassen und sie zugleich daran zu hindern, daß sie zu viel Kinder in die Welt setzen, so ist das natürlich Kleinigkeit — vorausgesetzt, daß die überflüssige Bevölkerung ihre eigne Ueberflüssigkeit einsieht und den Hungertod sich wohlschmecken läßt. Dazu ist aber, trotz der angestrengtesten Bemühungen der humanen Bourgeoisie, den Arbeitern dies beizubringen, vor der Hand noch keine Aussicht. Die Proletarier haben sich vielmehr in den Kopf gesetzt, daß sie mit ihren fleißigen Händen grade die Nöthigen, und die reichen Herren Kapitalisten, die nichts thun, eigentlich die Ueberflüssigen seien.

Da aber die Reichen noch die Macht besitzen, so müssen sich die Proletarier gefallen lassen, daß sie, falls sie selbst es nicht gutwillig einsehn wollen, vom Gesetz für wirklich überflüssig erklärt werden. Dies ist im neuen Armengesetz geschehn. Das alte Armengesetz, das auf der Akte vom Jahre 1601 (43rd of Elizabeth) beruht, ging naiver Weise noch von dem Prinzip aus, daß es die Pflicht der Gemeinde sei, für den Lebensunterhalt der Armen zu sorgen. Wer keine Arbeit hatte, erhielt Unterstützung, und der Arme sah auf die Dauer, wie billig, die Gemeinde für verpflichtet an, ihn vor dem Verhungern zu schützen. Er forderte seine wöchentliche Unterstützung als ein Recht, nicht als eine Gnade, und das wurde zuletzt

der Bourgeoisie doch zu arg. 1833, als sie eben durch die Reformbill an die Herrschaft und zugleich der Pauperismus der Landdistrikte zur vollen Entfaltung gekommen war, begann sie sogleich die Reform auch der Armengesetze von ihrem Standpunkte aus. Eine Kommission wurde ernannt, die die Verwaltung der Armengesetze untersuchte und eine große Menge Mißbräuche entdeckte. Man fand die ganze Arbeiterklasse des platten Landes pauperisirt und ganz oder theilweise von der Armenkasse abhängig, da diese, wenn der Lohn niedrig stand, den Armen einen Zusatz gab; man fand, daß dies System, wodurch der Arbeitslose erhalten, der Schlechtbezahlte und mit vielen Kindern Gesegnete unterstützt, der Vater unehelicher Kinder zur Alimention angehalten und die Armuth überhaupt als des Schutzes bedürftig anerkannt wurde — man fand, daß dies System das Land ruinire, „ein Hemmnis der Industrie, eine Belohnung für unüberlegte Heirathen, ein Stimulus zur Vermehrung der Bevölkerung sei und den Einfluß einer vermehrten Volkszahl auf den Arbeitslohn unterdrücke; daß es eine Nationalanrichtung sei, um die Fleißigen und Ehrlichen zu entmuthigen, und die Trägen, Lasterhaften und Ueberlegungslosen zu beschützen; daß es die Bande der Familie zerstöre, die Anhäufung von Kapitalien systematisch verhindere, das existirende Kapital auflöse und die Steuerzahlenden ruinire; und obendrein setze es in der Alimention eine Prämie auf uneheliche Kinder.“ (Worte des Berichts der Armengesetz-Kommissionäre.)\* — Diese Schilderung der Wirkungen des alten Armengesetzes ist im ganzen gewiß richtig; die Unterstützung begünstigt die Trägheit und die Vermehrung der „überflüssigen“ Bevölkerung. Unter den jetzigen sozialen Verhältnissen ist es ganz klar, daß der Arme gezwungen wird, Egoist zu sein, und wenn er die Wahl hat und gleich gut lebt, lieber nichts thut als arbeitet. Daraus folgt aber nur, daß die jetzigen sozialen Verhältnisse nicht taugen, nicht aber, daß — wie die malthusianischen Kommissionäre folgerten, daß die Armuth als ein Verbrechen nach der Abschreckungstheorie zu behandeln sei.

Diese weisen Malthusianer waren aber so fest von der Unfehlbarkeit ihrer Theorie überzeugt, daß sie keinen Augenblick Anstand nahmen, die Armen in das Prokrustesbett ihrer Meinungen zu

---

\*) Extracts from Information received by the Poor-Law-Commissioners. Published by Authority. London, 1833.



werfen und sie nach diesen mit der empörendsten Härte zu behandeln. Mit Malthus und den übrigen Anhängern der freien Konkurrenz überzeugt, daß es am besten sei, jeden für sich selbst sorgen zu lassen, daß laissez-faire konsequent durchzuführen, hätten sie die Armen-gesetze am liebsten ganz abgeschafft. Da sie hierzu indeß doch weder Muth noch Autorität hatten, schlugen sie ein möglichst malthusianisches Armengesetz vor, das noch barbarischer ist als das laissez-faire, weil es da aktiv eintritt, wo dies nur passiv ist. Wir sahn, wie Malthus die Armuth, genauer die Brotlosigkeit unter dem Namen der Ueberflüssigkeit für ein Verbrechen erklärt, das die Gesellschaft mit dem Hungertode bestrafen soll. So barbarisch waren die Kom-missäre nun grade nicht; der krasse, direkte Hungertod hat selbst für einen Armengesetzkommissär etwas zu Schreckliches. Gut, sagten sie, ihr Armen habt das Recht, zu existiren, aber auch nur zu existiren; das Recht, euch zu vermehren aber habt ihr nicht, ebenso wenig wie das Recht, menschlich zu existiren. Ihr seid eine Land-plage, und wenn wir euch nicht wie jede andre Landplage sofort beseitigen können, so sollt ihr doch fühlen, daß ihr eine solche seid und wenigstens im Zaume gehalten, außer Stand gesetzt werden müßt, andre „Ueberflüssige,“ direkt oder durch Verführung zur Trägheit und Brotlosigkeit, zu produziren. Leben sollt ihr, aber leben zum warnenden Exempel allen denen, die Veranlassung haben könnten, auch überflüssig zu werden.

Sie schlugen nun das neue Armengesetz vor, das 1834 durch das Parlament ging und bis heute in Kraft besteht. Alle Unter-stützung in Geld oder Lebensmitteln wurde abgeschafft; die einzige Unterstützung, welche gewährt wurde, war die Aufnahme in die überall sofort erbauten Arbeitshäuser. Die Einrichtung dieser Arbeits-häuser (workhouses), oder wie das Volk sie nennt, Armengesetz-Bastillen (poor-law-bastilles), ist aber der Art, daß sie jeden ab-schrecken muß, der noch irgendwie Aussicht hat, sich ohne diese Art der öffentlichen Mildthätigkeit durchzuschlagen. Damit die Armen-kasse nur in den dringendsten Fällen beansprucht, und die eignen Anstrengungen eines jeden auf den höchsten Grad gesteigert werden, ehe er sich entschließt, sich von ihr unterstützen zu lassen, ist das Arbeitshaus zum zurückstoßendsten Aufenthalt gemacht, den das raffinierte Talent eines Malthusianers erfinden kann. Die Nahrung ist schlechter als die der ärmsten beschäftigten Arbeiter, während die Arbeit schwerer ist; sonst würden diese ja den Aufenthalt im Armen-

Engels, Lage der arbeitenden Klasse.

haufe ihrer jämmerlichen Existenz draußen vorziehen. Fleisch, besonders frisches, wird selten gereicht, meist Kartoffeln, möglichst schlechtes Brot und Hafermehlbrei, wenig oder gar kein Bier. Selbst die Diät der Gefängnisse ist durchgängig besser, so daß die Bewohner des Arbeitshauses häufig irgend ein Vergehen absichtlich sich zu Schulden kommen lassen, um nur ins Gefängniß zu kommen. Denn auch das Arbeitshaus ist ein Gefängniß; wer sein Quantum Arbeit nicht thut, bekommt nichts zu essen, wer herausgehn will, muß erst um Erlaubniß bitten, die ihm je nach seinem Betragen oder der Meinung, die der Inspektor davon hat, verweigert werden kann; Tabak ist verboten, ebenso die Annahme von Geschenken von Freunden und Verwandten außerhalb des Hauses; die Paupers tragen eine Arbeitshaus-Uniform und sind der Willkür des Inspektors ohne Schutz überliefert. Damit ihre Arbeit nicht etwa mit der Privatindustrie konkurrirte, gibt man ihnen meist ziemlich nutzlose Beschäftigungen; die Männer klopfen Steine, „so viel ein starker Mann mit Anstrengung in einem Tage thun kann,“ die Weiber, Kinder und Greise zupfen alte Schiffstau, ich habe vergessen, zu welchem unbedeutenden Zweck. Damit die „Ueberflüssigen“ sich nicht vermehren, oder die „demoralisirten“ Eltern nicht auf ihre Kinder wirken können, werden die Familien getrennt; der Mann wird in diesen Flügel, die Frau in jenen, die Kinder in einen dritten geschickt, und sie dürfen einander nur zu bestimmten, selten wiederkehrenden Zeiten sehn, und auch nur dann, wenn sie sich nach der Meinung der Beamten gut betragen haben. Und um den Ansteckungsstoff des Pauperismus vollständig in diesen Bastillen vor der Außenwelt abzuschließen, dürfen die Bewohner derselben nur mit Bewilligung der Beamten Besuch im Sprechzimmer annehmen, überhaupt nur unter ihrer Aufsicht oder Erlaubniß mit Leuten außerhalb verkehren.

Bei alledem soll die Kost gesund, die Behandlung menschlich fein. Aber der Geist des Gesetzes spricht zu laut, als daß diese Forderung irgendwie erfüllt werden könne. Die Armengesetz-Kommissäre und die ganze englische Bourgeoisie täuscht sich, wenn sie die Durchführung des Prinzips ohne die der Konsequenzen für möglich hält. Die Behandlung, die das neue Gesetz dem Buchstaben nach vorschreibt, steht mit dem ganzen Sinn desselben im Widerspruch; wenn das Gesetz der Sache nach die Armen für Verbrecher, die Armenhäuser für Strafgefängnisse, ihre Bewohner für außer dem Gesetz, außer der Menschheit stehende Gegenstände des

Efels und Abscheu erklärt, so hilft alles Befehlen des Gegentheils gar nichts. In der Praxis wird denn auch der Geist und nicht der Buchstabe des Gesetzes bei der Behandlung der Armen befolgt. Hier einige wenige Beispiele.

Im Arbeitshause zu Greenwich wurde im Sommer 1843 ein fünfjähriger Knabe drei Nächte zur Strafe in die Todtenkammer gesperrt, wo er auf den Deckeln der Särge schlafen mußte. — Im Arbeitshause zu Herne geschah dasselbe mit einem kleinen Mädchen, das während der Nacht das Bett nicht trocken hielt; diese Art Strafe scheint überhaupt sehr beliebt zu sein. Dies Arbeitshaus, das in einer der schönsten Gegenden von Kent liegt, zeichnet sich auch dadurch aus, daß alle Fenster nach innen, nach dem Hofe zu gehen und bloß zwei neugebrochne den Bewohnern desselben einen Blick in die Außenwelt gestatten. Der Schriftsteller, der dies im *Illuminated Magaz.* erzählt, schließt seine Schilderung mit den Worten: „Wenn Gott den Menschen für Verbrechen so bestraft, wie der Mensch den Menschen straft für die Armuth, dann wehe den Söhnen Adams!“ — Im November 1843 starb zu Leicester ein Mann, der zwei Tage vorher aus dem Arbeitshause zu Coventry entlassen worden war. Die Details über die Behandlung der Armen in dieser Anstalt sind empörend. Der Mann, George Robson, hatte eine Wunde an der Schulter, deren Kur gänzlich vernachlässigt wurde; er wurde an die Pumpe gestellt, um sie mit dem gesunden Arm in Bewegung zu setzen; dabei bekam er nur die gewöhnliche Armenhauskost, die er wegen der Schwächung seines Körpers durch die unbeachtete Wunde nicht verdauen konnte; er wurde nothwendig schwächer, und je mehr er klagte, desto brutaler wurde die Behandlung. Wenn seine Frau, die auch im Arbeitshause war, ihm ihr bißchen Bier bringen wollte, so wurde sie gescholten und mußte es in Gegenwart der Aufseherin austrinken. Er wurde krank, aber auch dann keine bessere Behandlung. Zuletzt wurde er auf sein Begehren mit seiner Frau unter dem Geleite der beleidigendsten Ausdrücke entlassen. Zwei Tage darauf starb er in Leicester, wie der bei der Todtenschau gegenwärtige Arzt erklärte, in Folge der vernachlässigten Wunde und der für seinen Zustand schlechterdings unverdaulichen Kost. Bei seiner Entlassung wurden ihm Briefe eingehändigt, in denen Geld für ihn war, die sechs Wochen lang zurückgehalten und nach einer Regel des Etablissements vom Vorsteher eröffnet worden waren! — Im Arbeitshause zu Birmingham

fielen so schändliche Dinge vor, daß endlich im December 1843 ein Beamter abgeschickt wurde, um die Sache zu untersuchen. Er fand, daß vier Trampers (wir haben oben eine Erklärung dieses Ausdrucks gehabt) in ein Hundeloch (blackhole) unter der Treppe nackend eingesperrt und 8—10 Tage in diesem Zustande gehalten worden waren, oft hungrig, ohne vor Mittag etwas zu essen zu erhalten, und in der strengsten Jahreszeit. Ein kleiner Junge war durch sämtliche Strafgefängnisse der Anstalt geschickt worden, zuerst in eine feuchte, gewölbte, enge Kumpelkammer, dann zweimal ins Hundeloch, das zweite Mal drei Tage und drei Nächte, dann eben so lange ins alte Hundeloch, was noch schlechter war, dann ins Trampzimmer, ein stinkendes, etelhaft schmutziges enges Loch mit hölzernen Schlafspritschen, wo der Beamte bei seiner Revision noch zwei zerlumpfte, vor Kälte zusammengetrocknete Knaben fand, die bereits vier Tage dort gefessen hatten. Im Hundeloch saßen oft sieben und im Trampzimmer oft zwanzig Trampers zusammengepfropft. Auch Weiber waren zur Strafe, weil sie nicht in die Kirche gehn wollten, ins Hundeloch gesteckt, und eine war sogar vier Tage ins Trampzimmer gesteckt worden, wo sie Gott weiß was für Gesellschaft fand, und alles das während sie krank war und Medizin einnahm! Ein andres Weib war zur Strafe ins Tollhaus geschickt worden, obwohl sie vollkommen bei Verstande war. — Im Arbeitshause zu Bacton in Suffolk war im Januar 1844 eine ähnliche Untersuchung, woraus hervorging, daß hier eine Blödsinnige als Krankenwärterin angestellt war und allerlei verkehrtes Zeug mit den Kranken trieb, und daß Kranke, die Nachts oft unruhig waren oder aufstanden, mit über dem Bettzeug und unter dem Bette her geführten Stricken festgebunden wurden, um den Wärterinnen die Mühe des Ausbleibens zu ersparen — ein Kranker wurde in diesem Zustande todt aufgefunden. — Im Armenhause von St. Pancras, London, wo die billigen Hemden verfertigt werden, erstickte ein Epileptischer während eines Anfalls im Bette, ohne daß ihm jemand zu Hülfe gekommen wäre. In demselben Hause schlafen vier bis sechs, ja zuweilen acht Kinder in einem Bette. — Im Shoreditch-Arbeitshause in London wurde ein Mann eine Nacht mit einem Kranken, der im heftigsten Fieber lag, in ein Bett gesteckt, und das Bett war noch dazu voll Ungeziefer. — Im Arbeitshause zu Bethnalgreen, London, wurde eine im sechsten Monat schwangere Frau mit ihrem noch nicht zweijährigen Kinde

vom 28. Februar bis 20. März 1844 im Empfangszimmer eingeschlossen, ohne ins Arbeitshaus selbst aufgenommen zu werden — von Betten und Orten der Befriedigung der natürlichsten Bedürfnisse keine Spur. Ihr Mann wurde ins Arbeitshaus gebracht, und als er bat, man möge seine Frau aus ihrer Einsperrung befreien, erhielt er für diese Insolenz vierundzwanzig Stunden Arrest bei Wasser und Brot. — Im Arbeitshause zu Slough bei Windsor lag im September 1844 ein Mann am Tode; seine Frau reiste hin, kam Nachts zwölf Uhr an, eilte zum Arbeitshause und wurde nicht zugelassen; am nächsten Morgen erst erhielt sie Erlaubniß, ihn zu sehn, und auch dann nur auf eine halbe Stunde und in Gegenwart der Aufseherin, die bei jedem folgenden Besuch der Frau sich zu drängte und ihr nach einer halben Stunde sagte, jetzt müsse sie gehn. — Im Arbeitshause zu Middleton in Lancashire waren zwölf, zu Zeiten achtzehn Paupers beiderlei Geschlechts, die in einem Zimmer schliefen. Diese Anstalt steht nicht unter dem neuen, sondern einem frühern, excepttonellen Armengesetz (Gilbert's Act.). Der Inspektor hatte eine Brauerei für seine Rechnung im Arbeitshause angelegt. — In Stockport wurde am 31. Juli 1844 ein 72jähriger Greis aus dem Armenhause vor den Friedensrichter geschleppt, weil er sich weigerte, Steine zu klopfen, und vorgab, wegen seines Alters und eines steifen Knies könne er diese Arbeit nicht thun. Vergebens erbot er sich, irgend eine Arbeit zu übernehmen, die seiner Körperstärke angemessen sei — er wurde zu 14 Tagen Zwangsarbeit auf der Tretmühle verurtheilt. — Im Arbeitshause zu Basford fand ein revidirender Beamter im Februar 1844, daß die Betttücher in dreizehn Wochen, die Hemden in vier Wochen, die Strümpfe in zwei bis zehn Monaten nicht gewechselt worden waren, so daß von fünfundvierzig Knaben nur drei noch Strümpfe hatten und die Hemden alle zerlumpt waren. Die Betten wimmelten von Ungeziefer und die Eßnäpfe wurden aus den Urneimern gewaschen. — Im West-Londoner Armenhause war ein Portier, der syphilitisch war und seine Krankheit vier Mädchen mitgetheilt hatte, dennoch nicht entlassen worden, und ein anderer Portier nahm ein taubstummes Mädchen aus einem der Zimmer, verbarg sie vier Tage in seinem Bett und schlief bei ihr. Auch er wurde nicht weggeschickt. Wie im Leben, so im Tode. Die Armen werden auf die rückwärtsloseste Weise, wie krepirtes Vieh, verscharrt. Der Armenkirchhof von St. Bride's, London, ist ein nackter Morast, der seit

Karl II. zum Kirchhof benutzt wird, voll Knochenhaufen; jeden Mittwoch werden die verstorbenen Paupers in ein 14 Fuß tiefes Loch geworfen, der Pfaff rasselt eiligst seine Litanei ab, das Loch wird lose verscharrt, um nächsten Mittwoch wieder geöffnet und so lange mit Leichen gefüllt zu werden, bis keine mehr hineingeht. Der Verwesungsgeruch davon verpestet die ganze Nachbarschaft. — In Manchester liegt der Armenkirchhof der Altstadt gegenüber am Irk, ebenfalls ein wüster, unebener Platz. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Eisenbahn durchgeführt. Wäre es ein respektabler Kirchhof gewesen, wie würde die Bourgeoisie, wie die Geistlichkeit Peter über Entheiligung geschrieen haben! Aber es war ein Armenkirchhof, es war die Ruhestätte von Paupers und Ueberflüssigen, und so genirte man sich durchaus nicht. Man nahm sich nicht einmal die Mühe, die noch nicht ganz verwesenen Leichen auf die andre Seite des Kirchhofs zu bringen, man scharrte auf, wie es gerade diente, und schlug Pfähle in frische Gräber, so daß das mit verwesenden Stoffen geschwängerte Wasser des sumpfigen Bodens oben herausquoll und die Umgebung mit den widerlichsten und schädlichsten Gasen erfüllte. Ich mag die ekelhafte Roheit, die hier an den Tag kam, nicht weiter in ihren Details schildern.

Wird man sich noch wundern, daß die Armen sich noch weigern, die öffentliche Unterstützung unter diesen Bedingungen anzunehmen? daß sie lieber verhungern, als in diese Bastillen gehn? Mir liegen fünf Fälle vor, wo die Leute wirklich und geradezu verhungerten, und noch wenige Tage vor ihrem Tode, als ihnen die Armenverwaltung die Unterstützung außer dem Arbeitshause abschlug, lieber in ihre Noth zurück, als in diese Hölle gingen. Insofern haben die Armengesetzkommissäre ihren Zweck vollkommen erreicht. Aber zu gleicher Zeit haben die Arbeitshäuser auch die Erbitterung der arbeitenden Klasse gegen die besitzende, die zum größten Theil für das neue Armengesetz schwärmt, höher gesteigert, als irgend eine Maßregel der machthabenden Partei. Von Newcastle bis Dover ist unter den Arbeitern nur eine Stimme der Empörung über das neue Gesetz. Die Bourgeoisie hat in ihm ihre Meinung über ihre Pflichten gegen das Proletariat so deutlich ausgesprochen, daß sie auch von den Dümmlsten verstanden wurde. So geradezu, so unverholen war es noch nie behauptet worden, daß die Besitzlosen nur da sind, um sich von den Besitzenden ausbeuten zu lassen, und um zu verhungern, wenn die Besitzenden von ihnen keinen Gebrauch machen

können. Darum aber hat dies neue Armengesetz auch so wesentlich zur Beschleunigung der Arbeiterbewegung und namentlich zur Verbreitung des Chartismus beigetragen, und da es auf dem Lande am meisten in Ausführung gekommen ist, so erleichtert es die Entwicklung der proletarischen Bewegung, die den Landdistrikten bevorsteht.

Fügen wir noch hinzu, daß auch in Irland seit 1838 ein gleiches Armengesetz besteht, das für 80 000 Paupers dieselben Anstalten vorbereitet. Auch hier hat es sich verhaßt gemacht, und würde sich noch verhaßter gemacht haben, wenn es irgendwie zu der Wichtigkeit hätte kommen können, die es in England erreichte. Aber was bedeutet die schlechte Behandlung von 80 000 Proletariern in einem Lande, wo es ihrer dritthalb Millionen gibt! — In Schottland existiren, mit lokalen Ausnahmen, gar keine Armengesetze.

Ich hoffe, nach dieser Schilderung des neuen Armengesetzes und seiner Wirkungen wird man kein Wort zu hart finden, was ich von der englischen Bourgeoisie gesagt habe. In dieser öffentlichen Maßregel, wo sie in corpore, als Macht auftritt, spricht sie es aus, was sie eigentlich will, was sie mit all den kleineren, dem Scheine nach nur auf Einzelne Tadel werfenden Handlungen gegen das Proletariat meint. Und daß diese Maßregel nicht nur von einer Sektion der Bourgeoisie ausging, sondern den Beifall der ganzen Klasse genießt, das beweisen unter andern die Parlamentsdebatten von 1844. Die liberale Partei hatte das neue Armengesetz erlassen; die konservative, ihren Minister Peel an der Spitze, vertheidigt sie und ändert nur einige Lumpereien daran in der Poor-Law-Amendment-Bill von 1844. Eine liberale Majorität gab, eine konservative bestätigte das Gesetz und die edlen Lords gaben ihr „Content“ beide Male. So ist die Ausstoßung des Proletariats aus Staat und Gesellschaft ausgesprochen; so ist es offen erklärt, daß die Proletarier keine Menschen sind und nicht als Menschen behandelt zu werden verdienen. Ueberlassen wir es ruhig den Proletariern des britischen Reichs, sich ihre Menschenrechte wieder zu erobern. \*)

\*) Um allen Mißdeutungen und daraus entstehenden Einwürfen vorzubeugen, will ich noch bemerken, daß ich von der Bourgeoisie als einer Klasse gesprochen habe und alle von Einzelnen angeführten Dinge mir nur als Belege für die Denk- und Handlungsweise der Klasse gelten. Daher habe ich mich auch nicht auf die Unterscheidung der verschiedenen Sektionen und Parteien der Bourgeoisie einlassen können, die nur historisch und theoretisch von Bedeutung sind, und daher kann ich auch die

Das ist die Lage der britischen Arbeiterklasse, wie ich sie während einundzwanzig Monaten durch meine eignen Augen und durch offizielle und sonstige authentische Berichte kennen gelernt habe. Und wenn ich diese Lage, wie ich auf den vorstehenden Seiten oft genug ausgesprochen habe, für eine schlechterdings unerträgliche halte, so bin ich nicht der einzige, der das thut. Schon Gaskell erklärt 1833, daß er an einem friedlichen Ausgange verzweifelt und daß eine Revolution schwerlich ausbleiben könne. Carlyle erklärt 1838 den Chartismus und das revolutionäre Treiben der Arbeiter aus dem Glend, in dem sie leben, und wundert sich nur, daß diese so ruhig acht lange Jahre am Tische des Barmhertigen gegessen haben, wo sie von der liberalen Bourgeoisie mit leeren Versprechungen gespeist wurden — und 1844 erklärt er, daß die Organisation der Arbeit sogleich in Angriff genommen werden müsse, „wenn Europa, wenigstens England, noch lange bewohnbar bleiben solle.“ — Und die „Times“, das „erste Journal Europas“, sagt im Juni 1844 geradezu: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten, das ist

wenigen Mitglieder der Bourgeoisie, die sich als ehrenwerthe Ausnahmen gezeigt haben, nur beiläufig erwähnen. Es sind dies einerseits die entschiedneren Radikalen, die fast Chartisten sind, wie die Unterhausmitglieder und Fabrikanten Hindley aus Ashton und Fielden aus Todmorden (Lancashire), andererseits die humanen Tories, die sich neuerdings als „junges England“ konstituiert haben, und zu denen besonders die Parlamentsmitglieder D'Israeli, Borthwick, Ferrand, Lord John Manners zc. gehören. Auch Lord Ashley steht ihnen nahe. — Die Absicht des „jungen England“ ist eine Wiederherstellung des alten „merry England“ mit seinen glänzenden Seiten und seinem romantischen Feudalismus; dieser Zweck ist natürlich unausführbar und sogar lächerlich, eine Satyre auf alle historische Entwicklung, aber die gute Absicht, der Wuth, sich gegen das Bestehende und die bestehenden Vorurtheile aufzulehnen und die Nichtigkeit des Bestehenden anzuerkennen, ist schon etwas werth. — Ganz einsam steht der Deutsch-Engländer Thomas Carlyle, der, ursprünglich Tory, weiter geht als die Erwähnten. Er geht der sozialen Unordnung von allen englischen Bourgeois am tiefsten auf den Grund und fordert Organisation der Arbeit. Ich hoffe, daß Carlyle, der den rechten Weg gefunden hat, auch im Stande sein wird, ihn zu verfolgen. Meine und vieler Deutschen beste Wünsche begleiten ihn! — (1892) Aber die Februarrevolution machte ihn zum vollendeten Reaktionär; der gerechte Zorn über die Philister schlug um in versauerte Philister-Verdrießlichkeit, über die historische Woge, die ihn auf den Strand warf.



ein Schlachtruf des Schreckens, der noch einmal durch unser Land ertönen mag. Mögen die Reichen sich in Acht nehmen!”

Nehmen wir indeß noch einmal die Chancen der englischen Bourgeoisie vor. Im schlimmsten Fall gelingt es der ausländischen, besonders der amerikanischen Industrie, die englische Konkurrenz auch nach der, in wenig Jahren nöthigen, Abschaffung der Korn-gesetze aushalten zu können. Die deutsche Industrie macht jetzt große Anstrengungen, die amerikanische hat sich mit Riesenschritten entwickelt. Amerika mit seinen unerschöpflichen Hilfsmitteln, mit den unermesslichsten Kohlen- und Eisenlagern, mit einem beispiellosen Reichthum an Wasserkraft und schiffbaren Flüssen, besonders aber mit seiner energischen, thätigen Bevölkerung, gegen welche die Engländer noch phlegmatische Schlafmützen sind, Amerika hat in weniger als zehn Jahren eine Industrie geschaffen, welche in größeren Baumwollenwaaren (dem Hauptartikel der englischen Industrie) schon jetzt mit England konkurrirt, die Engländer aus dem nord- und südamerikanischen Markt verdrängt hat und in China neben der englischen verkauft wird. In andern Industriezweigen geht es ebenso. Ist ein Land dazu begabt, das industrielle Monopol an sich zu reißen, so ist es Amerika. — Wird auf diese Weise die englische Industrie geschlagen — wie dies in den nächsten zwanzig Jahren, wenn die jetzigen sozialen Zustände bleiben, wohl nicht anders geschehn kann, so wird die Majorität des Proletariats auf immer „überflüssig“ und hat keine andre Wahl, als zu verhungern oder — zu revolutioniren. — Denkt die englische Bourgeoisie an diese Chance? Im Gegentheil, ihr liebster Oekonom, Mac-Culloch, docirt ihr aus seiner Studirstube heraus: es ist gar nicht daran zu denken, daß ein so junges Land wie Amerika, das noch gar nicht ordentlich bevölkert ist, mit Erfolg Industrie treiben oder gar gegen ein altes industrielles Land, wie England, konkurriren könne. Es wäre wahnsinnig von den Amerikanern, wenn sie das versuchen wollten, denn sie können nur Geld dabei verlieren, laßt sie hübsch beim Ackerbau bleiben, und wenn sie erst das ganze Land bebaut haben, dann wird die Zeit auch wohl kommen, wo sie mit Vortheil Industrie treiben können. — Und das sagt der weise Oekonom und die ganze Bourgeoisie betet's ihm nach, während die Amerikaner einen Markt nach dem andern wegnehmen, während ein verwegener amerikanischer Spekulant vor Kurzem eine Partie amerikanischer

Waaren nach England schickte, wo sie zur Wiedereportation verkauft wurden!

Aber selbst für den Fall, daß England das industrielle Monopol behielte, daß seine Fabriken fortwährend an Zahl wüchsen, was würde die Folge sein? Die Handelskrisen würden bleiben, und mit der Ausdehnung der Industrie und der Vermehrung des Proletariats immer gewaltsamer, immer schauerhafter werden. Das Proletariat würde durch den fortschreitenden Ruin der kleinen Mittelklasse, durch die mit Riesenschritten sich entwickelnde Centralisation des Kapitals in den Händen Weniger, in geometrischer Proportion zunehmen und bald die ganze Nation, mit Ausnahme weniger Millionäre, ausmachen. In dieser Entwicklung tritt aber eine Stufe ein, wo das Proletariat sieht, wie leicht es ihm wäre, die bestehende soziale Macht zu stürzen, und dann folgt eine Revolution.

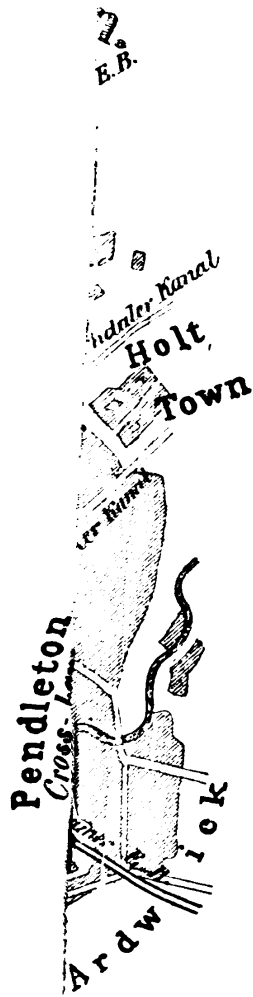
Doch weder der eine noch der andre Fall wird eintreten. Die Handelskrisen, der mächtigste Hebel aller selbständigen Entwicklung des Proletariats, werden, in Verbindung mit der auswärtigen Konkurrenz und dem steigenden Ruin der Mittelklasse, die Sache kürzer abmachen. Ich glaube nicht, daß das Volk sich noch mehr als eine Krisis wird gefallen lassen. Wahrscheinlich bringt schon die nächste, 1846 oder 1847 eintretende Krisis die Abschaffung der Korngesetze und die Charte. Was die Charte für revolutionäre Bewegungen veranlassen wird, steht zu erwarten. Aber bis zur dann folgenden Krisis, die nach der Analogie der bisherigen 1852 oder 1853 eintreten müßte, durch die Abschaffung der Korngesetze jedoch verzögert, wie durch andre Umstände, auswärtige Konkurrenz zc. beschleunigt werden kann, bis zu dieser Krisis wird es das englische Volk wahrlich überdrüssig sein, zum Vortheil der Kapitalisten sich ausbeuten zu lassen und, wenn die Kapitalisten seiner nicht mehr bedürfen, zu verhungern. Wenn sich bis dahin die englische Bourgeoisie nicht besinnt — und das thut sie allem Anschein nach gewiß nicht — so wird eine Revolution folgen, mit der sich keine vorhergehende messen kann. Die zur Verzweiflung getriebenen Proletarier werden die Brandfackel ergreifen, von der Stephens ihnen gepredigt hat; die Volksrache wird mit einer Wuth geübt werden, von der uns das Jahr 1793 noch keine Vorstellung gibt. Der Krieg der Armen gegen die Reichen wird der blutigste sein, der je geführt worden ist. Selbst der Uebertritt eines Theils der Bourgeoisie zur Proletariatspartei, selbst eine allgemeine Besserung der Bourgeoisie würde nichts

helfen. Die allgemeine Sinnesänderung der Bourgeoisie würde ohnehin nur bis zu einem schlaffen Juste-milieu gehn können; die entschiedner den Arbeitern sich Anschließenden würden eine neue Gironde bilden und als solche im Lauf der gewaltsamen Entwicklung untergehn. Die Vorurtheile einer ganzen Klasse streifen sich nicht ab, wie ein alter Rock — am wenigsten bei der stabilen, befangenen, eigennützigen englischen Bourgeoisie. Das sind alles Schlüsse, die mit der größten Bestimmtheit gefolgert werden können, Schlüsse, deren Voraussetzungen unbestreitbare Thatsachen, einerseits der geschichtlichen Entwicklung, andererseits der menschlichen Natur sind. Das Prophezeien ist nirgends so leicht, als gerade in England, weil hier alles so klar und scharf in der Gesellschaft entwickelt ist. Die Revolution muß kommen, es ist jetzt schon zu spät, um eine friedliche Lösung der Sache herbeizuführen; aber milder kann sie allerdings werden, als die oben prophezeite. Das wird aber weniger von der Entwicklung der Bourgeoisie, als von der des Proletariats abhängen. In demselben Verhältniß nämlich, in welchem das Proletariat sozialistische und kommunistische Elemente in sich aufnimmt, genau in demselben Verhältniß wird die Revolution an Blutvergießen, Rache und Wuth abnehmen. Der Kommunismus steht seinem Prinzip nach über dem Zwiespalt zwischen Bourgeoisie und Proletariat, er erkennt ihn nur in seiner historischen Bedeutung für die Gegenwart, nicht aber als für die Zukunft berechtigt an; er will gerade diesen Zwiespalt aufheben. Er erkennt daher, solange der Zwiespalt besteht, die Erbitterung des Proletariats gegen seine Unterdrücker allerdings als eine Nothwendigkeit, als den bedeutendsten Hebel der anfangenden Arbeiterbewegung an, aber er geht über diese Erbitterung hinaus, weil er eben eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter ist. Ohnehin fällt es keinem Kommunisten ein, an Einzelnen Rache üben zu wollen oder überhaupt zu glauben, daß der einzelne Bourgeois in den bestehenden Verhältnissen anders handeln könne, als er handelt. Der englische Sozialismus (d. h. Kommunismus) beruht geradezu auf diesem Prinzip der Unzurechnungsfähigkeit des Einzelnen. Je mehr also die englischen Arbeiter sozialistische Ideen in sich aufnehmen, desto mehr wird ihre jetzige Erbitterung, die es doch, wenn sie so gewaltsam bleibt, wie sie jetzt ist, zu nichts bringen würde, überflüssig, desto mehr werden ihre Schritte gegen die Bourgeoisie an Wildheit und Roheit verlieren. Wäre es überhaupt möglich, das ganze Proletariat kommunistisch

zu machen, ehe der Kampf ausbricht, so würde er sehr friedlich ablaufen; das ist aber nicht mehr möglich, es ist schon zu spät dazu. Ich glaube indeß, daß bis zum Ausbruch des ganz offenen, direkten Krieges der Armen gegen die Reichen, der jetzt in England unvermeidlich geworden ist, sich wenigstens soviel Klarheit über die soziale Frage im Proletariat verbreiten wird, daß mit Hilfe der Ereignisse die kommunistische Partei im Stande sein wird, das brutale Element der Revolution auf die Dauer zu überwinden und einem neunten Thermidor vorzubeugen. Ohnehin wird die Erfahrung der Franzosen nicht umsonst gemacht worden sein, und dazu sind ja schon jetzt die meisten Chartistenführer Kommunisten. Und da der Kommunismus über dem Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie steht, so wird es auch dem bessern Theile der Bourgeoisie — der aber entsetzlich gering ist und nur auf Rekrutierung unter den Heranwachsenden rechnen kann — leichter werden, sich ihm anzuschließen, als dem ausschließlich proletarischen Chartismus.

Wenn diese Schlüsse hier nicht hinreichend begründet sein sollten, so wird sich wohl anderswo Gelegenheit finden, sie als nothwendige Resultate der historischen Entwicklung Englands nachzuweisen. Aber ich bleibe dabei: der Krieg der Armen gegen die Reichen, der jetzt schon im einzelnen und indirekt geführt wird, wird auch im allgemeinen, im ganzen und direkt in England geführt werden. Es ist zu spät zur friedlichen Lösung. Die Klassen sondern sich schroffer und schroffer, der Geist des Widerstandes durchdringt die Arbeiter mehr und mehr, die Erbitterung steigt, die einzelnen Guerillascharmüchel konzentriren sich zu bedeutenderen Gefechten und Demonstrationen, und ein kleiner Anstoß wird bald hinreichen, um die Lawine in Bewegung zu setzen. Dann wird allerdings der Schlachtruf durch das Land schallen: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!“ — dann wird es aber zu spät sein, als daß sich die Reichen noch in Acht nehmen könnten.





1. die Börse.
2. die alte Kirche.
3. das Arbeitshaus.
4. der Armenkirchhof  
Zwischen Beiden der Liver-  
pooler & Leedser E.B. Hof.
5. St. Michael's Kirche.
6. Scotland Bridge über d. Irk.  
Die Strasse von 2 nach 6 heisst  
Long Millgate.
7. Ducie Bridge über d. Irk.
8. Little Ireland.